Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 313. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 5. Mai 1888.

Die Abschaffung der Stichwahlen.

Wenn ein Kind sich mit dem Messer geschnitten hat, so schilt es nicht auf sich selbst, sondern auf das Messer, und wenn eine Partei bei einer Wahl unterlegen ist, so klagt sie bisweilen nicht die eigene Unzulänglichkeit an, sondern das bestehende Wahlrecht. So oft die conservative Partei trotz aller Wahlbeeinflussungen Niederlagen erlitt, erhob sich in ihrer Presse ein langathmiger Kampf gegen das Reichstagswahlrecht, und man ersann die scharfsinnigsten Systeme, welche an die Stelle des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts treten sollten. Man folgte eben dem Beispiel des leitenden Staatsmannes, der nach seinen wiederholten Schlappen bei den Wahlen in der Conflictszeit das preußische Landtagswahlrecht als das „elendeste und widersinnigste" bezeichnete, welches man überhaupt erfinden könne. Heute, da dieses selbe Wahlrecht wieder recht wacker arbeitet, rührt sich weder die Hand des Herrn Reichskanzlers noch diejenige seiner Verehrer, um die Klinke der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen und jenes „elendeste und widersinnigste" aller Wahlrechte zu beseitigen. Auch die Angriffe gegen das allgemeine Wahlrecht verstummen um so eher, je regierungsfreundlicher die Wahlen ausfallen. Da aber die Erfahrung gemacht ist, daß bei den Stichwahlen immerhin die Opposition bisweilen Erfolge erzielt, welche das Gesammtergebniß zu ihren Gunsten wesentlich beeinflussen, so wird der Hebel angesetzt, um die Stichwahlen zu beseitigen.

Es ist kennzeichnend, daß dieser Vorschlag in nationalliberalen Blättern auftaucht unmittelbar nach der Wahl in Altena-Iserlohn. Das Ergebniß jener Ersatzwahl ist: Herbers 8719, Langerhans 8442, von Schorlemer 1812 und Meist 2367 Stimmen. Der Cartellcandidat marschirt also an der Spitze, und es ist begreiflich, wenn die Cartellblätter wünschen, es möchte nunmehr eine Stichwahl gar nicht nöthig sein, sondern derjenige Candidat das Mandat erhalten, welcher nur die relative Stimmenmehrheit aufweist. Wir bezweifeln füglich, ob ein solcher Vorschlag heute von den nationalliberalen Blättern auch gemacht würde, wenn nicht Herr Herbers, sondern Herr Langerhans die relative Stimmenmehrheit auf sich vereinigt hätte. Indessen auch von dem einzelnen Fall abgesehen, erscheint dieser Angriff auf das verfassungsmäßige Reichswahlrecht verfehlt. Freilich wird versichert, daß die Einrichtung der Stichwahl nur einem ganz abstracten, künstlich geschaffenen Begriffe von Mehrheit entstamme und daß sie zur Vergewaltigung einer Mehrheit durch verschiedene Minderheiten führe, daß sie geradezu die „politische Frivolität" herausfordere, daß die Natur der Dinge, der „deutschen Neigung zu abstracten Begriffen" gemäß, einer „mathematischen Abstraction" geopfert werde und daß die Stichwahl zu „widernatürlicher Wählerallianz" führe; allein alle diese Angriffe werden schwerlich zu dem Beweise ausreichen, daß die Wahl nach relativen Mehrheiten weiser und zweckmäßiger sei, als die Einrichtung der Stichwahlen. Wer sich der Auslassungen der Cartellpresse bei der jüngsten Landtags-Ersatzwahl im Königreich Sachsen erinnert, wo der freisinnige Candidat Minckwitz gewählt wurde, weil ihm zwei conservative Candidaten entgegengestellt wurden, welche zusammen die große Stimmenmehrheit hatten, der wird sich füglich wundern dürfen, wie schnell die Anschauungen der Cartellpresse wechseln. Damals war von einer Begeisterung für das System der Wahlen mit relativer Stimmenmehrheit nichts zu spüren.

Thatsächlich gebührt der Einrichtung der Stichwahl immer noch der Vorzug vor der Wahl mit relativer Stimmenmehrheit, obwohl schließlich jedem Wahlsystem so gut Licht- wie Schattenseiten anhaften. Gerade bei dem Wahlrecht, wie es jetzt in der Cartellpresse verlangt wird und im Königreich Sachsen für die Landtagswahlen besteht, kommen oft Ueberraschungen vor, welche dem öffentlichen Rechtsbewußtsein widersprechen. Persönlicher Ehrgeiz, örtliche Interessen und schlaue Taktik der Gegner wissen oft den Keim der Zwietracht in eine sonst politisch übereinstimmende Wählerschaft zu tragen und führen zur Aufstellung mehrerer Candidaturen und damit zu einer Stimmenzersplitterung, bei welcher es auch einem schwachen Gegner oft leicht gemacht wird, den Sieg davon zu tragen. Während bei dem System der Stichwahlen die Wählerschaft vollkommen freie Hand hat, im ersten Wahlgange für ihren Candidaten einzutreten, mit dem sie sich eins weiß, kann sie bei der Stichwahl immer noch nach dem Grundsatze handeln: Getrennt marschiren, aber vereint schlagen! Es ist bei dem ersten Wahlgange wenigstens möglich, die Stärke der Parteien zu erproben. Entscheidet die relative Mehrheit, so ist oft die Wählerschaft zumal sie im Voraus ihrer Stärke gar nicht sicher sein kann, von vornherein zu Bündnissen genöthigt, welche dem gesammten Wahlergebnisse im Lande überhaupt den Charakter eines treuen Spiegelbildes der Volksstimmungen nehmen. Mehr als bei irgend einem anderen Wahlsystem entscheidet bei demjenigen der relativen Mehrheit der Zufall, das Kirchthurminteresse, die Geschäftigkeit hinter den Coulissen; gerade dieses System erzieht nicht nur zur „politischen Frivolität", sondern noch mehr zur Corruption.

Aber wenn man im Reiche eine Probe auf das Exempel machen wollte, so würde man wahrscheinlich recht überraschende Ergebnisse finden. Man darf mit einiger Sicherheit voraussagen, daß die Abschaffung der Stichwahlen für die Cartellparteien verhängnißvoll werden würde. Denn in zahlreichen Wahlkreisen würde die Socialdemokratie, in außerordentlich vielen die freisinnige Partei und in nicht wenigen das Centrum die Mandate gewinnen. Man kann auf eine Untersuchung, ob der natürliche Begriff der Mehrheit derjenige einer relativen oder absoluten sei, verzichten, zumal es mindestens nicht ganz leicht ist, zu beweisen, daß es nur der „deutschen Neigung zu abstracten Begriffen" entspreche, unter einer Mehrheit von Stimmen mehr als die Hälfte der Stimmen zu verstehen. Aber wenn es so widernatürlich sein soll, daß sich bei einer Stichwahl mehrere Parteien zur Bekämpfung einer dritten vereinigen — wie kann es dann natürlich, nothwendig und patriotisch sein, daß sich schon vor der Wahl mehrere Parteien zu demselben Zwecke vereinigen? Macht es denn einen wesentlichen Unterschied, ob sich die Cartellparteien vor dem 21. Februar 1887 zusammenthaten, um die Gegner zu Fall zu bringen, oder ob sich jetzt in Altena-Iserlohn Socialdemokraten, Ultramontane und Freisinnige — wenn sie es thun, was wir nicht wissen — zu der Bekämpfung des Cartellcandidaten verbinden? Oder macht es wirklich einen durchgreifenden Unterschied, wenn sich auf Herrn Herbers drei Parteien vor dem ersten und auf Langerhans andere Parteien vor dem zweiten Wahlgange einigen?

Wir glauben, dieser ganze Kampf gegen die Stichwahlen entspringt lediglich dem gedankenlosen Aerger über ein unerwünschtes Wahlergebniß, nicht aber dem Verlangen, eine gerechtere Vertheilung der Mandate zu erwirken. Denn sonst würden die Cartellblätter vielleicht die Thatsache beherzigen, daß sich im gesammten deutschen Reiche eine bedeutende Mehrheit von Stimmen auf Gegner der Cartellisten vereinigt hat, während doch diese Cartellisten im Reichstage gleichwohl eine namhafte Mehrheit von Plätzen erlangt haben. Man übt also Kritik immer nur an der Stelle, an welcher man sich gestoßen hat. Im Uebrigen sind wir der Meinung, daß wenigstens auf die Dauer ganz das Wort des Fürsten Bismarck zutrifft, der am 28. März 1867 sagte: „Im Ganzen giebt jedes Wahlgesetz unter denselben äußeren Umständen und Einflüssen ziemlich gleiche Resultate."

Deutschland.

⚭ **Berlin,** 3. Mai. [Herr von Puttkamer und das Verfassungsrecht.] Das gestrige Auftreten des Herrn Ministers des Innern beginnt auch in der nationalliberalen Presse allgemach Zweifel an der Unübertrefflichkeit des herrschenden Systems der inneren Politik hervorzurufen. Wenn in der That die Auffassung, welche Herr von Puttkamer von den Befugnissen der Volksvertretung hat, allgemein werden sollte, so wird man zugeben müssen, daß wir uns in einem lediglich durch eine Steuerbewilligungsmaschine verbrämten Absolutismus befinden. Nach der Verfassung hat die Volksvertretung das Recht, Petitionen zu berathen, Interpellationen zu stellen, die Anwesenheit der Minister im Hause zu verlangen, Adressen an die Krone zu richten, selbstständige Commissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen, Resolutionen an die Regierung zu überweisen und sogar die Minister unter Umständen in Anklagezustand zu versetzen. Und angesichts aller dieser Bestimmungen erklärt Herr von Puttkamer, daß die Volksvertretung nicht das Recht einer Controle der Verwaltung habe. Diese Controle erscheint ihm als ein demokratischer Eingriff in die Rechte der Krone und als eine Verletzung der Verfassung. Nun wird man zugestehen, daß selbst in der Reactionszeit sich die Landrathskammer eine gewisse Controle der Verwaltung nicht hat nehmen lassen. Bei jeder Berathung des Budgets sind Beschwerden aus allen Ressorts vorgebracht, etwaige Gesetzesverletzungen gerügt und Ersuchen an die Regierung gestellt worden, für strengere Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften Sorge zu tragen. Wie in einer solchen Erfüllung der Pflichten der Volksvertretung eine Verletzung der Verfassung erblickt werden kann, ist schlechterdings unerfindlich. Eine solche Behauptung ist nicht einmal in den Zeiten des Conflicts aufgestellt worden, obwohl auch damals die Bestimmungen der Verfassung gelegentlich dahin gedeutet wurden, daß das Haus zwar das Recht habe, Interpellationen zu stellen, die Regierung aber nicht die Pflicht habe, die Interpellationen zu beantworten, und daß zwar die Kammer die Anwesenheit der Minister verlangen dürfe, die Minister aber nicht verpflichtet seien, zu erscheinen oder, wenn sie erscheinen, Rede und Antwort zu stehen. Herr von Puttkamer beruft sich auf den Wortlaut der Verfassung, obwohl schwerlich auch nur dieser Wortlaut zu seinen Gunsten spricht. Aber es sollte dem Herrn Minister nicht unbekannt sein, daß mit der Annahme der Verfassung Preußen in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten ist und daß allenthalben die Mitwirkung der Volksvertretung nicht zwar bei der Ausführung, wohl aber bei der Ueberwachung der Ausführung der Gesetze ein unbestrittener Fundamentalsatz des constitutionellen Staatsrechtes ist. Selbst in der freiconservativen Partei vermochte Herr von Puttkamer mit seinen Ausführungen keinen Beifall zu ernten. Er erlitt thatsächlich eine empfindliche Niederlage, indem die Mehrheit der Kammer trotz seines Einspruchs den freisinnigen Antrag, welcher sich gegen die Wahlgeometrie richtet, annahm. Einen Nachtrag zu der gestrigen Debatte hat die heutige Abstimmung der Wahlprüfungs-Commission über die Wahl in Marienburg-Elbing geliefert. Nahezu einstimmig wurde die Wahl cassirt. Daß selbst in der gegenwärtigen Kammer ein solcher Beschluß, den Herr von Zedlitz als ein Mißtrauensvotum bezeichnet hatte, gefaßt werden konnte, ist sicherlich ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit. Wie gestern Herr von Puttkamer, so hat heute abermals die Regierung eine Niederlage erlitten, indem gegen den Widerspruch des Regierungs-Commissars, welcher sich ganz ähnlicher Verhandlungsformen befleißigte wie gestern Herr von Puttkamer, der Antrag Berling auf Erlaß der Relictenbeiträge der Volksschullehrer zur Annahme gelangte. In anderen Staaten würde man vielleicht nach solchen Vorgängen an eine Veränderung in der Zusammensetzung der Regierung denken müssen. Bei uns scheint eine Niederlage selbst in dem gefügigsten Abgeordnetenhause die Stellung der Minister eher zu befestigen als zu erschüttern. Wir geben uns daher keineswegs der Erwartung hin, daß Herr von Puttkamer demnächst, wie nationalliberale Blätter zu wünschen scheinen, in den Ruhestand treten werde. Im Gegentheil, seit der Versammlung bei dem Grafen Waldersee ist das Auftreten dieses Ministers noch zuversichtlicher und selbstbewußter geworden als je zuvor. Aber immerhin wird sein Auftreten nicht ohne Wirkung bleiben. In wenigen Monaten wird das preußische Volk an den Wahltisch gerufen werden, und die Wähler werden dann Gelegenheit haben, über die Vorgänge der jüngsten Tage ihr Urtheil zu sprechen. Die nationalliberale Partei aber wird dann zu beweisen haben, wie ernst es ihr mit dem Widerstande gegen das System Puttkamer ist, welches unleugbar durch das letzte Wahlcartell auf den Zenith seiner Macht erhoben worden ist.

[Ueber die Vorgänge in der Wahlprüfungs-Commission] berichtet die „Voss. Ztg.":

Die Wahlprüfungscommission hat die Wahlen der Abgeordneten von Puttkamer-Plauth und Doehring für den Wahlkreis Elbing-Marienburg mit allen gegen eine Stimme für ungiltig erklärt. Sie hat die im Protest behaupteten Beeinflussungen der Landräthe beider Kreise, die Mitwirkung landräthlicher Beamten, die Gestellung eines Extrazuges für diejenigen Wähler, welche conservativ stimmen wollten, und die Zahlung von baarem Gelde an die conservativen Wähler nach erfolgter Wahl nicht mehr zum Gegenstand besonderer Abstimmung gemacht, sondern lediglich auf Grund der in beiden Kreisen vorgekommenen Wahlgeometrie die Cassation beschlossen. Die Commission fand insbesondere die Wahlbezirke Nr. 6 und 13, Elbing, Nr. 16, 36, 47 und 52 derart gestaltet, daß von einer Abrundung, welche das Wahlreglement erfordert, bei denselben absolut nicht die Rede sein kann. Als nothwendige Consequenz, da eine anderweite gesetzliche Neubildung sonst nicht ausführbar ist, ergab sich ferner die Aufhebung der durch die ungehörige Bildung der genannten Bezirke mit betroffenen Wahlbezirke Nr. 5 und 10 Elbing und Nr. 20, 34 und 35 Marienburg. In Folge dieser Beschlüsse sind 45 conservative und 6 liberale Stimmen hinfällig geworden. Es kommen mithin für den ersten Wahlgang nur 410, für den zweiten 402 Stimmen in Betracht, und von diesen entfallen auf den Abg. von Puttkamer 198, auf den Abg. Doehring 197. Da aber die absolute Majorität 206 bezw. 202 Stimmen beträgt, so fehlen zu derselben dem ersteren 8, dem letzteren 5 Stimmen.

Der Protest gegen die Wahl, auf Grund dessen die Ungiltigkeitserklärung jetzt ausgesprochen wird, ist, wie die „Freis. Ztg." erinnert, bereits am 23. Januar 1886 im Abgeordnetenhause eingegangen. Erst am 30. März 1887 erstattete die Wahlprüfungscommission ihren Bericht. Am 30. April 1887 beschloß das Plenum die Beweiserhebung. Die hierdurch veranlaßten Beweisverhandlungen gingen erst am 17. Januar 1888 im Abgeordnetenhause ein, aber ohne die zugleich erforderten Karten des Kreises Elbing und ohne den landräthlichen Bericht. Diese mußten noch ausdrücklich nachgefordert werden. Am 13. Februar ging alsdann Karte und Bericht ein. Wiederum aber fehlte in der Marienburger Karte die Einzeichnung der alten Kreise, während in der Elbinger Karte eine Zeichnung nicht deutlich war. Die Commission mußte also nochmals um eine Vervollständigung ersuchen. Am 29. Februar wurde die Requisition abgesandt. Die Erledigung aber verzögerte sich. Nach Ostern brachte der Abg. Rickert im Plenum des Hauses diese Verzögerung zur Sprache. Darauf ging, und zwar erst am 26. April, die vollständige Karte ein. Hiernach konnte die Commission erst jetzt nach mehreren Sitzungen zur Beschlußfassung gelangen. Der vorliegende Fall beweist, welche großen Wahlbeeinflussungen in Preußen möglich sind, und zugleich, welche Schwierigkeiten es hat, diese Wahlbeeinflussungen derart festzustellen, um eine Kassirung der ungiltigen Wahl herbeizuführen.

[Militärisches.] Das „B. Tgbl." schreibt: Die Nachricht, daß die Epaulettes in der Armee gänzlich abgeschafft werden sollen, beruht, wie uns mitgetheilt wird, auf Irrthum; es soll vielmehr nur die Anlegung auf Hofgala, große Paraden u. s. w. beschränkt und nicht mehr zum Garnison-Wachtdienst wie bisher statthaben. Zur Ersparniß bedeutender Summen sind dagegen folgende Veränderungen in der Uniformirung und Armirung der Truppen in Aussicht genommen: 1) Abschaffung der Haarbüsche auf den Helmen und anderen Kopfbedeckungen auch bei den Garde-Regimentern. 2) Abschaffung der farbigen Brustlätze bei den Ulanen und deren Epaulettes als überflüssig und kostspielig. 3) Abschaffung der Säbeltaschen bei den Husaren, welche bei Fußgefechten sehr hinderlich sind. 4) Verwandlung aller farbigen Husaren-Regimenter in dunkelblaue resp. schwarze, 5) Wiederabschaffung der langen Carabiner bei der schweren Cavallerie. Außerdem ist Folgendes beabsichtigt: 1) Alle Linientruppen erhalten an Helmen 2c. den fliegenden Adler, allerdings ohne Garde-Stern. 2) Alle Offiziere, auch bei der Infanterie, tragen fortan Schleppsäbel, nur bei Hof, Gesellschaften, Bällen 2c. einen Degen.

[Ein junger Berliner Gelehrter, Herr Dr. Pick,] hat den ehrenvollen Auftrag seitens der griechischen Regierung erhalten, die National-Münzsammlung in Athen zu ordnen und zu katalogisiren. Es ist das ein neuer Beweis für die hohe Werthschätzung, welche die deutsche Alterthumsforschung im Auslande genießt.

[Dr. Goeden †.] Wieder ist ein ehemaliges Mitglied des ersten deutschen Parlaments aus dem Leben geschieden. In Stettin starb am 30. April an einem Gehirnschlage im Alter von 77 Jahren der Geh. Medicinalrath Dr. Adolf Goeden, nachdem er bis zum vorigen Jahre in seinen Aemtern als Kreisphysikus für den Stadtkreis Stettin und den Kreis Radow, sowie als Mitglied des Medicinal-Collegiums und als Dirigent der Schutzpocken-Impfanstalt für die Provinz Pommern thätig gewesen war. Er gehörte zu den sogenannten Erbkaiserlichen und hatte auch die dem Reichskanzler am 1. April 1885 überreichte Adresse der damals noch lebenden 30 „Erbkaiserlichen" unterzeichnet.

[Ueber die Expedition des Premierlieutenants Kund] im Hinterlande der Battanga wird nun von officiöser Seite Folgendes berichtet:

Nachdem bekanntlich die im October v. J. versuchte Expedition von Battanga aus nach dem Innern durch die Hinterlist der dortigen Häuptlinge gescheitert war, und nachdem der „Cyclop" in Battanga erschienen und diese Häuptlinge als Geisel an Bord genommen hatte, bequemten sich die Eingeborenen, den richtigen Weg zu zeigen. Am 7. November brach Herr Prem.-Lieut. Kund mit seiner Expedition nach dem Innern auf und dauerte dieselbe bis zum 27. Februar d. J. Die Expedition gelangte bis 12° 30" östlicher Länge und bis zum 4° nördlicher Breite, hat also einen sehr bedeutenden Weg in das Innere zurückgelegt. Es wurde festgestellt, daß das Battangagebiet aus einer ca. vier deutsche Meilen breiten und bewohnten Landstrecke besteht. Daran stößt dichter Urwald, welcher sich bis 10° 30" östlicher Länge erstreckt und fast gänzlich unbewohnt ist. Das ganze Gebiet ist von einem Hochplateau durchzogen, welches nach Osten hin sich verflacht, stellenweise aber bis 1200 Meter ansteigt. Erst in der östlichen Abdachung dieses Plateaus ist das Gebiet dichter bewohnt. Die Expedition passirte glücklich den Urwald und wandte sich dann in nordöstlicher Richtung, um womöglich die Wasserscheide des Congo zu erreichen. Herr Prem.-Lieut. Kund hatte insbesondere ins Auge gefaßt, einen von den Eingeborenen vielgenannten Fluß, welcher aus dem Innern kommen sollte, zu erreichen. Thatsächlich wurde dieser Fluß, welcher Ndjong oder Zannaga genannt ist und nach Westen fließt, erreicht. Die Richtung, welche er einhält und die Größe seiner Wassermasse, sowie seines Stromgebietes, geben zur Annahme Berechtigung, daß die vier Ströme des Kamerungebiets, Borea, Borna, Quaqua und Lugasi aus diesem Fluß entspringen, d. h. die Mündungen dieses großen aus dem Innern kommenden Stromes bilden. Es wurde festgestellt, daß der Fluß dort in der Nähe des Ortes, wo die Expedition ihn erreichte, aus dem Felsengebirge strömt und zahlreiche Stromschnellen aufweist. Es folgt sodann ein ruhiger schiffbarer Lauf von etwa 20 Meilen, um dann abermals durch Stromschnellen gestört zu werden. Herr Kund überschritt mit seiner Expedition den Zannaga und zog am rechten Ufer westwärts weiter in der richtigen Annahme, auf diesem Wege Kamerun zu erreichen, und unterwegs eine Station zu errichten. Auf diesem Wege am rechten Ufer des Flußes entlang stieß die Expedition auf Sudanneger, welche mit vom Norden her eingedrungenen mohamedanischen Negern, — dieselben sind schon an ihrer Kleidung, Burnus und Sandalen, als Mohamedaner kenntlich — in blutiger Fehde lebten. Die Sudanneger nahmen alsbald eine sehr feindliche Haltung gegen die Expedition an, es kam zum heftigen Kampfe, wobei die deutsche Expedition Sieger blieb und die anliegenden Ansiedlungen der Neger niederbrannte. Wenngleich hierdurch die feindlichen Stämme zunächst von weiteren Angriffen auf die Expedition zurückgeschreckt wurden, so sah der Führer, Herr Kund, doch bald ein, daß ein Vorwärtsdringen auf diesem von feindlichen Stämmen dicht bevölkerten Gebiete die ganze Expedition in Gefahr bringen und ihren Untergang sicher herbeiführen würde. Er entschloß sich deshalb, auf das linke Ufer des Zannaga überzutreten und es gelang auch glücklich, die gesammte Expedition hinüberzuschaffen. Hier auf diesem linken Ufer schlug die Expedition wieder den Weg nach Battanga ein, und im ungünstigen Terrain wurde sie von Bakokos überfallen. Es kam zu einem sehr heftigen Kampfe, wobei, wie gesagt, die beiden Offiziere, viele Eingeborene verwundet, von den letzteren auch einige getödtet wurden. Die Expedition kehrte auf einem anderen als dem zuerst eingeschlagenen Wege nach Battanga zurück. Mitte März traf Herr Kund in Kamerun ein, und die Thatsache, daß er sich bereits mit den Vorbereitungen für eine neue Excursion in das Hinterland von Kamerun in der Richtung an den Zannaga beschäftigt, ist ein Beweis dafür, daß er sich wohl befindet. Auch von Herrn Tappenbeck liegen beruhigende Nachrichten vor. Erwähnen möchten wir noch, daß die Expedition keineswegs in einem so erschöpften

und hoffnungslosen Zustande sich befand, als sie nach Battanga zurückkehrte. Es waren Boten dahin vorausgeschickt worden, um Hilfe für die Verwundeten zu requiriren, und bereits am zweiten Tage war die Hilfe zur Stelle.

[**Wegen Beleidigung des verstorbenen Kaisers Wilhelm, des Kaisers Friedrich und des Kronprinzen Wilhelm**] hatte sich am Mittwoch der 61 Jahre alte frühere Maurerpolier, jetzige Commissionär Götze aus Potsdam vor der dortigen Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Götze befindet sich seit dem 16. März in Untersuchungshaft und werden ihm 7 verschiedene Beleidigungen zur Last gelegt. Als Denuncianten fungiren mehrere Personen, mit denen Götze früher Civilprocesse geführt, die zu deren Ungunsten entschieden waren. Alle Versuche, Götze's Entlassung aus der Untersuchungshaft herbeizuführen, weil derselbe in Potsdam ansäßig, waren vergeblich gewesen, da die Beleidigungen ganz besonders schwer sein sollten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Gefängniß. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß, wovon 1 Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird. Mit Rücksicht auf den Amnestieerlaß ward indessen die sofortige Freilassung Götze's beschlossen. In den Gründen wurde ausgeführt, daß die Zeugen nicht ganz zuverlässig gewesen, daß ihr Auftreten vielmehr von großer Leidenschaftlichkeit zeugte, daß aber 4 Personen die qu. Aeußerungen eidlich erhärtet hätten, und der Gerichtshof daher annehmen müsse, daß Götze dieselben gethan. Weinend erklärt Götze nochmals seine Unschuld und hofft, daß dieselbe noch ans Licht kommen wird.

[Proceß Reiff.] Am vierten Tage des Processes Reiff wurde, wie die „T. R." berichtet, die Beweisaufnahme über die Unterschlagungsfälle fortgesetzt. Auf die meisten der vorgeladenen Zeugen konnte wiederum verzichtet werden, da der Angeklagte in vielen Fällen sich der Unterschlagung schuldig bekannte, in anderen aber das Thatsächliche zugab und nur juristische Bedenken geltend machte. Letzteres war namentlich in denjenigen Fällen bemerkbar, wo er Papiere, die bei ihm lombardirt waren, anderweitig verpfändete oder verkaufte. Der Angeklagte behauptet, daß der Bankier dazu berechtigt sei und zwar in dem Falle, daß der Cours der lombardirten Papiere so weit zurückgeht, daß der Bankier fürchten muß, keine genügende Deckung mehr für das Darlehn in Händen zu behalten. Auch die Beweisaufnahme am Donnerstag bestätigte, daß der Angeklagte nicht Freund und nicht Feind schonte und seine Opfer sich zumeist aus den Kreisen der „kleinen Leute" holte, die zum großen Theil von Börsendingen gar keine Ahnung hatten. Ein Maurerpolier, der es durch jahrelange Sparsamkeit zu einem kleinen Vermögen gebracht hatte, erzählte sehr treuherzig, daß er schon fast ein Jahrzehnt hindurch den Angeklagten mit seinen kleinen Geldgeschäften betraut hatte und dieselben immer ganz glatt abgewickelt worden seien, so daß er es kaum habe glauben wollen, als er hörte, daß Bankier Reiff hinter Schloß und Riegel gebracht worden sei. Der Zeuge ist auch um sein bischen Geld gekommen, denn er hat die Papiere, die er dem Angeklagten zum Umtausch übergeben, niemals wiedergesehen. Reiff soll ihn mit der Ausrede längere Zeit hingehalten haben, „daß die Papiere dem Minister zunächst zur Unterschrift vorgelegt werden müßten". Der Angeklagte bestreitet dies ganz entschieden und ist überhaupt in jedem Falle, wo ein Betrug mit in Frage steht, zum Bestreiten der Thatsachen geneigter als da, wo es sich um Unterschlagungen handelt. Recht schlimm ist es einer Frau gegangen, welcher der Angeklagte eine Anzahl russischer Papiere förmlich abgejagt hat. Die Thatsache, daß diese mit der Familie Reiff in freundschaftlichem Verkehr stand, bildete keinen Hinderungsgrund für die ungetreue Handlung des Angeklagten. Die Frau behauptet, daß der Angeklagte alle möglichen Kunststücke gemacht habe, um ihr die Papiere zu entlocken. Den Ausschlag habe eine Unterredung im Reiff'schen Comptoir gegeben, wo der Angeklagte viel von dem drohenden Kriege mit Rußland sprach, während der Lehrling Zappel aus einem Zeitungsblatte Notizen vorlas, wonach es mit dem Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland sehr schlecht stehe. Diese Eröffnungen bewogen dann die Frau, Herrn Reiff mit dem Verkaufe ihrer russischen und dem Ankaufe anderer Papiere zu betrauen. Sie sah aber weder die Russen wieder noch erhielt sie andere Papiere. — Die beiden Lehrlinge Schulz und Zappel spielen in dem ganzen Proceß eine ganz eigenartige Rolle. Während die übrigen Zeugen sämmtlich nach Abgabe ihrer Aussagen entlassen werden, müssen sich die beiden jungen Leute während der ganzen Verhandlung immer wieder den Zeugen vorstellen, welche zumeist den Zappel, mitunter aber auch den Schulz als den „Angestellten" des Geschäfts wieder erkannten, der ihnen gute Rathschläge zum Umtausch bezw. Verkauf von Papieren gab und sie später mit allen möglichen Aeußerungen vertröstete. — Zahlreiche Unterschlagungen hat Reiff bei solchen Gelegenheiten begangen, wo es sich um angebliche Convertirungen handelte. — Trotzdem die Beweisaufnahme am Donnerstag einen gewaltigen Schritt vorwärts rückte, wird dieselbe doch noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da noch alle diejenigen Fälle zu erledigen sind, in welchen juristische Bedenken obwalten, ob eine Unterschlagung vorliegt oder nicht. Da in allen diesen Fällen die Beweisaufnahme etwas umständlicher ist, außerdem das Bedürfniß nach einem Ruhetage vorliegt, wird sich die Verhandlung noch bis in die nächste Woche ausdehnen.

△ **Aus dem Herzogthum Braunschweig**, 3. Mai. [Zur Erbfolgefrage.] Die „Nordd. Allg. Ztg." hat bekanntlich in aller Form die Nachricht dementirt, daß die Königin von England bei ihrer jüngsten Anwesenheit in Berlin sich mit dem Reichskanzler über die endgiltige Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage unterhalten habe. Auch wir können nur sagen, daß diese Nachricht, die offenbar der Phantasie irgend eines Zeitungscorrespondenten entsprungen ist, im Lande Braunschweig nicht weniger Kopfschütteln wie Heiterkeit hervorgerufen hat. Niemand glaubt bei uns, der deutsche Reichskanzler hätte es über sich gewinnen können, eine Frage, die lediglich nach den Bedürfnissen der deutschen nationalen Interessen zu beurtheilen ist, der Beurtheilung der Königin von England zu unterstellen, und ebensowenig ist aus dem gleichen Grunde von der Letzteren anzunehmen, daß sie die Rede auf diese heikle Frage gebracht hätte. Im Uebrigen: wir glauben die Stimmung im Lande Braunschweig sehr genau zu kennen, und da möchten wir doch sagen, daß die Aussichten für den Herzog von Cumberland, auf den braunschweigischen Thron zu gelangen, so trübe wie nur möglich sind. Wollte man hier ein Plebiscit anstellen, so würde man staunen, wie gering die Zahl Derer ist, welche als Anhänger des Herzogs von Cumberland zu gelten haben. Die vorjährigen Reichstagswahlen, zu welchen in den braunschweigischen Wahlkreisen welfische Candidaten aufgestellt waren, haben in dieser Beziehung eine sehr beredte Sprache geführt, denn das Resultat für die Herren war wirklich recht kläglich. Nun ist es ja richtig, daß in den 2½ Jahren, seit welchen Prinz Albrecht von Preußen die Regentschaft des Herzogthums Braunschweig führt, sich mancherlei gegenüber dem früheren durchweg liberalen Regiment geändert hat. Was namentlich zu denken giebt, das ist, daß sich eine kirchliche Orthodoxie im Lande breit zu machen begonnen hat, die man früher in dieser Art hier nicht kannte; die Welfen suchen diese Richtung zumeist zu begünstigen, in welcher Absicht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Glücklicherweise weiß sich indessen der Liberalismus dieser Richtung noch so ziemlich zu erwehren. Doch dies nur beiläufig. Nehmen wir einmal den Fall, die braunschweigische Regentschaft käme durch irgend ein Ereigniß über kurz oder lang zur Erledigung, so würde die Bevölkerung mit ihren erwählten Vertretern doch weit entfernt sein, durch Auslieferung des Thrones an den Herzog von Cumberland das Herzogthum Braunschweig zu einem Herde welfischer Bestrebungen zu machen. Da würde das Land fürwahr noch lieber zu Preußen übergehen, obwohl nicht zu verkennen ist, daß der Braunschweiger sehr viel auf seine staatliche Selbstständigkeit hält, abgesehen von manchem Anderen schon wegen der Steuerlasten, die in dem reichen Herzogthum sehr viel günstiger für die Bevölkerung liegen, als in Preußen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Mai. [Im Abgeordnetenhause] spielt sich fast täglich ein Skandal ab. Heute wurde die Debatte über das Unterrichtsgesetz fortgesetzt. Der Abg. Dr. Lueger beleuchtete die Schulzustände in Wien von seinem antisemitischen Standpunkte aus und erging sich dabei in Schmähungen und Verdächtigungen gegen die deutschliberale Partei. Die Schulbehörden seien die Werkzeuge der liberalen Partei. Die Lehrer Wiens befänden sich in voller Abhängigkeit von der liberalen Partei, der sie auf Gnade und Ungnade ausgeliefert seien. Bei Beförderungen werde nicht auf die Tüchtigkeit, sondern blos auf die politische Haltung gesehen. In Wien haben die Schule die Juden. Die Schule müsse von dem Einfluß der Juden befreit werden. Der Linken handle es sich nicht um die Freiheit der Schule, sondern blos darum, die Schule unter der Knechtschaft der liberalen Partei zu erhalten. Dann fuhr Abg. Lueger folgendermaßen fort: „Ich komme nun auf eine Geschichte, welche in Deutschböhmen spielt. Da soll in Tachau ein Bürgermeister sein, Namens Heinrich Swoboda. Die Herren werden glauben, er ist ein Czeche, aber er ist ein großer Czechenhasser, er ist ein heftiger Agitator für den Deutschen Club und zugleich ein Philo-Semit. Er ist auch Postmeister in der Stadt und seine politischen Gegner sind gezwungen, auf einem vielleicht stundenweit entfernten Postamte die Briefe aufzugeben, **damit dieselben nicht gewisse Schicksale erleiden.** (Lebhafter Widerspruch links.) Ich bin bereit, das Alles zu beweisen. Sein Freund ist Herr Dr. Karl Herschmann, Advocat. Ferner ist dort ein Bezirkshauptmann Namens Karl Söldner. Es soll in Deutschböhmen überhaupt häufig vorkommen, daß die Bureaukraten Freunde des deutschen Clubs sind. Eine dritte Person ist der Bezirksschul-Inspector Willomitzer und ein Bürgerschul-Director Anton Blobner. Der Letztere widmet, wie mir von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, seine Thätigkeit nur der Schule. Das paßt aber dem Bürgermeister nicht in seinen Kram, er verlangt, daß er für ihn agitire, und setzt daher Alles daran, um Blobner wegzubringen. Seit 1886 begannen die Chicanen, und es ist unglaublich, in welcher Weise gegen ihn vorgegangen wird. Der Lehrkörper wird verhetzt, besonders von Seite des Bezirksschul-Inspectors Willomitzer. Es ist auch richtig gelungen, durchzusetzen, daß Blobner vom Bürgerschul-Director zum Lehrer degradirt wurde. Ich erkläre nochmals, daß ich für jedes Wort den Beweis zu erbringen in der Lage bin. (Gelächter links und Rufe: Aber nicht erbracht!) Hier kann ich Ihnen die Zeugen allerdings nicht stellen, weil sie nicht hereingehören, wenn aber das Haus einen Ausschuß einsetzen will, so werde ich ihm die Daten zur Verfügung stellen." Zum Schlusse wandte sich Abg. Lueger gegen die Liberalen, die er eine fidele Partei nennt, wovon man sich aus dem stenographischen Protokolle überzeugen könne, wo auf jedem Blatte „Heiterkeit links" verzeichnet stehe. Die Liberalen wissen, warum sie lachen; das Volk, welches sie durch zwanzig Jahre in unerhörter Weise behandelt haben, schreit und weint, es weiß auch warum. Die widerlichen Verunglimpfungen Lueger's fanden den Beifall der Antisemiten und einzelner Clerikalen. Die Gallerie zischte.

Vice-Präsident Graf Clam: Der Abgeordnete Lueger hat gegen den Abgeordneten Swoboda eine denselben in seiner Amtswirksamkeit verdächtigende und hierdurch im hohen Grade beleidigende Aeußerung gethan und ich muß ihm hierfür den Ordnungsruf ertheilen.

Abg. Dr. Foregger: Mein Vorredner hat der von ihm sogenannten deutschliberalen Partei vorgehalten, wie die Völker Oesterreichs weinen, er hat Ihnen strenge verboten, daß Sie sich je in Heiterkeit ergehen, wenn er das Wort ergreift, und ich muß ihm Recht geben. Mich überkommt nie das Gefühl der Heiterkeit, wenn er das Wort ergreift (Sehr gut! links), ich habe da immer mit einem Ekel zu kämpfen (Lebhafter Beifall), wenn ich anhören muß, was er an Verunglimpfungen, Verleumdungen und Unwahrheiten vorbringt. (Sehr gut! Sehr richtig! links.) Am Beginn, in der Mitte und in der größeren Hälfte seiner Rede hat er nichts weiter als schmutzige Wiener Wäsche gewaschen, die hauptsächlich von ihm und seiner Partei schmutzig geworden ist. (Beifall links.) Wenn er uns schildert, wie die Lehrer Wiens, sich erniedrigend, von Einem zum Anderen gehen müssen, um Beförderung zu bitten, so scheint mir, daß diese Art zuerst jene Demokraten eingeführt haben, welche, kaum emporgekommen zur schwindelnden Höhe eines Wiener Stadtvaters, sich König dünken und deshalb von jedem Untergebenen Kniebeugung verlangen. Demokraten waren es, welche diesen Ton eingeführt haben. (So ist's! links.)

Abg. Wrabetz: Am Neubau haben sich die Herren die Stimmzettel der Lehrer zeigen lassen!

Abg. Kreuzig (springt erregt von seinem Sitze auf und ruft): Das ist unwahr!

Abg. Dr. Foregger (zu den Demokraten gewendet): Ich meine hier die Demokraten von der Färbung Desjenigen, welcher zuletzt (Lueger) gesprochen hat, ich will aber zugeben, daß es noch andere Demokraten in Wien giebt, welche auf ihre demokratische Vergangenheit und Ueberzeugung mit Selbstbewußtsein hinweisen können, wie dies allenfalls der Abgeordnete Kreuzig gethan hat. Es giebt noch solche Demokraten, die auf ihre Ueberzeugung halten, und ich verweise nur auf den Obmann eines Bezirksschulrathes in Wien hin, einen früheren Collegen des Dr. Lueger. Ich weiß nicht, wie man den Namen Lueger (Luëger oder Lüger) eigentlich aus-

---

Stadt-Theater.

Donnerstag, 3. Mai.

Gastspiel des Herrn Josef Kainz vom Deutschen Theater.

Don Carlos.

Um Josef Kainz hat sich in Berlin eine Phalanx von Kritikern geschaart, die mit förmlicher Leidenschaftlichkeit die Ansicht vertritt, man habe es hier mit einem Genie von Schauspieler zu thun, mit welchem verglichen alle andren Menschendarsteller mehr oder weniger als Stümper zu gelten hätten. Diese maßlose Ueberschwänglichkeit hat natürlich den Widerspruch besonnenerer Beurtheiler hervorrufen müssen, der leider in einzelnen Fällen den Eindruck machte, als habe man sich auch auf dieser Seite zu Uebertreibungen hinreißen lassen. Wo die Sachen so liegen, glauben wir uns in verstärktem Maße zu möglichst unbefangener Würdigung der künstlerischen Leistungen des interessanten Schauspielers verpflichtet, der jetzt der Gast des Stadttheaters ist.

Es wird gut sein, einmal wieder hervorzuheben, daß bei der Schauspielkunst das Augenmerk auf zwei Dinge zu richten ist: auf die rein äußere, die technische Seite, und auf den inneren Gehalt dessen, was der Künstler schafft. In letzterer Beziehung ist immer das Wichtigste, wie sich der Schauspieler zu seinem Hintermann, dem Dichter, verhält.

In schauspielerisch-technischer Hinsicht ist zu beurtheilen, inwieweit der Darsteller im Stande ist, das, was er sagen will, durch Sprache und Geberdenspiel zu veranschaulichen; welche Mittel ihm zur Verfügung stehen und welche er in Gebrauch zu setzen weiß, um vor dem Auge des Zuschauers die darzustellende Figur so in die Erscheinung treten zu lassen, wie sie ihm, dem Künstler, in seinem Geiste vorschwebt. Wenn sich also, wie der landläufige technische Ausdruck lautet, der Schauspieler seine Rolle in der und der Weise „zurechtgelegt" hat, wenn er mit seiner Auffassung eines Charakters im Klaren ist, so besteht die äußere Seite seiner Kunst darin, dieser seiner Auffassung im Großen wie im Kleinen, bis ins Einzelne hinein, überzeugenden Ausdruck zu geben. Gelingt ihm dies, so ist er in technischem Sinne ein tüchtiger, ein guter Schauspieler. Herr Kainz hat den Carlos, wie er ihn sich „zurechtgelegt" hat, wie er ihn „auffaßt", voll und ganz zu anschaulicher Wirklichkeit zu bringen gewußt. Dieses technische Verdienst anzuerkennen nehmen wir keinen Anstand.

Die zweite, tieferliegende und in künstlerischer Beziehung entscheidende Frage ist die: wie verhält sich die „Auffassung" des Darstellers zu der Auffassung des Dichters? Oder die Frage auf den vorliegenden Fall zugespitzt: haben wir am Donnerstag den Don Carlos gesehen, wie ihn Schiller in seinem dramatischen Gedicht vor uns hingestellt hat? Deckt sich der Kainz'sche Carlos mit dem Schiller'schen? Diese Frage müssen wir verneinen.

Das war nicht der feurige, schwärmerische, himmelstürmende Jüngling, dessen Brust von den Idealen schönen Menschenthums geschwellt ist; dessen reine Seele in naiver Verblendung ihn treibt, das Ungeheuerliche zu beanspruchen: die Liebe der Königin. Der Carlos, den uns Herr Kainz vorführte, ist ein Gemisch von Nervosität, von kindischem Wahnwitz und vorlauter Altklugheit, von Einfällen und Aspirationen, die dem König Philipp vollständig Recht geben, wenn er die Ansicht äußert, ein solcher Kranker bedürfe einer guten Pflege, während doch der Dichter ganz und gar nicht die Absicht hat, uns einen Carlos mit beginnender geistiger Gestörtheit zu schildern. Nur in der Auffassung des strengen, finstern Königs, der der hochfliegenden Ideen des Infanten lacht, weil er sie für Auswüchse einer krankhaften Phantasie hält, darf Carlos als Einer gelten, der des Arztes bedarf. In den Augen des Zuschauers nicht.

Lessing hat sich einmal den Satz entschlüpfen lassen, daß der Schauspieler da, wo dem Dichter etwas Menschliches passirt, für den Dichter denken müsse. Aus diesem Satze schöpfen die Darsteller, deren Subjectivität nicht geschmeidig genug ist, sich den Absichten des Dichters unterzuordnen, die Berechtigung, sich über den Dichter zu stellen. Der Don Carlos des Herrn Kainz ist nun von Anfang bis zu Ende nichts Anderes als eine auf subjectivster Willkür beruhende „Verbesserung" des Dichters. Der historische Carlos, der nicht nur körperlich ein Schwächling war, sondern auch in geistiger Beziehung das Schlimmste befürchten ließ, so daß sich sein Vater veranlaßt sah, dem Gedanken einer Ausschließung des Infanten von der Thronfolge nahezutreten, dieser historische Carlos konnte von Schiller unmöglich zum Helden eines Dramas gemacht werden; für die Zwecke seines dramatischen Gedichts hätte ihm eine zu Geistesstörung inclinirende Person nicht von Nutzen sein können. Herr Kainz, dem die historische Wahrheit höher zu stehen scheint als die poetische, setzt sich über die Absichten Schillers hinweg und nähert sich, den Boden der Dichtung verlassend, dem Carlos der Geschichte. Sein Carlos ist wirklich ein Jüngling, dessen Gesundheitszustand zu den ernstesten Bedenken Anlaß giebt. Das Unglück will freilich, daß der Marquis Posa beim ersten Zusammentreffen mit dem prinzlichen Freund zu diesem sagt: „Ein unnatürlich Roth entzündet sich auf Ihren blassen Wangen und Ihre Lippen zittern fieberhaft." Man könnte also beinahe schließen, daß sich auch Schiller seinen Carlos als im höchsten Grade hektisch vorgestellt habe. Aber es ist doch nicht zu übersehen, daß sich dieses Roth und dieses Zittern der Lippen nur in einem Moment größter seelischer Erregung, in dem Augenblick des Wiedersehens mit dem geliebten Freunde, den er als rettenden „Engel" begrüßt, einfindet. Sollte es Carlos verwehrt sein, im Uebrigen einen etwas vortheilhafteren Eindruck zu machen? Sollte es wirklich nicht ohne dies oft wiederholte nervöse Zittern und Wirbeln der Hände abgehen können, mit dem der Carlos unseres Gastes unsre Aufmerksamkeit vor dem König, wo er krampfhaft die Krempe seines Hutes drückt, vor der Prinzessin Eboli, vor Alba und in allen aufgeregteren Situationen von der Hauptsache ablenkt? Oder sollte das Schnippchen, das er an zwei Stellen mit dem Mittelfinger der rechten Hand schlägt um unwillig seine Ungeduld zu zeigen, wirklich für eine besonders schöne Nuance gelten können? Freilich, wir vergessen ja, daß alle diese Dinge mit dem Carlos zusammenstimmen, den uns Herr Kainz geben will; worüber wir uns aber nicht hinwegsetzen können, das ist das immer wieder sich mächtig regende Gefühl, daß das kein Schiller'scher Don Carlos ist.

Die nothwendige Folge der dem Geiste des Schiller'schen Dramas zuwiderlaufenden Auffassung der Carlosgestalt, welcher Herr Kainz huldigt, ist die, daß er auch mit dem Styl der Dichtung in Widerspruch geräth. Ein naturalistisch angefaßter Carlos fügt sich in den Rahmen des poetischen Versdramas nicht ein. Die classischen versificirten Stücke widerstreben nicht durchaus einer realistischen, oder, wie man angesichts des auf das Gebiet der Nervenkrankheiten hinüberspielenden Don Carlos des Gastes richtiger sagen würde, naturalistischen Spielweise; denn sie müssen sich's eben gefallen lassen, wenn man sie wie das moderne, „realistische" Conversationsstück behandelt; aber von der Styleinheit, die zwischen der Dichtung und der schauspielerischen Vergegenständlichung derselben zur Hervorhebung einer reinen künstlerischen Wirkung anzustreben ist, kann natürlich in einem solchen Falle nicht mehr die Rede sein. Wenn man die Schiller'schen Verse wie Prosa spricht; wenn man, wie Herr Kainz dies thut, ganze Stellen im Galopptempo, im Conversationston, erledigt, so mag dies den Eindruck der „Natürlichkeit" des Vortrages steigern, aber die höhere künstlerische Weihe fährt dabei schlecht genug. Zuweilen geht der Darsteller in der „realistischen" Redeweise so weit, daß er die Worte wie werthlos hinwirft; man versteht ihn dann gar nicht mehr und man kann froh sein, wenn man den Don Carlos so weit im Gedächtniß hat, daß man wenigstens combiniren kann, was an dieser und jener Stelle gesagt werden soll.

Wir bilden uns nicht ein, daß dem Publikum der Gegenwart die classischen Dramen in dem schauspielerischen Styl, für welchen sie geschrieben waren, nämlich in der von Goethe codificirten Auffassung der „Weimarer Schule" zusagen würden; gespreizte Declamation ist nun einmal nicht mehr unser Geschmack; aber wir halten das Extrem der realistischen Schule auf unsere classische Verstragödie für gänzlich unanwendbar. Wem es nicht gelingen will, einen faute de mieux annehmbaren Vergleich, eine Versöhnung der beiden Extreme herbeizuführen, — wie sich z. B. Sonnenthal, den wir im vorigen Jahre als Wallenstein im Stadt-Theater sahen, einen eigenen Styl für das Versdrama geschaffen hat, — der beschränke sich als Anhänger der realistischen Schule auf das prosaische realistische Schauspiel. Es würde zur Vollständigkeit unseres Urtheils über Josef Kainz beitragen, wenn er uns Gelegenheit gäbe, ihn in einem modernen Stück zu sehen.

Daß der Gast auf das Publikum wirkt, daß er ihm Beifall abnöthigt, viel Beifall, können und mögen wir nicht bestreiten. Erstens ist Schiller, wenn man ihn auch verschlimmbessert, nicht umzubringen; der größte dramatische Genius der Deutschen findet selbst unter den größten Schwierigkeiten den Weg zum Herzen der Menge; zweitens aber pflegt das Publikum auf den sinnfälligen Eindruck, den die Person

sprechen soll. (Heiterkeit und lebhafter Beifall links.) Ich möchte ihm bei der Gelegenheit noch sagen, daß er es noch lernen wird, den Namen Krzepek auszusprechen, wenn die Dinge in Wien so weitergehen. (Sehr gut! links.) Wir wissen, wie die demokratische Partei in Wien gewirkt hat, einerseits überall verdächtigend, anklagend und andererseits in die Rathsstube einen Wirthshauston tragend (Sehr richtig! links), so daß sich jeder Anständige, der auf seinen inneren Werth etwas hält, wohl überlegen muß, ob er noch in diese Gesellschaft hineinpaßt. (Sehr gut! links.) Und so sinkt in der That diese Rathsstube von Jahr zu Jahr; aber das ist das Werk der Demokraten, das wünschen sie aber und das wird ihnen leider noch mehr gelingen.

Es folgte hierauf eine Reihe von thatsächlichen Berichtigungen. Abg. Eduard Sueß constatirte unter stürmischem Beifall der Linken, daß die von Dr. Lueger vorgebrachten Vorwürfe gegen die Wiener Lehrer unwahr und entstellt seien. Die Spitzel in der Lehrerschaft gehören nicht der liberalen Partei an, sondern es sind dies die Anhänger des Abgeordneten Lueger. — Abg. Kreuzig giebt Aufklärungen über die von Wrabetz erwähnte Stimmzettelgeschichte am Neubau. Die Neubauer Demokraten seien bei den Wahlen niemals illoyal gewesen. — Abg. Swoboda erklärt in größter Erregung, sich mit Lueger nicht beschäftigen zu können. Hoffentlich werde das Haus ihm — Swoboda — mehr glauben, als Lueger, der heute wieder das Höchste an Verleumdungen und Ehrabschneidereien geleistet hat. Was Lueger gesagt, ist unerweisbar, sind Pauschal-Verdächtigungen unqualificirbarster Art. Dr. Lueger ist einfach ein Lügner, Verleumder und Ehrabschneider. (Stürmischer Beifall und Zustimmung links.) Lueger versucht dann seine Behauptungen aufrecht zu erhalten. So lange Swoboda jene Zeitung nicht klagt, die ihn beschuldigte, daß er öffentliche Urkunden gefälscht habe, insolange könne er sich von einem Manne, der eine derartige Vergangenheit hat, ruhig beschimpfen lassen. (Entrüstung links.) Dieser Mann ist eine Schande für die Deutschen in Oesterreich. (Große Entrüstung links.) — Abg. Swoboda: Ich halte es unter meiner Würde, einem Dr. Lueger zu antworten, bitte jedoch den Präsidenten auf Grund der Geschäftsordnung, die mich betreffende Angelegenheit durch einen Ausschuß des Hauses untersuchen zu lassen. — Der Präsident Dr. Smolka erklärt, daß er dem Wunsche des Abg. Swoboda nachkomme, und fordert die Abgeordneten auf, sich morgen Vormittags vor Beginn der Sitzung in den einzelnen Abtheilungen behufs Vornahme der Wahl des Ausschusses einzufinden. Auf Antrag des Abg. Weitlof wird Dr. Lueger aufgefordert, sein Beweismaterial dem Ausschusse vorzulegen.

Frankreich.

s. **Paris, 2. Mai.** [Die Reise des Präsidenten. — Die Patriotenliga.] Der Präsident der Republik ist gestern von seiner Reise nach Südwestfrankreich zurückgekehrt, der ersten, die seit einem Decennium von dem Oberhaupt der Republik — denn die Sommerausflüge Herrn Grévy's mit Familie nach Mont sous Vaudray können füglich nicht mitgerechnet werden — in die Provinz unternommen wurde. Der Gesammteindruck, den man von der Haltung der Bevölkerung Herrn Carnot gegenüber erhält, ist ein ziemlich günstiger und läßt erkennen, daß der Ueberdruß an der parlamentarischen Republik mit einem vom Congreß gewählten Präsidenten an der Spitze doch noch nicht so tief eingewurzelt ist, als die Boulangisten dies den Franzosen einzureden suchen. Andererseits ist aber doch auch klar geworden, daß der Boulangismus in ganz Frankreich in breite Volksschichten eingedrungen ist und daß selbst in den als gut republikanisch bekannten Landschaften des mittleren und westlichen Frankreich der Ruf „Vive Boulanger" ziemlich nachhaltig gegen die Hochrufe auf die Republik und den Präsidenten erklungen ist. Es sind fast ausschließlich größere industrielle Orte gewesen, wie Perigueux, Saumur, Niort u. a. m., deren Bevölkerung gegen die officielle Beglückwünschung des durchreisenden ersten Beamten der Republik den gegen diese sich erhebenden Ex-General leben ließ und somit den Wunsch bekundete, die parlamentarische Republik gestürzt zu sehen. Die ländlichen Bevölkerungen dagegen, die größtentheils erst langsam der Republik gewonnen wurden, haben sich zu dergleichen Demonstrationen nicht hinreißen lassen. Diese selbe Erscheinung, daß der General hauptsächlich in industriellen, mithin socialistischen Kreisen Anhänger findet, hat sich ja auch bei den letzten Nachwahlen gezeigt: in Nord und Aisne bildet die industrielle Bevölkerung die Majorität, dagegen in Isère und Haute Savoie nur eine Minorität. Jedenfalls darf aus den verschiedenen Vorkommnissen der Präsidentenreise der Schluß gezogen werden, daß Boulanger nicht nur im Parlamente, sondern auch im Lande selbst auf energischen Widerstand bei Durchführung seiner Pläne stoßen wird. Indessen ist es heute noch nicht deutlich zu erkennen, welche Partei die Majorität im Lande hat: die boulangistisch-bonapartistisch-monarchistisch-socialistische oder die gegen sie stehende opportunistisch-radicale Partei, die Verfechterin der bestehenden Ordnung. — Nach dem Beispiele der intransigenten Deputirten der Kammer haben nun auch die Senatoren der Extrême gauche ihr allerdings einziges Mitglied, das sich der boulangistischen Bewegung angeschlossen, Herrn Alfred Naquet, aus ihrer Fraction ausgestoßen. Naquet hielt bekanntlich bei dem Banquet im Café Riche eine Rede, in welcher er Boulanger als Retter der Republik und Hort Frankreichs bezeichnete. — Die Patriotenliga hat sich nunmehr unter Paul Déroulède neu constituirt. Um gar keinen Zweifel über ihren Boulangismus aufkommen zu lassen, hat sie in ihr Programm außer der „Revision des Frankfurter Vertrages und der Wiedererstattung Elsaß-Lothringens" die „Reform der republikanischen Einrichtungen, d. h. Verfassungsänderung und Kammerauflösung" aufgenommen. Ueberdies sind alle als glühende Boulangisten bekannten Deputirten, Laguerre, Laisant, L'Hérissé, Turquet, der Senator Naquet, ferner der bekannte Erfinder des „boulangistischen Plebiscits" der ehemalige Bonapartist Thiébaud in den Vorstand gewählt worden. Die Patriotenliga wird somit ein Propaganda-Comité für Boulanger. Bei dieser Metamorphose verliert sie aber, soweit bis jetzt zu übersehen, beinahe dreiviertel ihrer ehemaligen Mitglieder. Diese haben sich nämlich zu einer „patriotischen Union Frankreichs" zusammengethan, um das ehemalige Programm der Patriotenliga aufrecht zu erhalten und die schädlichen Wirkungen des Boulangismus sowie seine Ausbreitung mit allen Kräften zu verhindern. Die neue Liga steht also der alten direct als Gegner gegenüber. Es ist wahrscheinlich, daß die Déroulède'sche Liga sich für den ihr an solchen Mitgliedern erwachsenden Verlust, die abgesehen von ihrem phasenhaften Chauvinismus doch immerhin zur intelligenten Bevölkerung gerechnet werden müssen, neue, noch zahlreichere Recruten in jenen interessanten Bevölkerungsschichten anwerben wird, die unter der wohlwollenden Zustimmung Boulanger's, Laguerre's und Déroulède's in den letzten Wochen den Boulangismus auf den Boulevards zu verbreiten suchten.

Großbritannien.

London, 2. Mai. [Vor dem parlamentarischen Ausschuß zur Untersuchung des Ausbeute- (sweating) Systems] des Ostendes Londons trat gestern aufs Neue der Schriftsteller A. White auf. Das System, so setzte er auseinander, beruhe hauptsächlich auf After-Contracten. Diese After-Contracte gingen so weit, daß die eigentliche Arbeit schließlich von Knaben verrichtet würde. Früher hätten einige Firmen 30—40 Arbeiter in ihrem eigenen Local beschäftigt, jetzt hätte die Methode der After-Contracte den Betrieb dahin geändert, daß vielleicht noch 5—6 Arbeiter bei jenen Firmen zu finden seien. Dann erhob White wieder die alte Klage, daß die Ausländer auch an diesem neuen Elend schuld wären. An einem einzigen Sonntage seien in den Tilbury Docks innerhalb 12 Stunden nicht weniger als 214 ausländische Arbeiter gelandet. England solle das Beispiel Rußlands und Amerikas nachahmen und fremden Paupers die Landung nicht gestatten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Mai.

Ueber die Communalsteuerverhältnisse in Oppeln wird uns von dort unterm 3. d. M. geschrieben: „Die Grundlage für die hiesige Communalbesteuerung bildet zwar das die Staats-Klassen- und Einkommensteuer bedingende Einkommen, nicht aber die auf dieses Einkommen gelegte Staatssteuer. Vielmehr werden hier die Communalabgaben nach einem besonderen, auf Grund des Gemeinde-Einkommensteuer-Regulativs vom 26. Mai 1865 festgesetzten Tarife erhoben. Nach diesem Tarife entfällt auf ein Einkommen bis zu 300 M. ein Einheitssatz (Simplum) von 1,50 M., ein Einkommen von 300—600 M. ein solcher von 3 M., ein Einkommen von 600 bis 900 M. ein Simplum von 4,50 M. und ein Einkommen von 900—1200 M. ein solches von 6 M. Von 1200—3000 M. erhöht sich der Einheitssteuersatz dem von von 300 zu 300 M. steigenden Einkommen entsprechend um je 3 M., von 3000—6000 M. um je 4,50 M., von 6000—21000 M. um je 6 M., von 21000 bis 30000 M. um je 7,50 M. von 30000—60000 M. um je 9 M. für je 300 M. Mehreinkommen. Von über 60000 M. Einkommen werden 2½ pCt. desselben als Einheitssteuersatz berechnet. Im Jahre 1887/88 wurden nun an Communalabgaben 316⅔ pCt. des tarifmäßigen Einheitssteuersatzes resp. des Simplums erhoben. Für das laufende Etatsjahr werden jedoch, wie der Bezirksausschuß genehmigt hat, 458 pCt. jenes Satzes zur Hebung gelangen. Diese Erhöhung ist hauptsächlich nothwendig geworden durch die inzwischen erfolgte Umwandlung der bisherigen Societätsschulen in Communalschulen bezw. die damit verbundene Uebernahme der Schullasten der evangelischen und katholischen Schulsocietät auf den städtischen Communaletat; dann aber auch durch die seitens des Bezirksausschusses genehmigte Aufnahme eines mit 5 pCt. zu verzinsenden und zu amortisirenden Darlehns bis zu 220000 M. Besondere Schulabgaben werden hiernach vom 1. April d. J. ab nicht mehr erhoben werden, und es wird jedem Steuerzahler unter Zugrundelegung der oben angegebenen Tarifsätze möglich sein, die ungefähre Höhe der auf sein Einkommen bei 458 pCt. des tarifmäßigen Einheitssteuersatzes fallenden Communalabgabe sich selbst zu berechnen. Bemerkt sei noch, daß Derjenige, welcher in der Communalabgabe ermäßigt werden will, außer gegen die Communalsteuer auch fristzeitig gegen die Staats-Klassen- bezw. Einkommensteuer reclamiren muß. Wird diese auch der Communalsteuer nicht zu Grunde gelegt, so erfolgt doch nach § 3 des Regulativs die Veranlagung der letzteren unter Anwendung der für die Staatssteuer vorgeschriebenen Einschätzungsgrundsätze. Demzufolge werden auch die Einkommensbeträge der Staats-Einkommensteuerpflichtigen, deren Einkommen vollständig zur Communalsteuer heranzuziehen ist, unmittelbar aus der Staatssteuerrolle übernommen."

— **Aus Glatz, 4. Mai,** wird uns geschrieben: „Auf Grund des Ortsstatuts vom 28. December 1875 und der Polizei-Verordnung vom 13. Februar 1878 wurde hier, nachdem seitens des Königlichen Ministeriums der Stadt ein Staatszuschuß von 950 Mark zugesichert worden, die „schon lange als ein dringendes Bedürfniß anerkannte Handwerker-Fortbildungsschule" am 29. April 1878 feierlich eröffnet. Die Aufgabe derselben sollte sein: „den Handwerks-Lehrlingen Gelegenheit zu geben, ihre Schulbildung zu ergänzen und zu befestigen und daneben auch in ihrem Beruf nützliche Kenntnisse sich zu erwerben". Der Unterricht wurde unentgeltlich ertheilt, der Besuch war obligatorisch. Im Jahre 1882 wurde die Schule von 186 Lehrlingen besucht, der Zuschuß aus der Kämmereikasse betrug neben dem oben bezeichneten Staatszuschuß noch 926,59 M. Nun hat neuerdings die Königliche Regierung in Breslau angeordnet, daß zum Besuch der Fortbildungsschule nicht blos alle gewerblichen Lehrlinge, sondern auch die in den Fabriken beschäftigten Arbeiter, sowie die Gesellen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet sein sollen und daß das bestehende Ortsstatut dementsprechend abgeändert werden müsse. Da von dieser Abänderung die Weiterbewilligung des

---

des Schauspielers hervorbringt, so stark zu reagiren, daß es darüber nur zu leicht das Ganze der Dichtung aus dem Auge verliert: es ist dies das Geheimniß, warum es den Virtuosen so bequem ist, Triumphe zu feiern. Spricht sich nun in dem sich in den Vordergrund des Interesses drängenden Schauspieler eine so stark ausgeprägte Individualität aus, wie Herr Kainz ohne Zweifel ist, so ist das Interesse an ihm ein hoch gesteigertes. Man ist ja überhaupt sehr geneigt, das Eigenartige, von dem Herkömmlichen Abweichende, sei es nun an sich zu billigen oder nicht, beifällig entgegenzunehmen.

Von den Schattenseiten des Virtuosenthums ist Herr Kainz, obwohl er einem Ensemble in fester Stellung angehört, nicht ganz frei. Er geht den „Nuancen" nicht vorsichtig genug aus dem Wege; er hütet sich nicht ängstlich genug vor Manierirtheit. Der krasse, oft völlig unmotivirte Wechsel zwischen überlautem Sprechen und leisem Flüstern ist so eine Manier, die man nicht gut heißen kann. Was das Nuancenwesen anbetrifft, so gab Herr Kainz gleich bei seinem ersten Auftreten eine tadelnswerthe Probe. Wir haben es bei früheren Carlos-Darstellern gerügt, daß sie wie ein ermatteter Verfolgter auf die Bühne gestürzt kommen, so daß Domingo, um das Gespräch, das sich zwanglos anspinnen sollte, anzuknüpfen, dem Prinzen bis zur Bank, allwo Carlos niedergesunken, nachlaufen muß. Wir können nicht finden, daß diese „Nuance" bei Herrn Kainz berechtigter ist, als bei einem Anderen, auch wenn sie, wie es bei dem Gast geschieht, mit Musikbegleitung in Scene gesetzt wird. Gegen diese Musik, die offenbar stimmungerhöhend wirken soll, ließe sich am Ende nichts einwenden; es ist für uns nicht erwiesen, daß im Schlosse von Aranjuez nicht musicirt worden ist. Aber unbedingt nöthig ist sie gewiß nicht. Schiller war nie spröde, wenn er zur Steigerung der Stimmung „Musik hinter der Scene" brauchte; er hat dies so oft in seinen Stücken vorgeschrieben, daß man immer annehmen kann: wenn er es nicht gethan, hat er auch keine Musik haben wollen. Zu den Nuancen, die wir entbehren möchten, gehören auch die verschiedenen Küsse, die Carlos in der Fassung des Herrn Kainz dem vermeintlich von der Königin kommenden Briefchen giebt. Wenigstens sollte sich Carlos hüten, diesen Brief noch zu küssen, da schon Herzog Alba das Zimmer betreten hat. So schnell wie möglich den Zettel verbergen, ist in dieser Situation das einzig Natürliche. Im Verhältniß zum Großen und Ganzen sind es nur Kleinigkeiten, die wir hier gestreift. Sie fallen aber, in anderer Weise sich wiederholend, ins Gewicht durch ihre Häufigkeit und konnten daher hier nicht übergangen werden.

In einzelnen Momenten, namentlich in der Scene vor dem Vater, sowie in der Scene an der Leiche Posa's, wirkte der Künstler innerhalb des Rahmens seiner Auffassung unleugbar nachhaltig. Es waren dies Momente, wo die Leidenschaftlichkeit den Darsteller hinriß und wo das Gefühl über den klügelnden Verstand den Sieg davontrug. Solche Lichtpunkte waren eine wahre Erquickung.

Wie nun auch unser Urtheil über den Gast sei — er bringt es wenigstens zu Wege, das Publikum und die Kritik zu Betrachtungen und Erörterungen anzuregen, die man nicht bei jedem Schauspieler anzustellen sich veranlaßt sieht. Er ist also in diesem Sinne eine „interessante" Erscheinung. Weiteres über dieselbe nach der Vorstellung von „Romeo und Julia"

Karl Vollrath.

Die Eule.

Es ist ein weiser Schritt, so schreibt G. Dangers im „Hannov. Courier", welchen die Reichsbehörden mit der Aufnahme der Nachtraubvögel unter die zu beschützenden Vögel gethan; denn von allen Vögeln sind die Eulen für die Landwirthschaft die nützlichsten und sie verdienen mit Recht den Namen luchsäugiger, geflügelter Katzen.

Daß die Eulen in der Zeit zwischen Morgen und Abend auf Beute fliegen, weiß ein Jeder; es scheint jedoch weniger bekannt zu sein, daß sie, wie manche anderen Vögel, die unverdaulichen Stoffe, welche im Magen von der thierischen Nahrung zurückbleiben, z. B. Haare, Federn, Knochen, Gräten u. dgl., in kugelförmigen Massen willkürlich ausbrechen. Diese Kugeln haben den Namen Gewölle erhalten und finden sich oft in ansehnlicher Zahl neben den Nestern der Eulen. Eine genaue Prüfung derselben ergiebt die Thatsache, daß diese nächtlichen Raubvögel auf eine Menge von Thieren Jagd machen, welche zum größten Theil dem Menschen außerordentlich schädlich sind. Der auf diese Art geführte Beweis ist untrüglich und zeigt, wie sehr die Eulen zur Erhaltung des Gleichgewichts in der Natur beitragen. In 700 Gewöllen, welche untersucht wurden, fanden sich die Ueberreste von 16 Fledermäusen, 3 Ratten, 1800 Mäusen und 22 Vögeln, und zwar von 19 Sperlingen, 1 Grünfinken und 2 Mauerschwalben, welche sämmtlich von der gemeinen Schleiereule verzehrt waren. Dieselbe gehört zu den Glattköpfen oder Käuzen und wird auch Perl-, Kirchen- oder Thurmeule genannt; sie hat ein oben rostfarbiges, unten graugewässertes Gefieder und einen Federkranz (Schleier) vor den Augen. Sie ist die schönste und häufigste unserer Eulen, wird 15 Zoll hoch, klaftert über 3 Fuß und ist eine unserer wichtigsten Mäusefänger. Man weiß, daß Deutschland ein wesentlich Ackerbau treibendes Land ist, und daß die Feinde der Landwirthschaft aus dem Thierreiche zwar gering an Gattungen, aber um so furchtbarer durch ihre Freßlust und Anzahl sind. Ein Pärchen dieser unermüdlichen Nagethiere kann sich nach mäßiger Berechnung in einem Sommer auf 23000 Stück vermehren, so daß Millionen derselben auf einer verhältnißmäßig kleinen Fläche zur furchtbaren Landplage werden. Nach der Ernte sind die Mäuse auf den Aeckern und Weiden des Schutzes der Halme beraubt und kommen erst nach Sonnenuntergang aus ihren Löchern hervor. Dann streichen die Eulen über das Feld und suchen, was sie verschlingen mögen. Mit welchem Erfolge sie auf Beute ausziehen, haben wir gesehen.

Ueber die Eulen sind manche seltsame Dinge gesagt und geschrieben, denn die meisten Leute kennen sie nur vom Hörensagen und aus den Dichtern. Die Eule ist weder träumerisch, noch tiefsinnig und traurig oder melancholisch. Sie ist weder ein ernster Mönch, noch ein Philosoph, noch ein Einsiedler oder ein Säulenheiliger. Die Dichter schreiben bei Tage, und die Eule fliegt bei Nacht, und deshalb bilden sich die Poeten ihre Vorstellungen über diesen Vogel entweder nach Abbildungen oder nach ausgestopften und unter Glas gesetzten Exemplaren. Wenn die Eule bei Tage überrascht und dem vollen Lichte ausgesetzt wird, so blinzelt und zischt sie allerdings und kneift die Augen zu; denn der Tag ist ihre Ruhezeit, in welcher sie nicht gestört sein mag; aber bei Nacht ist sie lebhafter, als die meisten anderen Vögel bei Tage. Shakespeare hat fast allein unter den Dichtern die Eulen, besonders das Käuzlein, richtig gekannt und verstanden; die meisten anderen Poeten, von Virgil bis auf die Neuzeit, haben sie falsch beurtheilt. Auch der Steinkauz, welcher bei den Alten der Vogel der Minerva, bei unseren Landleuten das Leichhuhn heißt, besitzt weder ein hohes Maß von Weisheit, noch ist er ein Vorbote des Todes, wenn er sich auch bisweilen in der Nähe erleuchteter Fenster aufhält und Kuwitt ruft, was den Landleuten als „Komm mit" zu klingen scheint.

Die Schleiereule kehrt etwa alle 10 Minuten mit einer Maus zu ihrem Neste zurück, wenn sie Junge hat, und da sie Abends und Morgens im Zwielicht und auch bei Mondschein thätig ist — im vollen Dunkel sieht sie nichts — und da Männchen und Weibchen beide jagen, so besteht ihre nächtliche Beute aus mindestens 40 Mäusen. Wie weich ist das Gefieder der Eule und wie geräuschlos schwebt sie dahin über den stillen Pfad, über Hecken und Zäune, über Wiese und Wald, entlang dem Laufe des Bachs! Dann kehrt sie ebenso lautlos zurück und fliegt in die offene Luke des Kirchthurms oder durch das Flugloch im Giebel der Scheune; mit der einen Kralle bringt sie ihren vier Jungen eine Maus, mit der anderen eine Ratte, welche beide bald zerrissen und von der hungrigen Brut verschlungen werden.

Die Eule brütet vom April bis December, und nicht selten findet man Eier und Junge in demselben Neste. Wenn man die Mittagssiesta dieser Vögel belauschen will, so steige man in einem Thurme oder einer Scheuer zu ihrem Horst hinauf, in welchem sie schnurrend und mit ihren großen runden Augen blinzelnd sitzen. Ihr Duett hört sich seltsam und lächerlich an, und so verbringen sie den ganzen Tag, indem sie die Mäuse verdauen, welche sie im Halbdunkel reichlich gefangen haben. Die Eulen haben gerechten Anspruch auf die Dankbarkeit und den Schutz der Landleute, von welchen sie trotzdem in einigen Gegenden verfolgt, in ihrem Unverstande getödtet und zur Verscheuchung der Spatzen an die Scheunthüren genagelt werden. Hoffen wir, daß das deutsche Vogelschutzgesetz auch diesen vielfach verkannten und mit Unrecht gefürchteten geflügelten Katzen zu Gute kommen wird.

Staatszuschusses abhängig gemacht wurde, sagte der Magistrat die höheren Orts gewünschte Abänderung zu, worauf der Herr Minister einen Staatszuschuß von 1000 M., also 50 M. mehr als in den früheren Jahren bewilligte. Magistrat legte nun einen Entwurf des neuen Statuts der Stadtverordneten-Versammlung in deren jüngster Sitzung zur Beschlußfassung vor. In derselben waren mehrere Stadtverordnete der Ansicht, daß nach dem Entwurfe dieses Ortsstatuts die entsprechenden Mehrkosten in keinem Verhältniß zu den erzielten Resultaten stehen würden. Da aber die Weiterzahlung des von der Königlichen Regierung gewährten Zuschusses von der Erfüllung der neugestellten Bedingungen abhängig gemacht würde, der vorgelegte Entwurf des obligatorischen Schulbesuches jedoch nicht die Zustimmung der Versammlung fände, auch von einem facultativen Schulbesuche kaum gute Resultate sich erwarten ließen, so beschloß die Versammlung **mit 11 gegen 10 Stimmen, die Fortbildungsschule vom 1. April 1889 ab nicht weiter fortbestehen zu lassen.**"

---

* **Herr Ober-Landesgerichtspräsident v. Kunowski** begiebt sich heute zu einer Schwurgerichtssitzung nach Schweidnitz.

* **Vom Stadt-Theater.** Herr Josef Kainz hat als letzte Gastrolle den „Galeotto" gewählt und die Direction bringt dieses Schauspiel am Sonntag zur Aufführung; sie giebt dem Gaste damit Gelegenheit, sich auch im Salonstücke zu zeigen. Die Preise der Plätze sind für die Vorstellungen des Herrn Kainz nicht erhöht.

* **Lobetheater.** „Ein toller Einfall" und der „Mizekado" erringen bei täglich vollen Häusern außerordentlichen Beifall. Die Direction hat daher beschlossen, diese Vorstellung auch am Sonntag zu wiederholen.

* **Kunstgewerbeverein.** Nächsten Sonntag, 6. Mai, wird der Verein unter Führung des königl. Regierungsbaumeisters Gröger und einiger anderer Herren, die an den Arbeiten betheiligt waren, das neue Botanische Museum besichtigen. Gäste sind willkommen, wollen sich aber diesmal durch ein Mitglied einführen lassen, da sonst der Andrang groß werden würde. Versammlung um 11 Uhr am Eingang des Botanischen Museums.

—d. **Universitäts-Stipendium.** Das Schwabe-Priesemuth'sche Stipendium ist für das Sommer-Semester anderweitig zu vergeben. Die Stipendiaten müssen in der Provinz Schlesien geboren sein und sich durch sittliche Führung auszeichnen. Studirende evangelischen Bekenntnisses haben den Vorzug. In Ermangelung geeigneter evangelischer Bewerber sind Nichtevangelische, Katholiken und Juden, nicht ausgeschlossen. Ein Unterschied der Facultäten findet nicht statt. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung der üblichen Zeugnisse bis zum 20. d. Mts. auf dem Universitäts-Secretariat abzugeben.

ββ **Landwirthschaftliches Institut an der Universität.** In Ergänzung der Nachricht über den Beginn der Vorlesungen der einzelnen Lehrenden am hiesigen königl. landwirthschaftlichen Institut, bemerken wir, daß die Vorlesungen des königl. Garten-Inspectors Stein — im Auditorium II des Institutsgebäudes am Matthiasplatz Nr. 5 — über „landwirthschaftlichen Gartenbau" gestern begonnen haben.

—d. **Schlesischer Gewerbetag.** Auf die Tagesordnung des diesjährigen schlesischen Gewerbetages, welcher, wie bereits berichtet, am 9. Juli c. in Glogau stattfinden wird, sollen außer den geschäftlichen, die Vereinsverwaltung betreffenden Mittheilungen und dem Bericht des Directors Dr. Fiedler über den Stand der Fortbildungsschulen in Schlesien folgende Gegenstände gesetzt werden: 1) Anträge des Gewerbevereins zu Glogau, welche betreffen: a. die Einführung der Gesetzeskunde (Kenntniß des öffentlichen Verwaltungsrechts) in die Schulen, insbesondere in Volks- und Fortbildungsschulen; b. den Handfertigkeits-Unterricht (Referent: Abgeordneter von Schenckendorf); c. das Fortbildungsschulwesen, insbesondere in Berücksichtigung auf mittlere und kleine Städte; 2) Antrag des Gewerbevereins zu Schweidnitz: Der Gewerbetag wolle beschließen, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, dieselbe wolle dahin wirken, daß in der Provinz Schlesien wiederum Gewerbeschulen errichtet werden, wie solche vor der Errichtung der reorganisirten Gewerbeschulen bestanden haben, mit gleichzeitiger Berücksichtigung der seit Auflösung der ehemaligen Provinzial-Gewerbeschulen eingetretenen gesteigerten Ansprüche; 3) Referat über die Sonntagsruhe (Referent: Commerzienrath Dr. E. Websky); 4) Referat über Abschlagszahlungsgeschäfte gegenüber dem deutschen bürgerlichen Civil-Gesetzbuch (Referent: Commissionsrath Benno Milch).

+ **Beförderungen.** Die bisherigen königlichen Polizei-Secretäre II. Klasse Mittmann und Seiffert sind zu Polizei-Secretären I. Klasse befördert worden.

ββ Ernannt wurden zu Raths-Secretären die Herren Secretäre Eulig, Obermeyer, Carstädt, Erbsleben und Heinrich Wehr, zu Steuer-Verwaltungs-Secretären die Herren Guse, Wuttke, Schulz, Eckert und Schmack.

—d. **Genossenschafts-Brennerei Breslauer Gast- und Schankwirthe, eingetragene Genossenschaft.** Die bereits im vorigen Jahre in Folge des drohenden „Spiritusringes" angeregte Gründung einer Genossenschafts-Brennerei Breslauer Gast- und Schankwirthe ist nunmehr thatsächlich zu Stande gekommen. Die Genossenschaft, welcher vorläufig circa 60 Mitglieder beigetreten sind, hat am 1. Februar c. die Mehlgasse Nr. 25/27 gelegene Brennerei der verw. Frau Koch übernommen und sich zur Aufgabe gestellt, ihren Mitgliedern nur reinen Breslauer Getreidekorn zu verabfolgen. Um den Ansprüchen der Mitglieder zu genügen, ist in der erworbenen Brennerei ein doppelter Betrieb eingerichtet worden. Da die Bestellungen der Mitglieder fortwährend im Wachsen begriffen sind und voraussichtlich neue Mitglieder der Genossenschaft beitreten werden, so erscheint das Bestehen der Genossenschafts-Brennerei nicht nur gesichert, sondern es läßt sich auch ein gutes Geschäft erwarten, zumal die Verwaltung sparsam eingerichtet worden und die Genossenschaft ihr Product nur gegen Kasse an die Mitglieder verkauft, so daß ihr nach dieser Richtung hin keine Nachtheile erwachsen können. Das Betriebscapital der Genossenschaft ist durch baare Einlagen der Mitglieder gebildet worden. Jede derselben mußte mindestens den Betrag von 100 M. erreichen. Später beitretende Mitglieder haben eine baare Einlage von mindestens 500 M. zu machen und müssen außerdem einen einmaligen Beitrag von 10 M. zum Reservefonds zahlen. Der Vorstand setzt sich zur Zeit zusammen aus den Herren August Schirdewahn, Carl Mertin und Gustav Frief.

* **Bahnverkehr.** Auf der Strecke Jarotschin-Posen ist auch Güter-Eilgut- und Viehverkehr, also der Gesammtverkehr wieder eröffnet.

≅ **Frühjahrsfreischießen.** Das vom Breslauer Bürgerschützen-Corps veranstaltete Freischießen, welches am 30. April c. begann, erreichte am 3. Mai sein Ende. Dasselbe hatte sich einer großen Betheiligung zu erfreuen; es waren Schützen aus Breslau, Ernsdorf bei Reichenbach, Friedeberg a. Qu., Hainau, Haindorf in Böhmen, Oels, Ohlau, Oppeln, Parchwitz und Mildeneichen in Böhmen als Concurrenten erschienen. Im Ganzen wurden 764 Lagen zu 10 Schuß, à 3 M., geschossen, so daß eine Gesammteinnahme von 2295 M. erzielt worden ist. Nach Abzug von 20 pCt. auf Unkosten kamen 1835 M. mit Divisor 25 zur Vertheilung. Als beste Schützen wurden Fabrikant Zelsmann-Mildeneichen und Posthalter Krautwald-Ohlau prämiirt, deren beide Schüsse in gleicher Weite vom Centrum, nämlich sechszehntel Millimeter entfernt waren. Die Genannten erhielten als höchste Geldprämie den Betrag von je 72 Mark. Schönfärber Flohr-Oels und Bäckermeister Kolsdorf-Breslau empfingen als nächstbeste Schützen 68 resp. 65 M. Im Ganzen konnten 136 Schützen, deren Schüsse in der Peripherie eines Zweimarkstücks um den Mittelpunkt lagen, mit Prämien belohnt werden. Allerdings betrugen die kleinsten Geldpreise nur je eine halbe Mark.

* **Der Breslauer Schwimm-Verein von 1885** wird demnächst seine Uebungen in der Sommer-Schwimmanstalt (Hinterbleiche Nr. 3) beginnen. Den Unterricht im Schwimmen erhalten die Vereinsmitglieder kostenfrei. Neu-Anmeldungen zum Eintritt in den Verein sind durch zwei Vereinsmitglieder zu unterstützen.

ββ **Botanischer Garten.** Dem Blumenfreunde gewährt der Besuch des botanischen Gartens, gegenwärtig in der Fülle der form- und farbenprächtigen Frühlingsblüthen, einen vollen Genuß. An der Einrichtung des dem pflanzenphysiologischen Institut überlassenen Gartentheils vor der Ostfaçade des neuen Institutsgebäudes werden die abschließenden Arbeiten gefördert. Der Eingang zum Garten präsentirt sich jetzt nach Entfernung des baufälligen Holzzaunes und nach Errichtung des eisernen Gitters sehr gefällig. Der Potierpavillon am Eingange wird gegenwärtig in eine gegen früher erhöhte Lage gebracht.

—ϱ **Deichschau.** **Die** Frühjahrsdeichschau **im** Carlowitz-Ransener Deichverbande findet am 16. d. M. statt. Die Besichtigung der Deiche beginnt Morgens 9¼ Uhr an der Rosenthaler Brücke und wird demnächst über Oswitz, Ransern, Weidenhof, Simsdorf und Pohlanowitz nach Schottwitz und Carlowitz fortgesetzt.

T. **Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.** In den Tagen von 1870 und 71, in denen die so lang getrennten Kinder des deutschen Stammes in das gemeinsame Vaterhaus zurückgeführt wurden, erstarkte auch in den Herzen der deutschen Schauspieler das Bewußtsein von dem, was sie vermögen, wenn sie einig sind. Aus tausend kleinen Quellen strömte der Geist der Einheit und Zusammengehörigkeit zum Meere zusammen, und es erwachte das Verlangen, dieser Einigung Form, Dauer und Ausdruck zu geben. Form und Ausdruck fand diese Einigung in der Begründung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger, deren Zweck die Fortentwickelung des deutschen Theaters, sowie die Sicherung und Hebung der geistigen und materiellen Interessen der deutschen Bühnenangehörigen, namentlich auch die Gewährung einer Pension nach den Bestimmungen des Pensionsstatuts ist. Die Genossenschaft will nun die Anbahnung der als nothwendig erkannten Reform des deutschen Theaters aus dem Künstlerstande heraus anstreben, und ist zur Realisirung dieser Frage ein zweiter Bühnencongreß geplant, der, wie der erste, in Weimar stattfinden und den Grund zur deutschen Bühnenreform legen soll. Hierbei sollen auch die Frage der Stadttheater und des bei diesen fast durchweg üblichen Pachtsystems einer eingehenden Erörterung unterzogen, und in Verbindung mit dieser die Aufgaben der städtischen Behörden dem Theater als Volksbildungsanstalt gegenüber berathen werden. Ueber die in Aussicht genommene Gründung einer deutschen Theaterhochschule werden ebenfalls eingehende Erwägungen stattfinden. Zu Gunsten der Pensionskasse wird vom 5. Mai d. J. ab im königlichen Schauspielhause in Berlin ein Bazar stattfinden. Das Unternehmen, das unter dem Protectorate Ihrer königl. Hoheit der Prinzeß Wilhelm steht, und an dem sich alle kunstliebenden Kreise mit regem Eifer betheiligten, wird sich zu einem ebenso großartigen, als in seinen Folgen segensreichen gestalten. Das glänzende Gabenverzeichniß weist kostbare Spenden von dem hochseligen Kaiser Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Kaiser Friedrich und seiner erlauchten Gemahlin Victoria, Großherzog von Baden, Erbgroßherzog von Baden, Herzogin Agnes von Sachsen-Altenburg, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und anderen hohen Persönlichkeiten auf. Die Dichter und Schriftsteller Deutschlands haben ihre Sympathie für das Unternehmen durch überaus rege Betheiligung kund gethan. In herrlichster Fülle ist deutsches Geistesleben und Schriftthum zusammengeströmt und alle Namen von goldenem Klange prangen neben frisch aufstrebenden Talenten. Auch die bildende Kunst hat dem Unternehmen ihre Unterstützung zu Theil werden und sich durch Werke von Professor Adolf Menzel, A. v. Heyden, Eschke, Ockel, Körner, Landsberg u. A. m. vertreten lassen. Ein hervorragendes Interesse des Unternehmens bietet die illustrirte „Bazar-Festzeitung", in der außer zahlreichen, geschickt ausgewählten Excerpten aus bedeutenden dichterischen und dramaturgischen Werken, auch Beiträge von Wildenbruch, Herrig, Voß, Devrient, Bulthaupt, Wichert, Wilhelmine von Hillern, Fulda, Trojan, Schmidt-Cabanis und anderen hervorragenden Dichtern enthalten sind. In der der Festzeitung beigegebenen Entstehungsgeschichte der Genossenschaft und ihren gemeinnützigen Einrichtungen neu erstandener und noch erstehender Unternehmungen, ist insbesondere dem Volkstheater in Worms, dem Lutherfestspiel in Jena, dem Oberammergauer Passionsspiel, dem Wiener Volkstheater und den Berliner Bühnen eine eingehendere Besprechung gewidmet. An Werth gewinnt die Zeitung noch wesentlich durch die ausgezeichneten, die einzelnen Schilderungen veranschaulichenden Illustrationen, während die Aufnahme von Portraits hervorragender lebender und todter Bühnenkünstler der Zeitung den Charakter eines geschmackvollen Gedenkblattes verleiht. Es sei übrigens zum Schluß noch hervorgehoben, daß auch das Breslauer kunstliebende Publikum, wie die Mitglieder der hiesigen Bühnen das Unternehmen durch Gewährung geschmackvoller und prächtiger Geschenke unterstützt haben.

* **Aus der Natur.** Die Kirschbäume blühen gegenwärtig in voller Pracht und in einer Fülle, wie man sie seit Jahren nicht beobachtet. Auch die jetzt aufblühenden Birnbäume zeigen eine seltene Fülle von Blüthen. Die Apfelbäume scheinen dagegen weniger reich mit Blüthenknospen ausgestattet.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Nachmittag 12 Uhr 26 Min. wurde die Feuerwehr nach der Marienstraße 8 gerufen. In einer verschlossenen Wohnstube im zweiten Stockwerk des Vordergebäudes brannte ein Lappen im Ofen. Die Rückkehr der Feuerwehr erfolgte 12 Uhr 53 Min. Nachmittags.

+ **Verhaftungen.** Ein Haushälter von der Messergasse ging am 30. vorigen Monats in Gemeinschaft mit einem Arbeiter auf verschiedene Baustellen, um Arbeit zu suchen. Nachdem Beide sich vergeblich nach Arbeit umgesehen hatten, wanderten sie nach Kleinburg, wo sie sich auf einer Wiese niederlegten und einschlummerten. Als eine Stunde später der Haushälter erwachte, war sein Begleiter und mit ihm seine silberne Remontoiruhr nebst Talmikette verschwunden. Gestern wurde der Dieb von einem Schutzmann festgenommen, dem er erklärte, er hätte die Uhr nebst Kette an einen Landmann verkauft und den Erlös vertrunken. — Einem Holzkohlenbrenner aus Deutsch-Hammer wurden gestern auf der Messergasse 3 Säcke mit Holzkohlen von seinem Wagen gestohlen. Der Dieb, ein bereits vielfach wegen Diebstahls bestrafter Arbeiter, begnügte sich jedoch hiermit nicht, sondern kehrte zu dem Wagen zurück und stahl einen vierten Sack mit Kohlen. Bei dieser Gelegenheit wurde er ertappt und festgenommen.

+ **Aufgefundene Leichen.** Auf Oswitzer Terrain wurde der von den Wellen der Oder ausgespülte, noch gut erhaltene Leichnam eines Knabens aufgefunden. Wie sich bei der amtlichen Feststellung ergab, ist es die Leiche des am 10. März c. verunglückten Paul Koschel, Sohn eines Feldwebels aus dem Bürgerwerder. — Donnerstag Abend wurde unweit des Strauchwehres zwischen den dortigen Weidenbuhnen die Leiche eines ca. 25—30 Jahre alten Mädchens von Gondelführern aufgefunden. In den Kleidertaschen wurde ein Brief vorgefunden, aus welchem hervorgeht, daß die Aufgefundene mit dem seit mehreren Wochen vermißten Dienstmädchen Bertha Endlich identisch ist. Der Leichnam ist vorläufig nach dem Anatomiegebäude gebracht worden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Secretärsfrau von der Bismarckstraße eine Partie Wäsche, einer verwittweten Lehrersfrau von der Schleusengasse eine goldene Damen-Cylinderuhr. — Abhanden gekommen ist einer Kaufmannsfrau von der Ernststraße ein Portemonnaie mit 36 M. Inhalt.

⊠ **Sagan,** 3. Mai. [Personalien. — Für die Ueberschwemmten.] Der königliche Steuerinspector und Vorsteher des hiesigen Kataster-Amtes, Herr Nippe, ist mit Beginn dieses Monats als Kataster-Inspector der Regierung zu Oppeln beigegeben worden. Als Nachfolger für seinen hiesigen Posten ist Herr Controleur Machert aus Wanzleben designirt. — An Stelle des zum Ober-Grenz-Controleur beförderten und nach Schmiedeberg versetzten Herrn v. d. Linden ist Herr Ober-Control-Assistent Thomas von Muskau hierher versetzt worden. — Für die nothleidenden Ueberschwemmten sind bereits über 2700 Mark in unserer Stadt gesammelt worden, davon wurden 2000 Mark schon dem Central-Comité übersandt. Herr Musikdirector Theubert hat ein Saal-Concert, Herr Organist Böhm ein Kirchen-Concert zu diesem Zwecke gegeben, während durch Schülerinnen der höheren Töchterschule eine Wohlthätigkeits-Vorstellung veranstaltet wurde. Besuch wie Reinertrag waren jedesmal recht zufriedenstellend.

□ **Sprottau,** 3. Mai. [Revision. — Steppenhühner.] Herr Kämmerer Laurisch aus Görlitz wird dem Gesuche der hiesigen städtischen Behörden nachkommen und die hiesige Kämmereikasse einer Revision unterziehen. Zu diesem Zwecke trifft er Sonnabend hier ein und wird Sonntag die Revision fortsetzen. Um das Werk zu beenden, welches eine längere Zeit in Anspruch nimmt, wird Herr Laurisch seine Reisen nach Sprottau wiederholen. — In der vorigen Woche wurden auch in hiesiger Gegend zwei Steppenhühner (Syrrhaptes paradoxus) geschossen, und zwar auf der Feldmark Groß-Küpper durch den Bauergutsbesitzer Leopold.

r. **Schweidnitz,** 3. Mai. [Präparanden-Anstalt.] In der heute stattgehabten Stadtverordnetensitzung wurden zum Bau eines Gebäudes für die königl. Präparanden-Anstalt hierselbst, das in Rohbau mit Schieferdach aufgeführt werden soll, 33 000 M. bewilligt.

§ **Striegau,** 3. Mai. [Sammlungen. — Concert. — Communales. — Spargesellschaft.] Die Sammlungen für die Ueberschwemmten haben in Stadt und Kreis Striegau recht erfreuliche Resultate ergeben. — Am Dinstag Abend veranstaltete Cantor Hähnel mit dem unter seiner Leitung stehenden Männergesangverein und unter Mitwirkung des Musikvereins ein Concert, wobei unter Anderem zwei Musikwerke für gemischten Chor „Prinzessin Ilse" von Schulz und „Loreley" von Mendelssohn-Bartholdy zur Aufführung kamen. — In der gestern abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Neubau eines katholischen Schulhauses beschlossen und die Wahl eines geeigneten Bauplatzes einer besonderen Commission übertragen. Ferner trat die Versammlung einer an den Herrn Minister zu richtenden Petition des deutschen Schulreform-Vereins bei. Der Vorsteherin der hiesigen höheren Töchterschule, Fräulein Siegert, wurde vom nächsten Etatjahr an ein jährlicher Zuschuß von 600 M. aus städtischen Mitteln zugesichert. — Heut hielt die Spargesellschaft vom 1. April 1884, welche den Zweck hat, aus monatlichen Beiträgen von je 3 Mark mindestens 200 M. zu ersparen, ihre vierte ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Lehrer Friedrich war zu entnehmen, daß die Gesellschaft 265 Mitglieder zählt. Die Gesammteinnahme betrug an Mitgliederbeiträgen 9540 Mark, an Zinsen 1300 M. Das Gesellschaftsvermögen stellt sich auf 41 369 M. und ist in 200 Stück Pfandbriefen der Preußischen Hypotheken-Actien-Bank angelegt. Das Guthaben eines Mitgliedes beträgt z. Z. 156 M.

≈ **Jauer,** 3. Mai. [Feuer.] Heut früh brannte in Rohnstock die Scheuer des Gutsbesitzers Winkler nieder. Am 1. d. Mts. wurde auf dem Dominium Häslicht eine mit Stroh gefüllte Scheuer durch Brand vernichtet.

l. **Königszelt,** 2. Mai. [Zwei Männer mit Canülen. — Chaussee. — Post.] In hiesiger Gegend leben zwei Personen, welche schon seit vielen Jahren Canülen tragen. Der eine der Canülenträger wohnt in Würben. Derselbe hatte während seiner Militärzeit eine Halskrankheit, bei der ihm eine Canüle eingelegt wurde. Der Mann trägt seit 15 Jahren die Canüle, ist sonst gesund, ißt, trinkt und raucht ohne Beschwerden. Der andere ist ein Schmiedemeister in Kallendorf, der seinem Berufe ungehindert nachgeht. — Die Einnahmen der neuen Chausseestrecke Königszelt—Puschkau sind etatsmäßig für 1888/89 auf 2020 M., die Ausgaben für Unterhaltung der Strecke auf 2876 M. festgesetzt worden. — Vor einigen Tagen war ein höherer Ministerialbeamter aus Berlin hier, um Einsicht von den Postverhältnissen auf dem hiesigen Bahnhofe zu nehmen. Da die Postanstalt jetzt außerhalb des Bahnhofes liegt und die Post-Bureaus während der Züge-Abfertigung geschlossen sind, erwachsen oft dem reisenden Publikum bezüglich der Postsachen Unbequemlichkeiten, auf deren Beseitigung die Postbehörde Rücksicht genommen. Auf Grund der Revision durch genannten Beamten soll nunmehr auf dem Bahnhofsperron ein Posthaus erbaut werden, in dem dann auch während der Abfertigung der Züge der Postdienst durch einen Postbeamten versehen wird.

⊙ **Trebnitz,** 4. Mai. [Bürgermeisterwahl.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Kunzendorf, dessen Amtsperiode mit dem 1. October c. abläuft, einstimmig auf fernere 12 Jahre zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Δ **Oels,** 4. Mai. [Bürgerjubiläen. — Besitzveränderung.] Am 2. resp. am 3. d. M. feierten der ehemalige Wagenbauer und jetzige Omnibusbesitzer Herr Knetsch und der Lederfabrikant Herr Philipp ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Die Herren wurden an ihrem Ehrentage durch Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beglückwünscht, Herr Philipp auch noch durch eine Deputation des Gewerbevereins, dem der Jubilar seit einer langen Reihe von Jahren angehört. — Das erste Hotel unserer Stadt „Der goldne Adler" ist durch Kauf in den Besitz des Hotelier Ertel, gegenwärtig zu Militsch, übergegangen.

s. **Grottkau,** 3. Mai. [Aus den Vereinen.] In der letzten Generalversammlung des Bienenzüchtervereins wurde festgestellt, daß die 49 Vereinsmitglieder in ihrem Besitz 478 Bienenvölker im Mobilbau zählen; 13 Völker sind im letzten Winter eingegangen. Die Versammlung beschloß, allwöchentlich einen sogenannten „Bienenabend" abzuhalten, um an diesem die Erfahrungen der einzelnen Mitglieder auf bienenwirthschaftlichem Gebiet besprechen zu können. Es folgten noch die Vorträge „über Imkerarbeiten" und „über Pflege der Bienen". — In der letzten Lehrervereinssitzung hielt Rector Doiwa über die „Einführung der Gesetzeskunde und Volkswirthschaftslehre in der Volksschule" einen Vortrag. Am 9ten Juni d. J. findet hier die Frühjahrsgauversammlung der Lehrervereine Brieg, Grottkau, Löwen, Ohlau, Lossen, Michelau, Peisterwitz statt.

⊠ **Falkenberg,** 1. Mai. [Vortrag. — Hedwig-Krankenhaus. Bahnproject. — Verhaftung.] Gestern Abend hielt Kämmerer Nehr in der Ressource zu Schloß Falkenberg über die Unfall- und Kranken-Versicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen einen Vortrag. — In dem vom Grafen Praschma gegründeten Hedwig-Krankenhause zu Schloß Falkenberg wurden im Jahre 1887 65 Kranke verpflegt. — Aus Friedland im hiesigen Kreise ist eine Petition an den Vorsitzenden der Handelskammer für den Regierungsbezirk Oppeln, Geheimen Commerzienrath Doms in Ratibor, abgesandt worden, worin um Befürwortung des Projectes einer Bahn von Zülz über Friedland nach Lammsdorf ersucht wird, falls die Bahn von Neustadt über Zülz nach Krappitz zu Stande kommt, bezw. um Befürwortung der Errichtung einer Secundärbahn von Deutsch-Rasselwitz über Zülz und Friedland mit der Einmündung bei Lammsdorf. — Die Diebesbande, welche beim Schneidermeister Trilse einen bedeutenden Diebstahl vollführt hat, ist in Brieg verhaftet worden. Ein großer Theil der gestohlenen Gegenstände wurde noch im Besitze der Diebe gefunden.

⊙ **Neisse,** 3. Mai. [Regiments-Jubiläum.] Im Juli d. J. feiert das 4. Oberschlesische Infanterie-Regiment Nr. 23 das Jubiläum seines fünfundsiebzigjährigen Bestehens.

a. **Ratibor,** 4. Mai. [Fischen mit betäubendem Gift.] Zwei Schuhmachergesellen aus Hultschin, Jacob und Anton Michel, fischten in der Oppa mit Gembulla, einer Frucht, welche ein dem Strychnin gleichwirkendes Gift enthält. Die Fische kamen, wenn die Gembulla in das Wasser geworfen wurde, augenblicklich betäubt an die Oberfläche. Die beiden Gesellen verkauften die auf diese Weise gefangenen Fische und konnten dadurch leicht eine Vergiftung fremder Personen herbeiführen. Das Schöffengericht zu Hultschin erkannte mit Rücksicht auf das Gefährliche der erwähnten Handlungsweise gegen die bisher unbestraften Gesellen auf 6 bezw. 4 Wochen Gefängniß. Der Kaufmann Janta aus Hultschin, welcher an die beiden Schuhmachergesellen die giftige Frucht verkauft und sich dieserhalb gleichfalls zu verantworten hatte, gab an, daß ihm der giftige Charakter der Frucht unbekannt und dieselbe bisher von ihm als in der dortigen Gegend zur Vertilgung von Ungeziefer gebräuchliches Mittel verkauft worden sei. Janta wurde wegen unbefugten Verkaufs von Gift zu einer Geldstrafe verurtheilt.

♁ **Laurahütte,** 3. Mai. [Ernennung. — Diebstahl.] Herr Vicar Spindler hier ist zum Local-Schulinspector der hiesigen evangelischen Schule ernannt und gestern in sein Amt eingeführt worden. — Dem Waagemeister Mestel wurden vorgestern Abend verschiedene Gegenstände aus der verschlossenen Wohnung gestohlen. Gestern brachten zwei junge Arbeiter die gestohlenen Gegenstände, welche sie angeblich gefunden haben, in ihre Wohnung. Dieselben wurden ihnen abgenommen und die Untersuchung gegen die „Finder" eingeleitet.

* **Zabrze,** 4. Mai. [Der Fürstbischof Dr. Kopp] traf gestern Abend 6¾ Uhr, von Gleiwitz kommend, in einer vierspännigen vom Grafen Guido Henckel von Donnersmarck gestellten Equipage hier ein. Derselbe wurde an der Kreisgrenze von dem Kgl. Landrath von Falkenhayn und namens des Kirchenvorstandes von Rechtsanwalt Hanke begrüßt und von den Spitzen der Behörden, von dem Vorstande der Synagogen-Gemeinde, von Innungen, Vereinen und Bergleuten festlich empfangen. — In der Nähe der katholischen Kirche verließ der Kirchenfürst den Wagen. Hier begrüßte ihn der Ortspfarrer Neumann, worauf, begleitet von der Geistlichkeit und einer nach Tausenden zählenden Volksmenge der Fürstbischof in die Kirche einzog. Nach einer Ansprache, die Pfarrer Neumann in polnischer Sprache wiedergab, ertheilte der Fürstbischof den Segen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 4. Mai. [Landgericht. Strafkammer I. — Der Geschädigte als Begünstiger oder Hehler.] Ende des Jahres 1886 machte der Inhaber eines Abzahlungsgeschäfts, Kaufmann Paul Heidenreich, bei der Polizeibehörde die Anzeige, es habe der bei ihm als „Stadtreisender" angestellt gewesene Commis Adolf Meinusch Waaren, welche er zum Absatz übergeben erhalten, im Gesammtwerthe von 215 M. unterschlagen. Einige Zeit darauf widerrief er die gemachte Anzeige mit der Angabe, die Waaren seien von Meinusch nur irrthümlich in andere Hände gegeben, bezw. einzelne Stücke seinerseits zwar versetzt, aber auch aus eigenen Mitteln wieder eingelöst worden.

Im Jahre 1887 wurde Meinusch aufs Neue im Heidenreich'schen Geschäft als „Provisionsreisender" beschäftigt. Nach seinem diesmaligen Ab-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gange meldete Heidenreich Unterschlagungen im Gesammtwerthe von 227 Mark an, gleichzeitig erklärte er auch, Meinusch habe ihn aus den früheren Unterschlagungen nur theilweis befriedigt. Nach Einleitung des Strafverfahrens wurde Heidenreich seitens des Polizei-Secretärs Lebedée als Zeuge vernommen. In dem umfangreichen Protokolle über diese Vernehmung lautet die endgiltig von Heidenreich abgegebene und von ihm auch unterschriebene Erklärung: „Der p. Meinusch hat inzwischen sämmtliche in den Strafanzeigen enthaltenen Sachen an mich zurückgeliefert, ich erwähne deshalb ausdrücklich, daß ich nicht geschädigt worden bin, und daß ich keine Forderung mehr an Meinusch habe."

Im Fortgang der Untersuchung ordnete der Staatsanwalt die Ausdehnung der Anklage auch auf Heidenreich an, und zwar sollte in Folge der widersprechenden und mit der Wahrheit wahrscheinlich nicht im Einklang stehenden Angaben desselben der § 257 des Strafgesetzes Anwendung finden, welcher dahin lautet: „Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Theilnehmer wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen, oder ihm die Vortheile des Verbrechens oder Vergehens zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe oder Gefängniß bis zu einem Jahre und wenn er diesen Beistand seines Vortheils wegen leistet, mit Gefängniß (bis zu fünf Jahren) zu bestrafen." Demgemäß hatten sich in der gestrigen Sitzung der I. Strafkammer Meinusch wegen Unterschlagung, bezw. Diebstahls, Heidenreich aber wegen Begünstigung zu verantworten. Der erste Angeklagte mußte auf Grund seiner in den Vorvernehmungen gemachten Aussagen zugestehen, daß er die Waaren, welche Heidenreich ihm übergeben hatte, damit er dieselben im Wege des Hausirhandels an Leute absetze, welche bei einer kleinen Anzahlung in wöchentlichen Abzahlungen die angesetzten (hohen) Preise bezahlten, zum Theil nicht in dieser Weise untergebracht, sondern auf seinen Namen versetzt habe. Nachdem Heidenreich dies erfahren und Anzeige gemacht hatte, gab er demselben die Pfandscheine heraus und löste alsdann die Waaren ein. Der Fehlbetrag wurde ihm (Meinusch) von späteren Provisionen gekürzt, so daß gegenwärtig noch ca. 120 M. ungedeckt sind. Diesen Thatbestand vermochte auch Heidenreich trotz aller von ihm gemachten Winkelzüge nicht zu leugnen; er entschuldigte sich damit, daß betreffs einzelner Gegenstände die Anzeige der Unterschlagung irrthümlich gemacht worden sei und daß der Verlust von Meinusch civilrechtlich gedeckt wurde. Herr Staatsanwalt von Reinbaben theilte mit, daß Heidenreich schon sehr oft die Staatsanwaltschaft mit Anzeigen belästigt habe, welche sich später mindestens als stark übertrieben herausstellten. In dem vorliegenden Falle sei ihm der Beweis geliefert, daß er die Drohung mit dem Staatsanwalt nur dazu benützte, um den Meinusch betreffs des Ersatzes seiner Unterschlagungen gefügiger zu machen, im Einverständniß mit demselben suchte er ihn dann von der im Gesetz angedrohten Strafe freizuhalten. Nur deshalb erklärte er sich nachträglich für nicht geschädigt; dadurch hat er sich aber selbst eine Blöße gegeben, welche es möglich macht, ihn als Begünstiger zu bestrafen. Mit Rücksicht auf die Frivolität dieses Verfahrens hält der Herr Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen für angemessen; für Meinusch, welcher bereits wegen Betruges und Kuppelei vorbestraft ist, bringt der Staatsanwalt 9 Monate Gefängniß in Antrag. Der Gerichtshof erkannte gegen Meinusch auf 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. Gegen Heidenreich kam § 258 in Anwendung; derselbe wurde demnach als „Hehler" mit 6 Wochen Gefängniß bestraft.

• **Görlitz,** 2. Mai. [Ungetreuer Postbeamter.] Vor dem Schwurgericht zu Görlitz wurde gestern, wie wir bereits mitgetheilt haben, wider den 22jährigen Postgehilfen Herm. Hannig verhandelt, welcher Mitte December v. J., nachdem er der Postbehörde etwa 17 000 Mark unterschlagen hatte, entfloh und in Hof in Baiern festgenommen wurde. Die Verhandlung brachte zu Tage, daß der junge Mann von jeher zu Abenteuern geneigt hatte. Als Sohn eines Tischlermeisters in Jauer geboren, besuchte er das Gymnasium und wollte zur See gehen. Mit geringen Mitteln ausgerüstet, fuhr er nach Stettin, bemühte sich hier aber umsonst um eine Stelle als Schiffsjunge und machte eine Vergnügungsfahrt nach Kopenhagen, von dort nach Kiel, fand angeblich nirgends eine Stelle, auch in Hamburg nicht, ließ sich hier Geld nachsenden und meldete sich endlich, nachdem er noch einige Irrfahrten unternommen, völlig mittellos in Hamburg bei der Polizei, die ihn per Schub nach Jauer zurückspedirte. Nach halbjährigem Aufenthalt zogen dem 18jährigen Schwärmer wiederum romantische Ideen durch den Kopf. Mit 2 blanken Thalern — er hatte eine armselige, mit 3—6 Mark monatlich dotirte Schreiberstelle gehabt — unternahm er 1884 eine Vergnügungstour, diesmal nach dem Süden. Nach Wien setzte Hannig seinen Stab, focht sich, nachdem ihm das Geld ausgegangen, überall tapfer durch, stellte sich in Wien, wo er nur einen halben Tag gewesen sein will, aber wieder der Polizei, die ihn schleunigst gen Jauer, seiner Heimath, dirigirte. Nach solcher Vergangenheit war es ihm gelungen, in Jauer bei der Post anzukommen. Er machte sein Examen als Postgehilfe, war später Assistent bei den Postbehörden in Penzig, Siegersdorf ꝛc. und wurde am 25. August v. J. bei dem Bahn-Postamt in Lauban als Schalterbeamter angestellt, als welcher er die in Rede stehenden Unterschlagungen beging. Trotzdem die Post nur wenige Hundert Mark Schaden erlitten, da der größte Theil des Geldes bei dem Angeklagten gefunden wurde, wurden ihm mildernde Umstände versagt und Hannig zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

• **Liegnitz,** 3. Mai. [Betrug eines Rittergutsbesitzers.] Die Betrugs-Anklage wider den Rittergutsbesitzer Samuel Gustav Weber aus Hummel-Radeck, Kreis Lüben, welche gestern vor der hiesigen Strafkammer verhandelt wurde, endete in vorgerückter Nachmittagsstunde mit der Verurtheilung des Angeklagten in beiden Fällen zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde der Angeklagte, der sehr gebrochen schien, wegen Fluchtverdachts auch sofort in Haft genommen. Die Beweisaufnahme war durchweg zu Ungunsten Weber's ausgefallen und hatte ergeben, daß das Ziegeleigut Petersdorf, welches der Angeklagte mit 66 000 Mark hatte abschätzen lassen, höchstens einen Werth von 15 000 Mark hat. Nur durch betrügerische Manipulationen war es möglich gewesen, eine solche hohe Taxe aufzustellen. Ferner wurde festgestellt, daß der Angeklagte die 21 000 M., die er für Bestellung der Hypothek auf Petersdorf erhalten hatte, theilweise zur Deckung einer Wechselschuld benutzte und nicht, wie er in der Verhandlung glauben machen wollte, zur Löschung von auf diesem Gut lastenden Hypotheken. Daraus wurde der „rechtswidrige Vermögensvortheil" festgestellt. Der Gerichtshof habe, so wurde in den Urtheilsgründen ausgeführt, die Ueberzeugung erlangt, daß es dem Angeklagten von vornherein darum zu thun gewesen, eine an sich werthlose Hypothek zu construiren und die Wittwe Zugehör zu schädigen. Auch in dem Fall des versuchten Betruges, bei der Manipulation mit dem Postschein, habe der Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten erlangt. Die Strafe sei, wie der „Liegn. Anz." berichtet, bemessen worden mit Rücksicht auf die erhebliche Vermögensbeschädigung einerseits und die bisherige Unbescholtenheit und den guten Ruf des Angeklagten andererseits.

J. P. **Glatz,** 3. Mai. [Verbrechen im Amte.] In der Schwurgerichtssitzung vom 15. Februar 1886 war die damals 22 Jahre alte, unverehelichte Erzieherin Ernestine Kreuziger aus Münsterberg zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil sie ihr Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet hatte. Während ihrer Haft im hiesigen Gefängnisse knüpfte der angestellte und verheirathete Gefangenen-Aufseher Hugo Roth, dem die Ernestine Kreuziger zur Aufsicht übergeben war, ein intimes Verhältniß mit derselben an, das auch nicht ohne Folgen blieb. Auf eine bei der kgl. Staatsanwaltschaft eingegangene Denunciation erhob Erstere gegen Roth Anklage wegen Verbrechen im Amte. (§ 174 Nr. 3 Str.-G.-B.) Diese Anklage gelangte gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde wegen wiederholter Verbrechen wider die Sittlichkeit in drei Fällen für schuldig erkannt und ohne Zubilligung mildernder Umstände zu 18 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Roth wurde sofort verhaftet.

A. **Reichsgerichts-Entscheidungen.** Die Cession von Miethsbeträgen eines unter Zwangsverwaltung stehenden Grundstückes seitens des Grundstückseigenthümers an einen Anderen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, V. Civilsenats, vom 15. Februar 1888 im Geltungsbereich des preußischen Zwangsvollstreckungsgesetzes vom 13. Juli 1883 zwar hinsichtlich der während der Zwangsverwaltung fällig werdenden Miethen wirkungslos, sie erlangt aber nach Aufhebung der Zwangsverwaltung resp. nach Befriedigung des betreibenden Gläubigers hinsichtlich der später fällig werdenden Miethen die ihr allgemeinrechtlich zuerkannte Wirksamkeit.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

* **Berlin,** 4. Mai. Das Herrenhaus erledigte heute außer einigen kleineren Gegenständen die Secundärbahn-Vorlage. In der Discussion nahm nur Graf Frankenberg das Wort, um eine geradere Linie für die Bahn Strehlen-Grottkau zu empfehlen und zugleich den Minister zu bitten, die billigen Extrazüge für Arbeiter aus Oberschlesien nicht in ausgedehntem Maße zu gewähren. Die Oberschlesier drückten die Löhne in den Landestheilen, wohin sie kämen, während in Oberschlesien selbst Arbeitermangel entstände. Minister Maybach erklärte, daß die Linie Strehlen-Grottkau nach dem Gutachten sämmtlicher Provinzialbehörden festgestellt sei und sagte Untersuchungen über die zweite Anregung des Grafen Frankenberg zu. Morgen werden die Kreisordnung für Schleswig-Holstein und der Antrag Kropatscheck das Haus beschäftigen.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, trotzdem der freisinnige Abgeordnete Dr. Seelig und der freiconservative Abgeordnete Krah die Mängel des Gesetzes noch einmal hervorgehoben hatten. Bei der Schlußabstimmung gaben außer den Freisinnigen auch ein Theil des Centrums, der Nationalliberalen und Freiconservativen ihre Stimmen gegen das Gesetz ab. Von den Anträgen, mit denen sich das Haus dann beschäftigte, gab der Antrag Scheben über das Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung Veranlassung zu einer kurzen Debatte, die mit dem Uebergang zur Tagesordnung endigte, welchen der Antragsteller selbst befürwortete. Zugleich wurde eine Resolution angenommen, welche um baldigen Erlaß des von der Regierung in Aussicht gestellten Reichsgesetzes zur Regelung dieser vielumstrittenen Frage bittet. Die Petitionen um Schadenersatz für erlittene Wildschäden, bei deren Berathung kürzlich die Beschlußunfähigkeit des Hauses constatirt werden mußte, wurden heute dem freisinnigen Antrag entsprechend der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Morgen kommt außer Anträgen und Petitionen das Ordensgesetz zur Berathung.

Herrenhaus. 11. Sitzung vom 4. Mai.

2 Uhr.

Am Regierungstische: v. Puttkamer, v. Maybach, v. Friedberg und Commissarien.

In einmaliger Schlußberathung wird der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 29 des Gesetzes über die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren ohne Discussion unverändert genehmigt.

Für die Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1886/87, soweit dieselben sich auf die preußische Verwaltung beziehen, ertheilt das Haus in Uebereinstimmung mit dem Hause der Abgeordneten die Decharge.

Es folgt die Berathung der Secundärbahn-Vorlage, welche die Eisenbahn-Commission unverändert zur Annahme empfiehlt. Referent ist Ober-Bürgermeister Adickes (Altona).

Eine Generaldiscussion findet nicht statt.

In der Specialdebatte bittet

Graf Frankenberg die Eisenbahn-Verwaltung, der projectirten Linie Strehlen-Grottkau mit Abzweigung nach Wansen im Interesse besserer Verbindung für die Stadt Wansen eine etwas veränderte Trace zu geben, event. sie von Strehlen nicht nach der Brieg-Neisser Bahn, sondern nach Leipe zu führen.

Minister v. Maybach: Für die vorgeschlagene Linie haben sich alle Instanzen mit ihren Gutachten ausgesprochen. Es handelt sich bei unseren Nebenbahnen durchaus nicht um die Durchführung großer Verbindungsstrecken mit durchgehendem Verkehr. Aus diesem Grunde ist die Linie Strehlen-Grottkau nicht zu der vorliegenden Gestalt gekommen.

Die Vorlage gelangt darauf im Einzelnen und im Ganzen einstimmig zur definitiven Annahme.

Die Petition des Architekten Merkel u. Gen. zu Osnabrück wird durch diese Beschlußfassung für erledigt erklärt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Schluß $3\frac{1}{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Einmalige Schlußberathung über die soeben vom Hause der Abgeordneten in veränderter Fassung zurückgelangte Kreisordnung für Schleswig-Holstein; Gesetzentwurf, betreffend das Diensteinkommen und die Pensionsverhältnisse der Lehrer an den communalen höheren Lehranstalten.)

Abgeordnetenhaus. 56. Sitzung vom 4. Mai.

12 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer und Commissarien.

In der Generaldiscussion der dritten Lesung der Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein bedauert

Abg. Seelig (dfr.) nochmals die Schaffung eines privilegirten Großgrundbesitzes in einer Provinz, in welcher die Vorbedingungen dafür nahezu ganz fehlen. Die freisinnige Partei habe dieser Vorlage gegenüber dieselben Bedenken, wie bei den übrigen Selbstverwaltungsgesetzen seit 1880. Sie hätte sich aber in der Kundgebung ihrer Bedenken Beschränkung auferlegt, da ihre Amendements doch nicht angenommen worden wären. Dem monumentum aere perennius, von dem man wohl gesprochen habe, fehle einstweilen immer noch die Garantie-Unterlage. Ohne eine gute Landgemeindeordnung sei das Reformwerk nichts als ein unsicherer Pfahlbau. Sehr bedauerlich sei, daß die Mehrheit in zweiter Lesung bei der wichtigsten Frage der Bestellung commissarischer Amtsvorsteher den Freisinnigen das Wort abgeschnitten habe. Der Beschluß der zweiten Lesung stelle die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher ganz in das Belieben des Ministers. Die selbstständigen Männer der Provinz würden sich für die Uebernahme eines derartigen Ehrenamtes unter den Bedingungen, wie sie die Vorlage jetzt aufstelle, bedanken. Den antinationalen Tendenzen eines Theiles der Bevölkerung werde eine solche Bedeutung beigelegt, daß von dem guten Willen einer Aussöhnung der nationalen Gegensätze nichts mehr zu merken sei. Den Standpunkt, daß es den Dänen in Schleswig „mit Striemen auf den Rücken geschrieben werden" müsse, daß sie Dänen sind, sollte man auch bei dieser Vorlage doch nicht als den einzig berechtigten proclamiren. Ein Theil der Freisinnigen werde aus diesen Gründen gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Lassen (Däne) bleibt bei der Unruhe im Hause auf der Tribüne der Berichterstatter im Zusammenhange unverständlich.

Abg. Krah (frc.) hält es für wenig ersprießlich, das Gesetz in der Form, die es in zweiter Lesung erhalten, namentlich mit dem § 50, betreffend die commissarischen Amtsvorsteher, in Geltung zu setzen. Der gegenwärtige Zustand könne ohne besondere Unbequemlichkeit noch einige Jahre bestehen und dann sei Aussicht, daß die gegen die jetzige Construction des Instituts der Amtsvorsteher erhobenen Bedenken generell auf gesetzlichem Wege beseitigt werden. Trete aber die Vorlage jetzt in Kraft, so werde es später sehr schwer halten, diese anstößige Bestimmung aus dem Gesetz zu entfernen. Deshalb könne er für dasselbe in dieser Fassung nicht stimmen.

In der Specialdiscussion knüpft sich eine Debatte nur noch an die §§ 70 ff., zu welchen seitens der Abgg. Peters (Pinneberg) und Gen. wiederum beantragt ist, auch im Kreise Tondern einen besonderen Wahlverband des größeren ländlichen Grundbesitzes nicht zu bilden.

Auch der Abg. Christophersen bringt seinen Antrag, für den Kreis Schleswig die gleiche Maßnahme zu treffen, wieder ein.

Gegen diese Anträge erklärt sich ebenso wie in zweiter Lesung der Regierungs-Commissar Geh. Rath Haase.

Nachdem auch der Abg. Windthorst erklärt hat, daß er und seine politischen Freunde bei den Beschlüssen zweiter Lesung stehen bleiben würden, werden die beiden Anträge abgelehnt, und sowohl in Bezug auf diesen Paragraphen, wie bezüglich der Paragraphen bis 100 inclusive die Beschlüsse zweiter Lesung bestätigt.

Nach § 101 erhalten die Kreistagsabgeordneten weder Diäten noch Reisekosten.

Die Commission hat diesem Paragraphen den Zusatz hinzugefügt, daß für diejenige Zeit, in welcher Kreistagsabgeordnete in Folge der Belegenheit ihres Wohnortes oder der Witterungsverhältnisse bei Theilnahme an den Kreistagssitzungen länger als 24 Stunden von Hause abwesend sind, ihnen auf Beschluß des Kreistages Diäten und Reisekosten bewilligt werden können.

Abg. Oertzen (Jüterbog) widerspricht diesem Zusatz und bittet, über denselben gesondert abstimmen zu lassen. Wenn die allgemeine Regel ebenso wie in der Kreisordnung für die älteren Provinzen laute, daß die Kreistagsmitglieder keine Diäten erhalten sollen, so könne man dem Kreistage nicht nachträglich das Recht einräumen, solche Diäten zu bewilligen.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) verweist auf die Motive zur Kreisordnung für die älteren Provinzen, in welchen nur ausgesprochen sei, daß „im Allgemeinen" ein Bedürfniß für die Diätengewährung nicht nachzuweisen wäre. Man habe also eine allgemeine gesetzgeberische Vorschrift nicht geben, sondern es den Kreistagen überlassen wollen, ihre besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen. Auch in diesem Falle wird der Beschluß zweiter Lesung gegen den Widerspruch des Herrn v. Oertzen aufrecht erhalten.

Die übrigen Paragraphen der Kreisordnung werden nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen, nachdem die Abgg. Kasch und v. Bülow erklärt haben, daß sie in Folge der in zweiter Lesung beschlossenen Aenderungen der Commissionsbeschlüsse gegen beide Gesetze stimmen werden.

In der Schlußabstimmung werden die Kreis- und Provinzialordnung mit großer Mehrheit genehmigt.

Dagegen stimmen außer den Freisinnigen einige Freiconservative und Conservative, Abgeordnete aus Schleswig-Holstein (Krah, v. Bülow, Kasch, Christophersen ꝛc.).

Ohne Debatte erledigt das Haus in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Tirschtiegel.

Es folgt die zweite Berathung des Antrages Scheben auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betr. das Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung.

Die Commission beantragt durch ihren Berichterstatter Abg. Arendt die Ablehnung des Gesetzentwurfs, dagegen die Annahme folgender Resolution: In Erwägung, daß eine gesetzliche Regelung der Herstellung und des Vertriebes des Bieres nothwendig ist, in Erwägung, daß nach Mittheilung des Herrn Regierungscommissars eine reichsgesetzliche Regelung der Frage in Vorbeitung ist, die königliche Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrath dahin zu wirken, daß eine baldige reichsgesetzliche Regelung der Herstellung und des Vertriebes des Bieres herbeigeführt werde.

Seitens des Abg. Scheben ist folgender Abänderungsantrag zu dem Commissionsantrage eingegangen:

„In Erwägung, daß eine gesetzliche Regelung der Herstellung und des Vertriebes des Bieres nothwendig ist, in Erwägung, daß nach Mittheilung des Herrn Regierungscommissars eine reichsgesetzliche Regelung der Frage in Vorbereitung ist, über den Antrag des Abg. Scheben auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend das Verbot von Surrogaten bei der Bierbereitung, zur Tagesordnung überzugehen und die königl. Staatsregierung aufzufordern: im Bundesrathe dahin zu wirken, daß eine baldige reichsgesetzliche Regelung der Herstellung und des Vertriebes des Bieres herbeigeführt werde."

Der Berichterstatter Abg. Arendt hebt hervor, daß der neue Antrag des Abg. Scheben mit dem der Commission inhaltlich übereinstimme. Wenn derselbe der Commission vorgelegen hätte, so würde er wohl Annahme gefunden haben.

Minister v. Bötticher kann sich Namens der Staatsregierung mit beiden Anträgen einverstanden erklären, weil auf dem Gebiete, auf welchem sich die Anträge bewegen, sowohl die preußische Staatsregierung wie die Reichsverwaltung bemüht gewesen seien, die vorhandenen Mißstände zu beseitigen. Wenn der Nachdruck auf die baldige Regelung der Frage gelegt werde, so theile die Regierung diesen Wunsch, indessen seien Schwierigkeiten vorhanden, welche die Lösung nicht so bald werden finden lassen. Namentlich sei es nicht so leicht zu entscheiden, wie weit man in Bezug auf das Verbot der Surrogate in wirthschaftlichen Interessen gehen dürfe. Hoffentlich werde sich die Frage so lösen lassen, daß wir ein bekömmliches, gesundes und süffiges Bier erhalten. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hermes hat in der Commission den Standpunkt vertreten, daß gegen den Consum schlechtschmeckenden Bieres der Consument sich selbst wehren kann, während die Verwendung gesundheitsschädlicher Surrogate durch das Nahrungsmittelgesetz verboten ist. Deshalb wäre der Uebergang zur Tagesordnung der beste Beschluß gewesen, weil wir uns dabei in Bezug auf die weitere Behandlung der Frage freie Hand gehalten hätten. Die Verwendung von Surrogaten, die nur 26 000 Doppel-Centner bei fünf Millionen Doppel-Centner erlaubten Materials betrage, sei eine unbedeutende, namentlich sei die Verwendung der Maltose, zu deren Herstellung etwa 3500 Doppel-Centner Mais aus Amerika eingeführt würden, für die Landwirthschaft nicht so schädlich. Denn auch von dem zur Verwendung kommenden Quantum Gerste müsse ein großer Theil aus der Fremde eingeführt werden, weil Deutschland die zur Brauerei verwendbare Gerste nicht in genügender Qualität producire. Das Surrogatverbot würde hauptsächlich die Kleinindustrie treffen. Uebrigens sei es nicht recht erfindlich, warum man die der Gesundheit nicht schädlichen Surrogate, welche ein schmackhaftes Bier geben, verbieten solle. Habe man doch den Rohrzucker durch den Rübenzucker als Surrogat ersetzt, die Butter durch die Margarine u. s. w., warum soll die Technik nicht auch auf dem Gebiet der Bierbrauerei nach dieser Richtung hin Fortschritte machen?

Abg. Graf-Elberfeld (natlib.) erklärt sich für den neuen Antrag des Abg. Scheben, weil nach seiner Erfahrung das Nahrungsmittelgesetz nicht ausreiche, um die Verwendung gesundheitsschädlicher Surrogate ganz zu unterdrücken. Die Verwendung von Surrogaten überhaupt soll nicht verboten, sondern nur declarationspflichtig gemacht werden.

Abg. Schmid-Hohenzollern (Centrum) hätte gewünscht, daß die Commission sich an die Ausarbeitung eines preußischen Gesetzentwurfs gemacht und nicht auf die geheimnißvolle Regelung der Frage im Reiche vertröstet hätte, denn was hinter dieser geheimnißvollen in Aussicht genommenen Regelung stecke, wisse man nicht, möglicherweise werde damit eine Erhöhung der Malzsteuer verbunden sein und davor möchte er sich als Süddeutscher am allerersten schützen. Ihm graue vor dem Reichstage (Heiterkeit), seitdem dieser das neue Branntweinsteuergesetz angenommen habe, welches alle die kleinen Brennereien, die mit dem Betrieb der Landwirthschaft verbunden waren, zerstört habe.

Abg. Fritzen hält die Furcht des Vorredners vor einer Erhöhung der Malzsteuer für unbegründet, denn er glaube nicht, daß der jetzige Reichstag es wagen würde, die Brausteuer zu erhöhen. (Oho! links.) Redner bittet, im Interesse des Publikums den Antrag Scheben anzunehmen.

Der heute gestellte Antrag Scheben wird angenommen.

Ueber eine Petition von Grundbesitzern zu Heidmühlen (Kreis Segeberg) wegen Entschädigung für Wildschäden stimmte das Haus in der Sitzung vom Freitag, den 27. April, bereits einmal ab, es ergab sich aber die Beschlußunfähigkeit. Heute gelangt der Antrag der Freisinnigen, Berling u. Gen., diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, mit großer Mehrheit zur Annahme.

Eine weitere Petition der Vorsteher der Gemeinden Mürlenbach und Densborn, Kreis Prüm, wegen Abhilfe gegen Wildschaden beantragt der Abg. Drawe (deutschfr.) ebenfalls der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, während die Commission den Uebergang zur Tagesordnung empfiehlt.

Minister Lucius erklärt, daß natürlich die Regierung bestrebt sei, berechtigte Klagen über Wildschäden zu berücksichtigen. Aber es habe sich gerade im Kreise Prüm gezeigt, daß Winkelconsulenten sich dazu hergaben, Klagen wegen angeblichen Wildschadens anzufertigen. Im Kreise Prüm handle es sich um fiscalische Forstparzellen, die sehr zerstreut sind, wo eine Abhilfe durch Errichtung von Wildzäunen nicht möglich ist, wo also nur durch Abschuß etwas erreicht werden kann. Der Minister theilt dem Hause Erlebnisse mit, die er selbst auf einer Dienstreise im Kreise Prüm gemacht hat. Es habe sich herausgestellt, daß der angeblich von Wildschweinen herrührende Schaden sehr unbedeutend und wahrscheinlich von zahmen Schweinen hervorgerufen war, so daß die betreffenden Klagen sich als vollständig grundlos herausstellten.

Abg. v. Rauchhaupt (cons.) erkennt an, daß die Klagen über Schädigung durch Wild aller Art im ganzen Lande verbreitet seien. Seine politischen Freunde erkennen auch an, daß die gegenwärtige Gesetzgebung nicht ausreiche, um diese berechtigten Wünsche zu berücksichtigen. Bei der Berathung der Jagdordnung, die das Haus vor mehreren Jahren beschäftigte, haben wir dafür gestimmt, daß Abschuß des Wildes, beim Roth-

wild Eingatterung, beim Schwarzwild vollständige Absperrung stattfinden solle, um die Landwirthe vor Schaden zu schützen. Der Minister hat seinerseits auch bedauert, daß die Jagdordnung nicht zu Stande gekommen ist. Wir haben mit unseren damaligen Beschlüssen unsere Schuldigkeit gethan. Den agitatorischen Anträgen gegenüber, die von anderer Seite ausgehen (Lebhafte Unruhe und Rufe links: Schon wieder?), müssen wir erklären, daß wir die Verantwortung für die gegenwärtigen Zustände nicht tragen können. Die in Rede stehende Petition ist sehr allgemein gehalten, so daß man sie eigentlich gar nicht besprechen kann. Wir werden aber trotzdem auch den Anträgen zustimmen, die über den Commissionsbeschluß hinausgehen.

Abg. v. Huene spricht zunächst seine Verwunderung darüber aus, daß sich die Majorität von neulich gegen den Antrag auf Berücksichtigung in eine Mehrheit für Berücksichtigung verwandelt habe. Er hebt dann hervor, daß in Bezug auf die jetzt zur Verhandlung stehende Petition der Commissionsantrag, trotzdem er nur eine motivirte Tagesordnung enthalte, sich mit dem Antrage auf Berücksichtigung eigentlich vollständig decke, denn in der Motivirung werde ausdrücklich die Erwartung ausgesprochen, daß den vom Minister in Aussicht gestellten Maßnahmen die wirksamste Folge gegeben werde.

Abg. Brökmann (Vertreter des Kreises Prüm) erklärt sich mit dem Commissionsantrage nach der vom Vorredner dem Vorsitzenden der Agrarcommission gegebenen Erläuterung desselben für vollständig einverstanden.

Abg. Richter: Herr v. Rauchhaupt hat sich wieder gemüßigt gefunden, die Anträge als agitatorisch zu bezeichnen. Er hat schon gestern mit gewisser moralischer Entrüstung sich in ähnlichem Sinne über die gestern vorliegenden Anträge ausgesprochen. Trotzdem hat ein großer Theil seiner Fractionsgenossen für diese Anträge gestimmt, die nach Herrn von Rauchhaupt eigentlich sittlich verwerflich sind. Wenn seine Reden schon auf seine Fractionsgenossen des Eindrucks ermangeln, dann können Sie sich nicht wundern, wenn Sie auf uns gar keinen Eindruck machen. Wir wünschen sehr, daß das, was Herr von Benda uns gestern eingeschärft hat, auch in Zukunft beobachtet werde, daß es wieder die gute Praxis des Hauses werde, daß man Niemanden andere Gründe unterschiebt, als solche, zu denen er sich selbst bekannt hat. Was würden Sie sagen, wenn wir Ihnen vorwerfen wollten, daß Sie aus Liebedienerei gegen die Regierung oder gegen hohe Vorgesetzte Ihre Stellung im Hause einnehmen? Herr von Huene hat sich darüber gewundert, daß die Mehrheit, die früher gegen die Berücksichtigung war, jetzt für die Berücksichtigung ist. Guter Rath kommt oft über Nacht, und es ist mehr als eine Nacht seit der letzten Abstimmung verflossen. Wahrscheinlich hat sich Mancher auf der rechten Seite überlegt, daß es richtig ist, solche Petitionen anzunehmen. Nach der Rede des Herrn Ministers möchte man glauben, daß der Wildschaden in Deutschland gar nicht existirt, daß er nur frivole Erfindung von Winkelconsulenten und Wilddieben sei. Herr von Rauchhaupt ist dem schon entgegengetreten. Was hätten denn die Wilddiebe für ein Interesse, über Vermehrung des Wildes zu klagen? Wenn es abgeschossen wird, können sie es nicht mehr stehlen. Die Regierung in Trier faßt die Sache auch nicht so leicht auf wie der Minister. Die von den Landräthen ernannten Gemeindevorsteher stehen ja mit an der Spitze der Petenten. Wenn der Wald in der Eifel so sehr parcellirt ist, dann rechtfertigt sich die Wildzüchtung überhaupt nicht, weil dann der Schaden für die Ackerwirthschaft noch größer wird. Wenn der ganze Werth des jährlichen Abschusses an Roth-, Dam- und Schwarzwild noch nicht einmal eine Million Mark beträgt, wie groß mag andererseits der Schaden sein, der den Aeckern zugefügt wird. Bei den gegenwärtigen Culturverhältnissen darf die Wildzüchtung nicht gestattet werden, namentlich nicht in Gegenden, welche man ohnehin schon als Nothstandskreise bezeichnet. Die Eingatterung ist absolut nothwendig. Wenn die Forstparcelle so klein ist, daß die Eingatterung zu kostspielig wird, dann mag die Wildhaltung ganz unterbleiben. (Beifall links.)

Minister Lucius: Daß die vorliegende Petition von Wilddieben herrührt, habe ich gar nicht behauptet. Aber unstreitig gehen diese Klagen häufig von solchen Personen aus, welche schon wegen Wilddieberei bestraft sind. Ein eigentliches Standwild kann bei einem so parzellirten Terrain wie dem in Rede stehenden nicht in Frage kommen. Daß aber das Wild nicht geschont worden ist, geht daraus hervor, daß in 5 Jahren $^1/_5$ des gesammten Wildbestandes abgeschossen worden ist. Klagen über Wildschaden sind in den letzten Jahren nur 17—21 im Ganzen eingegangen, aus dem Kreise Trier nur 2. Die Regierung hat auch in dem vorliegenden Falle angeordnet und ausgeführt, was nothwendig war.

Abg. Francke glaubt, daß alle berechtigten Wünsche ganz einfach durch die gesetzliche Einführung des Wildschadenersatzes erfüllt werden könnten. Der Antrag der Freisinnigen auf Berücksichtigung wird mit großer Mehrheit angenommen. Für denselben stimmt auch der größte Theil der Conservativen. (Große Heiterkeit.)

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (**Novelle zum Ordensgesetz, Antrag Berling wegen Wildschadenersatz, Petitionen**).

Vom Kaiser.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 4. Mai. Der **Kaiser** hat in der letzten Nacht zwar mehr als sonst an Hustenreiz und Auswurf gelitten, aber doch ziemlich viel geschlafen und machte heute Morgen in **Aussehen und Gesammtbefinden einen recht befriedigenden Eindruck.** Mit der unverkennbaren, wenn auch langsamen Wiederkehr der Kräfte nimmt auch die gute Laune und die Theilnahme an Allem, was sonst das Interesse des hohen Patienten erweckte, wieder zu. Das Fieber ist unbedeutend. Am Morgen sind normale, zuweilen subnormale Temperaturen nachzuweisen. Der Kaiser hat heute wiederum einen Theil des Tages im Stuhle sitzend zugebracht, um hoffentlich das Bett bald wieder ganz verlassen zu können. Der Appetit ist, wenn auch noch nicht stark, so doch rege. Das Bett verließ der Kaiser heute früher als sonst. Zunächst verweilte er eine Stunde in dem großen Zimmer des nach der Charlottenburger Chaussee zu gelegenen Mittelbaues, dem sogenannten Thurmvestibül, in welchem ein Theil der Blumenschätze, die dem Kaiser alltäglich zugehen, aufbewahrt wird. Von hier aus begab sich der hohe Kranke nach dem Arbeitszimmer, um die Zeit bis Mittag auf dem Sopha mit Lectüre zu verbringen. Nach dem Essen wurde der Lehnstuhl benutzt, der seinen Platz wieder am Fenster nach der Parkseite zu hatte, später suchte der Kaiser nochmals das Sopha auf. Die Aerzte glauben der „Voss. Ztg." zufolge dem hohen Patienten diesen Wechsel der Aufenthaltsräume ꝛc. gestatten zu dürfen, da seine Temperatur in den letzten Tagen durchgängig niedrig war und auch wenig Neigung zum Steigen zeigte, der Appetit anhält und die Ernährung die Körperkräfte sichtlich hebt. Aus diesen Gründen haben die Aerzte auch gemeint auf die tägliche Ausgabe von Bulletins vorläufig verzichten zu können. Was das locale Grundleiden betrifft, so hat dasselbe, seitdem der Kaiser San Remo verlassen hat, nicht wesentlich zugenommen. Wann **Sir Morell Mackenzie** die von mehreren Blättern bereits für Sonntag angekündigte **Urlaubsreise** antreten wird, ist noch gänzlich unbestimmt. Voraussichtlich wird es nicht vor 10 bis 14 Tagen geschehen und jedenfalls nur dann, wenn es der Zustand des Kaisers und dieser selbst erlaubt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Mai. 4 Uhr. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt über das Befinden des Kaisers: Der zuweilen auftretende etwas stärkere Hustenreiz ist meist durch etwas vermehrte Absonderung hervorgerufen, welche in den letzten Tagen zuvor eher etwas abgenommen hatte, und lediglich aus der Wunde, nicht aus den Lungen herrührt. In der letzteren ist bisher eine Erkrankung nicht nachweisbar. Der Appetit steht zwar noch unter dem Einfluß der mangelnden Bewegung, ist aber befriedigend.

Berlin, 4. Mai.*) Der Kaiser wurde heut auf dem Rollstuhl in das große Empfangszimmer gefahren, wo er das Kronprinzenpaar empfing. — Der Kronprinz empfing gestern Nachmittag Gneist zum Vortrag, welcher darauf zur Tafel gezogen wurde.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin,** 4. Mai.*) Nach Darmstädter Meldungen der „Voss. Ztg." ist die Hochzeit des **Prinzen Heinrich bis zum Eintritt** dauernder Besserung des Kaisers aufgeschoben worden.

△ **Berlin,** 4. Mai. Das „Militär-Wochenblatt" macht bekannt, daß **Prinz Arthur von England, Herzog von Connaught,** der dritte Bruder der Kaiserin, zum Chef des 3. (Ziethen-) Husaren-Regiments ernannt worden ist.

* **Berlin,** 4. Mai. Der soeben eingegangene **Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verbesserung der Oder und der Spree,** hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Die Staatsregierung wird ermächtigt:

1) zur Verbesserung der Schifffahrt auf der Oder von Breslau bis Cosel;

2) zur Verbesserung des Spreelaufes innerhalb der Stadt Berlin und bis zur Einmündung in die Havel;

3) zur Verbesserung der Stromverhältnisse in der unteren Oder durch folgende Anlagen:

a. Regulirung der Oder vom Pätziger Theerofen bis Raduhn einschließlich der zum Schutze des Dorfes Pätzig erforderlichen baulichen Herstellungen;
b. Durchstich des Saathener Hakens;
c. Regulirung der Oder vom Saathener Durchstich bis Schwedt;
d. Ausbau der Meglitze als Fluthcanal und Bau eines Nadelwehres in derselben;
e. Regulirung der Oder von Schwedt bis Nipperwiese;
f. Neubau einer Brücke über die Meglitze in dem Schwedt-Niederkräniger Damm

die Summen ad 1 von **21 500 000 Mark,** ad 2 von 3 200 000 Mark, ad 3 von 1 600 000 M. nach Maßgabe der Projecte zu verwenden, welche von dem Minister der öffentlichen Arbeiten — ad 3 im Einverständnisse mit dem Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten — festzustellen sind.

§ 2. Mit der Ausführung des Projects ad 1 ist erst vorzugehen, wenn der gesammte Grund und Boden, welcher nach den festgestellten Projecten für die Bauausführung, einschließlich der Nebenanlagen, erforderlich ist, der Staatsregierung aus Interessentenkreisen unentgeltlich und lastenfrei zum Eigenthum überwiesen oder die Erstattung der sämmtlichen staatsseitig für dessen Beschaffung im Wege der freien Vereinbarung oder der Enteignung aufzuwendenden Kosten einschließlich aller Nebenentschädigungen für Wirthschaftserschwernisse und sonstige Nachtheile in rechtsgiltiger Form übernommen und sichergestellt ist.

§ 3. Mit dem Bau der einzelnen unter b bis e im § 1, 3 aufgeführten Anlagen ist erst vorzugehen, wenn die Ausführung der anschließenden Deich- und Entwässerungsanlagen gesichert ist.

§ 4. Der Finanzminister wird ermächtigt, zur Deckung der im § 1 erwähnten Kosten im Wege der Anleihe eine entsprechende Anzahl von Staatsschuldverschreibungen auszugeben. Derselbe bestimmt auch, wann, durch welche Stelle, in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße und Course und unter welchen Kündigungsbedingungen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen. Wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme der Schuldverschreibungen zu pupillarischer und depositalmäßiger Sicherheit sowie wegen Verjährung der Zinsen kommen die Vorschriften des Gesetzes vom 19ten December 1869 (Gesetzsamml. 1869 S. 1197) zur Anwendung.

Die Begründung zum Gesetzentwurf ist noch nicht eingegangen.

* **Berlin,** 4. Mai. Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Antrages der Abgg. Metzner (Frankenstein) und Genossen, betreffend die einheitliche Gestaltung des Schornsteinfegerwesens, beantragt, über den Antrag mit Rücksicht auf den von beiden Häusern des Landtages in der gegenwärtigen Session endgiltig angenommenen Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Einrichtung von Kehrbezirken für Schornsteinfeger, zur Tagesordnung überzugehen.

* **Berlin,** 4. Mai. Die „Voss. Ztg." wird von hiesiger ärztlicher Seite um Veröffentlichung des Folgenden ersucht: „Die **Erklärung des Professors von Bergmann** in der letzten Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft hat in ärztlichen Kreisen keinen sympathischen Eindruck hervorgerufen. Die Versammlung hörte die Verlesung schweigend und anscheinend nicht ohne Ueberraschung an. Als nach der Sitzung die Angelegenheit eingehend besprochen wurde, konnte man viele Stimmen in dem Sinne hören, daß die Erklärung v. Bergmann's in den Rahmen der Berliner medicinischen Gesellschaft, welche nur den Zweck, hat wissenschaftliche Bestrebungen zu fördern und die Collegialität der Aerzte aufrecht zu erhalten, nicht gehöre. Deshalb erregte der Satz der Erklärung, „wie jeder ehrenhafte britische und deutsche Arzt handeln müsse", da er lediglich einen unfeinen persönlichen Angriff verbirgt bei einigen Aerzten entschiedene Mißbilligung, wenn sich diese aus nahe liegenden Gründen auch nicht in der Sitzung selbst kundgab. Man ist in der Berliner medicinischen Gesellschaft, die als wissenschaftliches Vereins-Institut in der ärztlichen Welt den ersten Rang einnimmt, nicht daran gewöhnt, persönliche Streitfragen erörtern zu hören. Solche Differenzen haben dort nur in so fern Bedeutung als der wissenschaftliche Gegenstand untrennbar mit ihnen verbunden ist. Auch Prof. Virchow hat einmal in einer Sitzung der Berliner medicinischen Gesellschaft die Krankheit des Kaisers, des damaligen Kronprinzen, zum Gegenstande einer Auseinandersetzung gemacht, aber nicht um persönliche Bemerkungen, sondern um einen wissenschaftlichen Vortrag an sie zu knüpfen. Herr von Bergmann benutzt die Gesellschaft geradezu, um einen persönlichen rauhen Angriff gegen den vom Kaiser mit dem vollsten Vertrauen ausgezeichneten englischen Arzt zu schleudern. Ob sachlich ein Recht zu dem Angriffe vorhanden war, sei ununtersucht. Es ist leicht möglich, daß der Redacteur des englischen Fachblattes, gegen das die Bergmann'sche Erklärung sich richtete, in seinem nationalen Gefühle von deutschen Blättern gekränkt aus eigenem Antriebe Stellung gegen von Bergmann genommen hat. Aber selbst wenn dem nicht so wäre, wenn der wissenschaftlich angesehene englische Redacteur von Mackenzie inspirirt worden wäre, was erst zu beweisen ist, so würde ein anderer Weg der Abwehr einzuschlagen gewesen sein, als den Herr von Bergmann wählte. Wie die „British medical association" in London nicht der Ort ist, wo Mackenzie schriftlich persönliche Polemik treiben darf, so war auch die „Berliner medicinische Gesellschaft" nicht der Ort, eine rein persönliche Bemerkung in einer außerhalb des Rahmens ihrer Bestrebungen liegenden Angelegenheit und gegen eine nicht anwesende ihr fremde Person verlesen zu lassen. Hoffentlich ist dieser in der Geschichte der Gesellschaft bis jetzt einzig dastehende Fall auch der letzte seiner Art. Jedenfalls wird man aus ihm nicht den Schluß ziehen dürfen, daß die „Berliner medicinische Gesellschaft" mit dem Vorgehen des Herrn v. Bergmann zu identificiren sei.

* **Berlin,** 4. Mai. Der Cultusminister hat entschieden, daß die ärztliche Vorprüfung im Falle des Mißlingens in unbegrenzter Weise wiederholt werden kann.

* **Berlin,** 4. Mai. Dem Vernehmen nach ist der Oberpräsident Dr. Achenbach geadelt worden.

* **Berlin,** 4. Mai. Der bekannte Oberstlieutenant Villaume ist zum Oberst ernannt worden.

* **Berlin,** 4. Mai. Ein kleiner Beleg für die Anziehungskraft, welche Charlottenburg auf die Berliner ausübt, seitdem Kaiser Friedrich im dortigen Schlosse residirt, findet sich in dem letzten Monatsausweis der Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft. Die Einnahme der Gesellschaft im Monat April d. J. weist gegen das Vorjahr ein Plus von 11 222 Mark auf. Zu berücksichtigen ist hierbei noch der Ausfall, welcher durch die Verlegung der Rennen von Westend nach Charlottenburg erwachsen ist.

* **Berlin,** 4. Mai. Dem ersten Gerichtsschreiber, Secretär Seibt in Trebnitz ist der Charakter als Kanzleirath verliehen worden. Der ordentliche Lehrer Pelz vom Schullehrer-Seminar zu Berent ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Ober-Glogau versetzt worden. Dem Ober-Zollinspector Müller in Emden ist die Stelle eines Mitglieds der Provinzial-Steuer-Direction zu Breslau verliehen worden. Zu Kataster-Inspectoren sind ernannt: bei der kgl. Regierung zu Breslau der Kataster-Controleur, Steuer-Inspector Zimmer, bisher in Berlin; bei der kgl. Regierung zu Liegnitz der Kataster-Controleur, Steuer-Inspector Migula, bisher in Rybnik; bei der kgl. Regierung zu Oppeln der Kataster-Controleur, Steuer-Inspector Nippe, bisher in Sagan.

* **Berlin,** 4. Mai. Der Ausschuß des Handelstages wird die im Reichstage wiederholt erörterte Frage einer Erweiterung der reichsgesetzlich bestehenden Gesellschaftsformen zum Betriebe gemeinschaftlicher Unternehmungen berathen, wofür namentlich auf dem Gebiete der überseeischen Unternehmungen ein Bedürfniß hervorgetreten ist. Außerdem sollen die Frage der Kilometerbillets behufs Verbilligung des Personenverkehrs und die der Reformbedürftigkeit der Concursordnung und des Markenschutzgesetzes besprochen werden.

!! **Wien,** 4. Mai.*) Heute begann der **Proceß Schönerer** wegen Ueberfalls des Redacteurs des „Tagblatts". 56 Zeugen waren vorgeladen, darunter die Abgeordneten Fiegl, Vergani und Türk, ferner sechs Begleiter Schönerer's bei dem Ueberfall, welche als Entlastungszeugen fungiren. Schönerer leugnet, einen Schlagring an der Hand gehabt zu haben, und behauptet, er sei nur in die Redaction gegangen, um das Original des Telegramms, das den Tod des Deutschen Kaisers meldete, einzusehen. Er habe zu den Redacteuren nicht gesagt „Juden, auf die Knie!", sondern „die Juden sollten für ihre schändliche That auf die Knie fallen". Mitangeklagter Gerstgrasser widerruft seine in der Untersuchung abgegebenen Aussagen, so namentlich, daß Schönerer gerufen habe: „Thüren besetzen!" Der Präsident hält ihm vor, daß er in der Untersuchung dies deutlich angegeben habe, und verliest ferner die Aussage, der zufolge Schönerer ausgerufen hat: „Ihr habt unseren erlauchten Kaiser beleidigt!" Dies hatte Gerstgrasser wiederholt angegeben. Schönerer dagegen leugnet es.

!! **Wien,** 4. Mai. Sämmtliche vernommenen Redacteure des „Tagblattes", ebenso die Telegraphistin, sowie der Metteur-en-pages, die bei dem Ueberfall anwesend waren, sagen übereinstimmend aus, daß Schönerer an der Spitze einer Schaar von circa 30 Leuten in die Redactionslocale eingedrungen sei und gerufen habe: „Thüren besetzen! Niemanden passiren lassen!" Sodann habe er geschrieen: „Nieder auf die Knie! Jedem Abbitte leisten!" und „Schlagt sie nieder!" Als die Telegraphistin das Zimmer verlassen wollte, habe ihr Schönerer zugerufen: „Maul halten! Wir schonen auch Judenweiber nicht!" Die Mehrzahl der Zeugen erklärte eidlich, daß Schönerer einen Schlagring, alle stimmen darin überein, daß er einen Stock mit einem Bleiknopf hatte. Die Zeugen erklären ferner, daß sie sich in Gefahr geglaubt hätten wegen der großen Zahl der Eindringlinge und des brutalen Auftretens derselben. Redacteur Eduard Pötzl sagte aus, die Affaire habe auf ihn den Eindruck eines verabredeten Ueberfalles gemacht. Morgen werden die Entlastungszeugen aus der Begleitung Schönerer's vernommen. Der ganze Proceß dürfte erst Sonntag sein Ende finden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Mai. Dem Vernehmen nach wird die **Kaiserin** einer der nächsten Sitzungen des Hilfscomités für die Ueberschwemmten beiwohnen.

Berlin, 4. Mai. Es verlautet, daß dem Oberhofmeister von Seckendorff das Prädicat Excellenz verliehen worden ist.

Berlin, 4. Mai. Karl Schurz wird heute bei dem Reichskanzler speisen. Unter Anderen sind auch geladen Graf zu Stolberg-Wernigerode und Graf Woenhof-Friedrichstein.

Dresden, 4. Mai. In der Sicherheitszünderfabrik Brückner u. Zinke in Cölln bei Meißen hat Nachmittags im Arbeitsraum eine Pulverexplosion stattgefunden, wobei zwei Arbeiterinnen getödtet und mehrere verwundet wurden.

Belgrad, 4. Mai. Der Exminister-Präsident Gruic ist pensionirt. Die Meldung der Blätter, die Regierung beabsichtige durch Einführung der Preßcensur die Einschränkung der Preßfreiheit, ist unbegründet. Die Regierung plant keinerlei Beschränkung der bestehenden Preßfreiheit, sie wird aber jede Preßüberschreitung gesetzlich strengstens ahnden.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

ββ **Flussschifffahrt.** Die vom Bundesrath angeordnete Statistik des am 31. December 1887 vorhandenen Bestandes der deutschen Fluss-, Canal- und Küstenschiffe ist für die Stadt Breslau vom statistischen Amte ausgeführt worden. Die hiesigen Schiffsbesitzer hatten für jedes in ihrem Besitz befindliche Schiff mit hiesigem Hauptort, und zwar für Frachtschiffe von 10 Tonnen (200 Ctr.) und mehr Tragfähigkeit, und für sämmtliche Personen- etc. Dampfschiffe eine Fragekarte auszufüllen. Nach diesen Karten beträgt die Zahl der hiesigen Schiffe 217 und der Schiffsbesitzer 25. Es besitzen 19 Besitzer 29 Segelschiffe und 6 Besitzer 45 Dampf- und 143 Segelschiffe.

s. **Grottkau,** 3. Mai. [Saatenstand.] Der Saatenstand im diesseitigen Kreise ist nicht besonders günstig. Raps und Roggen stehen schlecht und beide Früchte lassen auf eine schlechte Ernte schliessen. Der Weizen befriedigt noch. Am besten steht der Klee, der aber spät als Grünfutter dienen können wird. Die Sommerfrüchte sind fast bestellt; da sie meist in nassen Boden gebracht worden sind, ist auch in dieser Hinsicht auf eine schlechte Ernte zu rechnen. Bei dem verspäteten Eintritt des Frühjahrs dürfte sich bald Futtermangel einstellen.

A—z. **Kohlen-Submission der Sächsischen Staatsbahnen.** Die alljährlich wiederkehrende Ausschreibung zur Beschaffung des Kohlenbedarfs vom 1. Juni des laufenden Jahres ab auf 1 Jahr umfasste diesesmal u. A. 1. pro Tag 845 000 Klgr. Stück- und Würfelkohlen für Locomotiven, 2. 2 770 000 Klgr. Stückkohlen für Werkstätten, 3. 13 450 000 Klgr. Steinkohlen für Dienstträume. Unter den zahlreichen Offerten, welche eingingen, waren die auf schlesische Marken bezüglichen stärker vertreten, als in früheren Jahren. Wir erwähnen, Preise pr. 100 Klgr. fr. Löbau: Fürstlich Pless'sche Bergwerks-Direction Waldenburg ad 1 und 3 Förderkohle von Hans-Heinrich und Maria (N. S.) zu 122 Pf., von Emanuelsegen (O. S.) zu 141,5 Pf.; Consolidirte Abendröthe-Grube, Gottesberg von Muldentiefbauschacht ad 1 Würfel zu 124 Pf.; Vereinigte Glückhilfgrube Hermsdorf ad 1 Würfel zu 126,9 Pf.; C. Kulmiz, Saarau, von Juliusschacht (N. S.) ad 1 Stücke zu 134 Pf.; Friedenshoffnunggrube Hermsdorf ad 1 Stücke zu 133 Pf., Würfel zu $126^1/_2$ Pf.; v. Tiele-Winckler'sche Gesammtverwaltung, Kattowitz, von Florentine ad 1 Stücke zu 143,9 Pf.; Consolidirte Heinitzgrube, Beuthen, ad 2 zu 143,7 Pf.; Julius Katz, Breslau, von Hugozwang und Gottessegen ad 1 Stücke zu $140^1/_2$ Pf.; Gebr. Schweitzer, Kattowitz, von Deutschland ad 1 und 3 Stücke zu 146,1 Pf., ad 1 Würfel zu 144,1 Pf.; Gebr. Ollen-

dorff. Kattowitz, von Jacob ad 1 Stücke zu 138,1 Pf., von Ferdinand ad 1 Stücke zu 144 Pf., ad 3 Nuss zu $140\frac{1}{2}$ Pf. — Für Stücke aus dem Zwickauer Revier stellten sich die Preise auf 105—109 Pf. fr. Zwickau, aus dem Lugauer Revier auf $105\frac{3}{4}$—106 Pf. fr. Lugau, aus dem Oelsnitzer 106 Pf. fr. Oelsnitz, aus dem Plauenschen Grunde auf 96 bis 112 Pf. fr. Staatsbahn.

• **Kölnische Hagel - Versicherungs - Gesellschaft.** Grundcapital 9 000 000 M. (vollbegeben), Baareinzahlung 1 800 000 M., Reserve-Bestand 480 222,75 M., Prämiensumme incl. Policekosten 1 604 691 M. Näheres befindet sich im Inseratentheile.

• **Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 1. resp. 2. Juni, Nachm. 2 Uhr, im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe Warschau statt. Näheres siehe Inserate.

• **Mutual-Lebensversicherungs-Gesellschaft von Newyork.** Seitens der hiesigen Direction geht uns die Mittheilung zu, dass diese Gesellschaft im Jahre 1887 22305 Policen im Betrage von 295 194 240,57 M. ausgestellt hat. Der Versicherungsbestand dieser alten angesehenen Gesellschaft war am 1. Januar 1888 1 817 422 963,17 M., während die Activa an demselben Tage 504 929 120,49 M. betrugen. Die Abtheilung für Deutschland hatte 287 Anträge auf Versicherungen von 4 289 425 Mark Capital zu erledigen und wurden 220 Policen im Betrage von 3 107 000 M. Capital ausgestellt mit einer jährlichen Prämieneinnahme von 150 967,13 Mark. Ferner wurden 5 Leibrenten-Anträge erledigt mit einer jährlichen Rente von 7796,60 M., wofür 93 744 M. Capital eingezahlt wurden. Der grösste Theil dieses Geschäftes wurde im Königreich Preussen effectuirt. Ein detaillirter Geschäftsbericht wird demnächst publicirt werden. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Mai. **Neueste Handelsnachrichten.** Der Prospect der Actiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau, vorm. J. M. Huck u. Co., gelangt in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung. Die Einführung der Actien erfolgt am Dinstag hierselbst durch die Firma G. Löwenberg u. Co. Das Actiencapital der Gesellschaft beträgt eine Million Mark. Ueber die Gesellschaft werden wir demnächst berichten. Das Börsencommissariat genehmigte den Handel und die Notirung der Actien unter dem üblichen Vorbehalt. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Marienhütte (Kotzenau) wurde beschlossen, der am 29. Mai stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 2 pCt. vorzuschlagen. Ausser den üblichen Abschreibungen und Reservestellungen werden dem Dispositionsfonds noch 10 000 M. überwiesen. Der heute vorliegende Ausweis über die Einnahmen der Ostpreussischen Südbahn im April c. constatirt gegenüber der vorjährigen April-Einnahme (provisorisch) ein Plus von 183 516 M. oder ca. 90 pCt.; insgesammt beziffert sich die Mehreinnahme der ersten vier Monate dieses Jahres gegenüber derselben Periode des Jahres 1887 nunmehr auf 516 887 Mark. — Die Subscription auf die neue egyptische Anleihe wurde heute Vormittag schon um 1 Uhr geschlossen, da durch die Voranmeldungen bereits eine starke Ueberzeichnung stattgefunden hatte. Die Reduction der Zeichnungen wird beträchtlich sein müssen, doch lässt sich Bestimmtes in dieser Beziehung noch nicht sagen, da neben den beiden Berliner Subscriptionsstellen auch Frankfurt und London mit in Betracht kommen. Der Cours der neuen Anleihe stellte sich heute auf $98\frac{1}{4}$ bei sehr lebhaftem Geschäft, was gegen den Subscriptionscours von $95\frac{1}{2}$ Pfd. Sterl. für 100 Pfd. Sterl. ein Agio von ca. $1\frac{3}{16}$ pCt. ausmacht. — Das Bezugsrecht auf die neuen 44 000 Stück Prioritätsactien der Schweizerischen Nordostbahn wird zunächst den Besitzern der alten Prioritätsactien eingeräumt; auf den verbleibenden Rest erhalten die Stammactionäre das Bezugsrecht.

Berlin, 4. Mai. **Fondsbörse.** Die heutige Börse verkehrte in wesentlich ruhigerer Haltung und zu etwas schwächeren Coursen, die als natürliche Reaction gegen den stürmisch bewegten Haussecharakter des Wochenbeginn gelten konnte. Andererseits wirkten die günstigen Nachrichten aus Charlottenburg einem zu starken Rückschlag entgegen. Am meisten waren heute die speculativen Montanwerthe, anscheinend auf starke Realisationen, geschwächt. Creditactien verloren $\frac{3}{8}$, Disconto-Commandit $\frac{1}{2}$, Deutsche Bank $\frac{3}{8}$, Berl. Handelsges. $\frac{1}{8}$ pCt. schwächer. Deutsche Fonds waren recht fest, ausländische behauptet, nur Egypter $\frac{3}{8}$ schwächer, Russ. Noten gingen um $\frac{1}{4}$ M. auf $167\frac{1}{2}$ zurück. Am Bahnenmarkt waren Marienburger und Ostpreussen abgeschwächt, die anderen deutschen Bahnen behauptet; österreich. notirten schwächer, nur Duxer waren höher; Warschau-Wiener lagen niedriger. Von Montanwerthen verloren Laurahütte zu $98\frac{3}{8}$ $1\frac{1}{8}$, Bochumer Gussstahl $1\frac{3}{8}$, Dortm. Union $1\frac{5}{8}$ pCt. Am Cassamarkt gewannen Oberschl. Bedarf 1,20, Oberschles. Eisen-Industrie 1,50; Schles. Kohlen 1, Schles. Zinkhütten Stamm-Pr. 1 pCt., dagegen verloren: Redenhütte Stamm-Pr. 2,50, Marienhütte (Kotzenau) 0,50 pCt. Von Industriepapieren waren höher: Görl. Eisenb.-Bed. 0,50, Görl. Maschin. Conv. 0,40, Oppelner Cement 0,70, Schles. Dampf.-C. 0,75, niedriger notirten: Bresl. Eisenb.-Wagen 0,50, Bresl. Oelfabriken 1,90, Gruson 1,75, Schering 1, Schles. Leinen 0,80 pCt.

Berlin, 4. Mai. **Productenbörse.** Die heutige Börse trug eine unbeständige, wechselnde Tendenz zur Schau und schloss schliesslich mit wenig veränderten Coursen.— Weizen loco fest, Termine wenig verändert. Mai 178—$77\frac{1}{2}$—78, Mai-Juni 178—$77\frac{1}{2}$—78, Juni-Juli $179\frac{1}{2}$—$78\frac{3}{4}$—$80\frac{1}{4}$—$79\frac{1}{2}$, Juli-August $180\frac{3}{4}$—80—$81\frac{3}{4}$—$80\frac{3}{4}$, September-October $179\frac{3}{4}$—$79\frac{1}{2}$—80. — Roggen loco wenig belebt, Termine schlossen ganz wie gestern. Mai $123\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$, Mai-Juni $134\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$, Juni-Juli $126\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—26, Juli-August $128\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$, September-October $131\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ bis 31. — Hafer loco behauptet, Termine matter. Mai $121\frac{1}{2}$ bis $20\frac{3}{4}$, Mai-Juni $121\frac{1}{2}$ bis $20\frac{3}{4}$, Juni-Juli $121\frac{3}{4}$ bis 21, Juli-August $122\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{2}$, September-October $123\frac{1}{2}$—$22\frac{3}{4}$. — Roggenmehl behauptet. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rüböl bei unveränderten Preisen wenig belebt. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus erfreute sich unter dem Eindrucke der günstigeren Aussichten für das Commissionsbank-Project lebhafter Speculationsfrage und im Zusammenhange damit nicht unerheblicher Besserung, mit deren Behauptung der Markt auch schloss. Versteuerter Spiritus gekündigt 190 000 Liter. Kündigungspreis 98,5 M., loco ohne Fass 99,7—99,8 M. bez., ab Speicher 99,5 M. bez., per diesen Monat 99—99,1 M. bez., per Mai-Juni 99—99,1 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe gek. 5000 Liter. Kündigungspreis 54 M., loco ohne Fass 54,5 M. bez., per diesen Monat 53,3—54,2 M. bez., per Mai-Juni 53,5 bis 54,2 M. bez., per Juni-Juli 53,6—54,5 Mark bez., per Juli-August 54,3—55 M. bez., per August-September 54,8—56—55,9 M. bez., per September-October 55,1—56 M. bez. — Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe gekündigt 40000 Liter, Kündigungspreis 34,2 M., loco ohne Fass 35 M. bez., per diesen Monat 34—34,6 M. bez., per Mai-Juni 34—34,6 M. bez., per Juni-Juli 34,5—34,9 Mark bez., per Juli-August 35,2—35,6 M. bez., per August-September 35,6—36,3—36,2 M. bez., per September-October 35,8—36,5—36,3 M. bez.

Hamburg, 4. Mai, Vorm. 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee** Good average Santos per Mai 63, per September $55\frac{1}{2}$, per Decbr. $53\frac{1}{2}$, per März 1889 $53\frac{1}{2}$. Verkäufer.

Hamburg, 4. Mai, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 63, per September $55\frac{1}{2}$, per December $53\frac{3}{4}$, per März 1889 $53\frac{3}{4}$. Behauptet.

Havre, 4. Mai, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 73,00, Käufer, per Sept. 67,25, unthätig, per December 64,75, unthätig.

Magdeburg, 4. Mai. **Zuckerbörse.** Termine per Mai 13,25 M. bez., 13,225 M. Gd., 13,725 M. Br., per Juni 13,45—13,40 M. bez., 13,425 M. Gd., 13,45 M. Br., per Juli 13,55 M. bez., 13,575 M. Gd., 13,60 M. Br., per August 13,625—13,675 M. bz., per September 13,55 M. bez. u. Gd., 13,575 Br., per Octbr. 12,875 M. Br., 12,825 M. Gd., per Octbr.-Decbr. 12,75 M. Br., 12,675 M. Gd., per Novbr.-Decbr. 12,675 M. bez, 12,675 M. Gd. — Tendenz: Ruhig, stetig.

Paris, 4. Mai. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 36,00, weisser Zucker fest, per Mai 39,10, per Juni 39,30, per Juli-August 39,80, per October-Januar 36,00.

London, 4. Mai. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $15\frac{1}{2}$, ruhig, Rüben-Rohzucker $13\frac{1}{4}$, ruhig.

London, 4. Mai. Rübenzucker Bas. 88, per Mai eher Käufer zu 13, 3, per Juni zu 13, $4\frac{1}{2}$ + $\frac{1}{2}$ pCt., per Juli zu 13, 6 + $\frac{1}{2}$ pCt., neue Ernte zu 12, 6.

Glasgow, 4. Mai. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 3. Mai. 38 Sh. $3\frac{1}{2}$ P. | 4. Mai. 38 Sh. 2 P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 4. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	3.	4.
Mainz-Ludwigshaf.	105 50	105 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 70	82 60
Gotthardt-Bahn	125 20	125 50
Warschau-Wien	137 20	137 70
Lübeck-Büchen	168 20	168 60
Mittelmeerbahn	121 —	120 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	52 90	52 90
Ostpreuss. Südbahn	114 50	114 —

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	93 50	93 70
do. Wechslerbank	97 70	97 70
Deutsche Bank	158 90	158 10
Disc.-Command. ult.	192 40	192 —
Oest. Credit-Anstalt	140 40	140 —
Schles. Bankverein	113 60	113 70

Industrie-Gesellschaften.

Brsl. Bierbr. Wiesner	42 50	42 50
do. Eisenb. Wagenb.	126 60	126 10
do. verein. Oelfabr.	89 —	87 10
Hofm. Waggonfabrik	119 70	119 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	114 —	114 70
Schlesischer Cement	185 50	185 50
Cement Giesel	158 —	158 —
Bresl. Pferdebahn	134 —	134 —
Erdmannsdrf. Spinn.	73 10	73 20
Kramsta Leinen-Ind.	132 60	131 80
Schles. Feuerversich.	1975—	— —
Bismarckhütte	142 20	144 50
Donnersmarckhütte	47 20	47 —
Dortm. Union St.-Pr.	72 40	71 50
Laurahütte	99 90	98 90
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	103 70	103 50
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	133 60	134 10
Oberschl. Eisb.-Bed.	82 80	84 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	133 90	133 70
do. St.-Pr.-A.	135 —	136 —
Bochum. Gussstahl. ult	152 10	151 —
Tarnowitzer Act.	29 70	29 70
do. St.-Pr.	78 —	77 20
Redenhütte St.-Pr.	94 50	92 —
do. Oblig.	107 —	106 70
O.-S.-Eisenind.-Ges.	178 —	— —
Schl. Dampf.-Comp.	119 —	119 75

Inländische Fonds.

Cours vom	3.	4.
D. Reichs-Anl. 4%	107 90	107 90
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. Pr.-Anl. de55	152 —	151 50
Pr. $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 70	100 60
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	102 10	102 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	100 20	100 20
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 40	102 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 —	99 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 50	100 50
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 70	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 30
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	51 50	51 20

Ausländische Fonds.

Italienische Rente	95 30	95 50
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 50
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	64 30	64 50
do. 1860er Loose	111 50	111 50
Poln. 5% Pfandbr.	51 90	51 60
do. Liqu.-Pfandbr.	46 20	46 —
Rum. 5% Staats-Obl.	91 80	91 70
do. 6% do. do.	104 —	104 —
Russ. 1880er Anleihe	78 30	78 10
do. 1884er do.	91 90	91 50
do. Orient-Anl. II.	50 50	50 20
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	81 60	81 40
do. 1883er Goldr.	104 20	104 20
Türkische Anleihe	14 20	14 20
do. Tabaks-Actien	91 10	91 70
do. Loose	35 40	35 60
Ung. 4% Goldrente	78 20	78 —
do. Papierrente	68 80	68 90
Serb. amort. Rente	77 80	77 80
Mexikaner	86 30	86 10

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	160 50	160 60
Russ. Bankn. 100 SR.	168 30	168 30

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	168 95	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 38	— —
do. 1 „ 3 M.	20 30	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 35	160 35
do. 100 Fl. 2 M.	159 75	159 90
Warschau 100 SR 8 T.	168 —	167 70

Privat-Discont $1\frac{3}{4}$%.

Berlin, 4. Mai, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr still.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Oesterr. Credit. ult.	140 12	139 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	105 37	105 50
Disc.-Command. ult.	192 25	191 75	Drtm. Union St. Pr. ult.	72 25	70 62
Berl. Handelsges. ult.	153 75	153 62	Laurahütte ult.	99 62	98 37
Franzosen ult.	94 —	93 12	Egypter ult.	81 —	80 75
Lombarden ult.	36 —	35 75	Italiener ult.	95 —	95 12
Galizier ult.	83 12	82 50	Ungar. Goldrente ult.	77 87	77 75
Lübeck-Büchen ult.	168 62	169 —	Russ. 1880er Anl. ult.	77 75	77 75
Marienb.-Mlawka ult.	55 62	54 50	Russ. 1884er Anl. ult.	91 12	91 12
Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 12	93 25	Russ. II. Orient-A. ult.	50 25	50 —
Mecklenburger ult.	150 12	150 —	Russ. Banknoten ult.	168 —	167 50

Berlin, 4. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Schwankend.			Rüböl. Still.		
Mai-Juni	178 —	178 —	Mai-Juni	45 60	45 60
Septbr.-Octbr.	179 75	180 —	Septbr.-Octbr.	46 10	46 —
Roggen. Unverändert.					
Mai-Juni	123 50	123 50	Spiritus. Höher.		
Juni-Juli	126 —	126 —	loco (versteuert)	97 70	99 80
Septbr.-Octbr.	131 —	131 —	do. 50er	53 80	54 50
Hafer.			do. 70er	34 80	35 —
Mai-Juni	121 50	120 75	50er Mai-Juni	53 30	54 20
Septbr.-Octbr.	123 50	122 75	50er Aug.-Septbr.	54 70	55 80

Stettin, 4. Mai. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Unverändert.		
Mai-Juni	177 50	178 —	Mai-Juni	47 —	47 —
Juni-Juli	179 50	179 50	Septbr.-Octbr.	47 —	47 —
Septbr.-Octbr.	180 —	180 —	Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass	— —	— —
Mai-Juni	119 50	119 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	121 —	120 —	Consumsteuer belast.	52 50	52 80
Septbr.-Octbr.	127 50	127 —	loco mit 70 Mark	32 70	34 —
Petroleum.			Mai-Juni 70er	33 50	33 50
loco (verzollt)	11 05	11 50	August-Septbr. 70er	35 —	34 90

Wien, 4. Mai. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Credit-Actien	278 90	278 50	Marknoten	62 27	62 25
St.-Eis.-A.-Cert.	233 50	231 20	4% ung. Goldrente	97 57	97 45
Lomb. Eisenb.	77 75	78 25	Silberrente	80 50	80 40
Galizier	205 75	204 50	London	126 80	126 85
Napoleonsd'or	10 $03\frac{1}{2}$	10 04	Ungar. Papierrente	86 15	85 90

Paris, 4. Mai. 3% Rente 82, $22\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 105, 65. Italiener 96, 35. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 412, 50. Fest.

Paris, 4. Mai, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
3proc. Rente	82 15	82 17	Türken neue cons.	14 22	14 25
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 70	105 60	Goldrente, österr.	$87\frac{7}{8}$	$87\frac{5}{8}$
Italien. 5proc. Rente	96 32	96 45	do. ungar. 4pCt.	$78\frac{7}{8}$	78 68
Oesterr. St.-E.-A.	471 25	467 50	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	176 25	175	Egypter	412 50	412 18

London, 4. Mai. Consols 99, 50. 1873er Russen 93, 37. Egypter 79, 37. Schön.

London, 4. Mai, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{7}{8}$ pCt. — Ruhig.

Cours vom	2.	4.	Cours vom	2.	4.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% April	99 11	99 07	Silberrente	64	64
Preussische Consols	106 —	106	Ungar. Goldr. 4proc.	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{2}$
Ital. 5proc. Rente	$95\frac{1}{4}$	$95\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	7	6 15	Berlin	— —	— —
5proc. Russen de 1871	91	$90\frac{1}{2}$	Hamburg 3 Monat	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$93\frac{5}{8}$	$93\frac{1}{4}$	Frankfurt a. M.	— —	— —
Silber	— —	— —	Wien	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$14\frac{1}{4}$	14	Paris	— —	— —
Unificirte Egypter	$79\frac{7}{8}$ ex	$79\frac{1}{4}$	Petersburg	— —	— —

Frankfurt a. M., 4. Mai. Mittag. Credit-Actien $223\frac{3}{8}$. Staatsbahn $186\frac{3}{4}$. Lombarden —, —. Galizier $164\frac{1}{4}$. Ungarische Goldrente 77, 90. Egypter 80, 70. Laura —, —. Zieml. fest.

Köln, 4. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 18, 80, per Juli 18, 75. Roggen loco 13, 30, per Mai 13, 45, per Juli —, —. Rüböl loco 25, —, per Mai 24, 40. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 4. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco fest, holsteinischer loco 170—175. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 126—130, russischer loco fest, 100—105. Rüböl geschäftslos, loco 46. Spiritus still, per Mai 22, per Juni-Juli $22\frac{1}{2}$, per Juli-August 23, per August-September $23\frac{1}{2}$. Wetter: Gewitterböen.

Amsterdam, 4. Mai. [Schlussbericht.] Weizen loco höher, per Mai 210, per November 208. Roggen loco höher, per Mai 106, per October 109. Rüböl loco $25\frac{3}{4}$, per Mai $24\frac{3}{8}$.

Paris, 4. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Mai 24, 10, per Juni 24, 10, per Juli-August 24, 10, per September-December 23, 60. Mehl ruhig, per Mai 52, 60, per Juni 52, 75, per Juli-August 52, 80, per Septbr.-Decbr. 52, 75. Rüböl fest, per Mai 52, 75, per Juni 53, —, per Juli-August 53, 25, per September-December 54, 25. Spiritus fest, per Mai 44, —, per Juni 44, —, per Juli-August 44, 25, per September-December 42, 75. — Wetter: Schön.

London, 4. Mai. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, englischer zu vollen Preisen gehalten. Hafer ruhig, stetig, Mehl und Gerste träge, russischer Hafer stetiger, loco Mais stramm. Fremde Zufuhren: Weizen 43 130, Gerste 28 850, Hafer 50 140.

Liverpool, 4. Mai. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 4. Mai, Abends 5 Uhr 40 Min. Credit-Actien 278, 50, Galizier 204, 75, Marknoten 62, 25, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 37. — Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Mai, Abends 7 Uhr 10 Minuten. Credit-Actien 223, 62, Staatsbahn 185, 75, Lombarden $61\frac{1}{8}$, Galizier 164, 62, Ungar. Goldrente 77, 90, Egypter 80, 85. Fest.

Marktberichte.

Bradford, 3. Mai. In Wolle mehr Geschäft. Preise stetig; Speculation jedoch unthätig, Garne und Stoffe unverändert.

Schifffahrtsnachrichten.

• **Oderschifffahrt.** Frankfurter Güter-Eisenbahn. Eingetroffen am 29. April: Dampfer „Prinz Carl“ mit den Steuerleuten Becker II, Gierke und Grätz, beladen mit diversem Stettiner und Berliner Gut; ferner an demselben Tage Dampfer „Löbel“ ab Glogau mit 5 beladenen Kähnen ab Stettin; am 30. April: „v. Heyden-Cadow“ mit einem für den Hafenbau in Pöpelwitz bestimmten Bagger und 7 Baggerprähmen ab Stettin; am 2. Mai: Dampfer „Löwe“ ab Stettin mit den Steuerleuten Hoffmann und Menz, beladen ersterer mit diversem Stettiner Gut (Eisenträger) und Menz mit Hamburger und Berliner Gut. Sämmtliche Dampfer sind bereits mit dem erforderlichen Anhang zu Thal gegangen.

[Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Ch. Priefert.] Eingetroffen sind die Dampfer „Christiaan“ und „Koinonia“ mit den bereits gemeldeten Schleppkähnen, ausserdem Dampfer „Martha“, Capt. Hoffert, mit Strm. Wilh. Nitschke, Stettin, mit Phosphat, E. Lange, Stettin, Phosphat. Nächstdem werden erwartet: Dampfer „Alfred“, Capt. Thun, bereits den 2. d. Crossen passirt, mit Strm. Aug. König ab Stettin mit Phosphat, P. Klenke ab Hamburg, diverse Güter. Dampfer „Elisabeth“, Capt. Bretag, Frankfurt passirend, mit Strm. Carl Lange ab Stettin mit Phosphat, J. Wurche ab Stettin mit Phosphat, H. Hache ab Stettin mit Phosphat, P. Klose ab Stettin mit Eisen etc., G. Altmann ab Stettin mit Gütern, Otto Kapsch ab Stettin mit Eisen, G. Sperling ab Stettin mit Petroleum.

Litterarisches.

Fest- und Gelegenheits-Predigten von Dr. P. F. Frankl, Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Berlin. Aus dessen schriftlichem Nachlasse herausgegeben. Berlin, Leonhard Simion. — Diese Predigtsammlung des beliebten, nur zu früh verstorbenen Kanzelredners ist eine werthvolle Hinterlassenschaft nicht nur für die Mitglieder der Gemeinde, in der er gewirkt hat, sondern für Jeden, der Erbauung sucht, dem sittliche und religiöse Anregung willkommen ist. Die Predigten enthalten einen Schatz anregender Gedanken; es offenbart sich in ihnen ein ebenso tiefes Gemüth als reicher Geist, ein ebenso warmes Herz als lautere, religiöse Gesinnung. Dem gediegenen Inhalt entspricht eine edle Form, eine durchaus würdige, schlichte und schöne Sprache. Von den Gelegenheitspredigten, welche die Sammlung enthält, sind einige von allgemeinem Interesse, so die Festpredigt zur Genesungsfeier Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, Gedenkreden auf Mendelssohn, Lasker u. a.

Vom Standesamte. 4. Mai.

Aufgebote.

Standesamt I. **Jäsche,** August, Kutscher, ev., Neuschestr. 28, **Scholz,** Caroline, k., Sternstr. 2. — **Schöpe,** Carl, Schneidermeister, ev., Neumarkt 13, **Schneider,** Johanna, k., Bahnhofstr. 34. — **Löwy,** Carl, Notar-Substitut, k., Falkenau, **Neumann,** Gertrud, ev., Hinterhäuser 11. — **Herzig,** Wilhelm, Buchhalter, k., Kreuzstr. 29, **Proboszcz,** Johanna, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Mittmann,** Carl, S. d. Arbeiters Carl, 4 M. — **Scholz,** Egon, S. d. Cantinenpächters Adolf, 11 M. — **Hubrich,** Heinrich, Seilergeselle, 39 J. — **Barrein,** Alfred, S. d. Brenners Hermann, 6 M. — **Köhler,** Bertha, T. d. Fabrikarb. Hermann, 13 T. — **Arndt,** Agnes, geb. Meiß, Arbeiterwittwe, 37 J. — **Maletzky,** Wilhelm, Arbeiter, 51 J.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Publikum auch in diesem Sommer jeden Dinstag und Freitag die unentgeltliche Benutzung der unweit des Schlunges vor dem Ohlauer-Thore und der an der Viehweide vor dem Nicolai-Thore belegenen Badeplätze von **Gutte** und **Weigelt** zusteht.

Bei Entnahme von Badewäsche sind für jedes Handtuch 5 Pfg. und für Benutzung der zum Auskleiden eingerichteten Localitäten von Personen über 14 Jahren 5 Pfg. pro Person für jedes Bad zu entrichten.

Breslau, den 28. April 1888. [2727]

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Die Zinsen des von uns verwalteten Capitals einer wohlthätigen Stiftung sind an einige würdige, hilfsbedürftige Frauen, Witwen oder Mädchen als Beihilfe zu einer ärztlich als nothwendig bescheinigten Badereise zu vergeben. Die Bewerber müssen der Synagogen-Gemeinde als Mitglieder angehören, dürfen jedoch keine Almosenempfänger sein. Meldungen werden **bis Ende Mai c.** entgegengenommen und sind denselben die ärztlichen Atteste beizufügen. [5467]

Breslau, den 25. April 1888.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Marie Maizner,
Paul Hauptmann
empfehlen sich als Verlobte.
Breslau. Rawitsch.

Jacques Lippmann,
Rosa Lippmann,
geb. **Waldmann,**
Neuvermählte.
Breslau, im Mai 1888,
Agnesstraße 10. [6910]

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an
Max Levi und Frau
Martha, geb. Auerbach.

Nach langem Leiden verschied plötzlich am 2. Mai der Ehren-Obermeister

Herr Pracht senior.

Seit drei Decennien hat der Verstorbene das Amt als Obermeister mit seltener Pflichttreue verwaltet, bis er durch Krankheit veranlaßt war, dasselbe niederzulegen.

Ehrenvolles Andenken werden wir ihm stets bewahren. [6908]

Breslau, den 4. Mai 1888.

Sattler-, Riemer- und Täschner-Innung.

Durch das Ableben des Herrn

Geh. Regierungsrathes Dr. Ziegert

hat unser Verein ein Ausschussmitglied verloren, das der Sache der Volksbildung treu ergeben war. Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren. [2736]

Vorstand und Ausschuss des Humboldtvereins für Volksbildung.

Heut Nachmittag 1¾ Uhr entschlief sanft, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, mein inniggeliebter, mir unvergesslicher Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Franz Julius Jung,

im Alter von 57 Jahren. [6917]

Dies zeigt schmerzerfüllt mit der Bitte um stille Theilnahme an

Alwine Jung, geb. Körner,
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 3. Mai 1888.

Trauerhaus: Victoriastrasse 12.
Beerdigung: Sonntag, den 6. Mai, 3½ Uhr Nachm.

Mittwoch, den 2. d. M., verschied nach längerem Kranksein der Ehren-Obermeister der Sattler-Innung, [5479]

Herr Louis Pracht sen.

In dem Verstorbenen betrauern wir einen liebenswürdigen Freund und Collegen, welcher durch eine lange Reihe von Jahren dem Vorstande als ein pflichttreues Mitglied angehört und dessen Interessen stets vertreten und gefördert hat. Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Breslau, den 4. Mai 1888.

Der Gesammt-Vorstand der Ersten Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr entriss uns der unerbittliche Tod nach kurzem, aber schwerem, mit unendlicher Geduld getragenen Leiden unsern heissgeliebten, theuren Gatten, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann

Gustav Halbach,

im Alter von 43 Jahren. Dies zeigt um stille Theilnahme bittend in namenlosem Schmerze ergebenst an [6921]

Clara Halbach, geb. Fuchs,
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Mai 1888.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. h. m., um 4 Uhr Nachmittags von der Leichenhalle des neuen reformirten Kirchhofs statt.

Gestern verschied nach kurzem Leiden der Procurist unserer Firma

Herr Gustav Halbach

im Alter von 43 Jahren.

Derselbe war seit länger als 22 Jahren in unserem Handlungshause thätig und hat sich während dieser Zeit durch seine edlen Charaktereigenschaften, seine reiche kaufmännische Begabung und sein liebenswürdiges Wesen unsere aufrichtige Liebe und Hochschätzung erworben.

In dem so früh Dahingeschiedenen verliert unsere Familie einen treuen Freund und einen kenntnissreichen und pflichteifrigen Vertreter ihrer Interessen, welchem sie stets ein ehrenvolles Andenken bewahren wird. [6889]

Breslau, den 4. Mai 1888.

Dr. jur. Georg Caro
zugleich im Namen der übrigen Inhaber des Handlungshauses M. J. Caro & Sohn.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 3. Mai cr. der Procurist des Handlungshauses **M. J. Caro & Sohn,**

Herr Gustav Halbach.

Wir betrauern in demselben einen werthen Freund und Collegen, dessen liebenswürdige hervorragende Charakter-Eigenschaften und reiches Wissen ihm in unserem Kreise ein dauerndes ehrenvolles Andenken sichern. [6890]

Breslau, den 4. Mai 1888.

Die Beamten des Handlungshauses M. J. Caro & Sohn.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute früh 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein inniggeliebter ältester Sohn

Max

im Alter von 18 Jahren.
Um stille Theilnahme bittet
verw. Baurath **Clara Seydler,**
geb. **Puschmann.**

Breslau, den 4. Mai 1888. [6920]

Die Beerdigung findet Montag, den 7. d. M., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bismarckstrasse 39, auf dem Oswitzer Kirchhof statt.

Nach langen Leiden verschied sanft früh um 9 Uhr unser inniggeliebter guter Mann, Vater, Schwieger- und Grossvater, der Königl. Rechtsanwalt und Notar,

Justizrath Gustav Giller,

im Alter von 59 Jahren 11 Monaten.

In tiefstem Schmerz widmen seinen vielen Freunden und Bekannten diese Trauerbotschaft

Sophie Giller, geb. **Kern,** als Gattin.
Sophie Schwand, geb. **Giller,**
Leopold,
Hedwig,
Franz,
Fritz, } als Kinder.
Carl Schwand, Schwiegersohn.
Johanna,
Stephanie, } Enkel.

Nicolai, den 4. Mai 1888.

Die Beerdigung findet Montag, Nachmittag 3 Uhr, statt. [5495]

Heut früh verschied nach schweren Leiden der Rechtsanwalt und Notar, [5494]

Königliche Justizrath Giller

hierselbst.

Wir werden dem Verstorbenen, welcher durch sein amtliches Wirken und seinen collegialen Sinn unsere Liebe und Hochachtung sich erworben hat, stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Nicolai, den 4. Mai 1888.

Die Richter und der Rechtsanwalt am Königl. Amtsgericht.

Stadt-Theater.

Sonnabend. Außer Bons-Abonnement. Benefiz für Frau Caroline Steinmann-Lampé. Neu einstudirt: **„Carmen."** Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

Sonntag. Letztes Gastspiel des Herrn Josef Kainz, vom Deutschen Theater in Berlin. **„Galeotto."** Drama in 3 Acten und 1 Vorspiel von José Echegaray. Deutsch von Paul Lindau. (Don Ernesto, Herr Josef Kainz.)

Lobe-Theater. 5489

Sonnabend und Sonntag.
Gastspiel des Wallner-Theater-Ensemble.
„Ein toller Einfall."
„Der Mizekado."

Helm-Theater. 5485

Sonnabend. **„Donna Juanita."** Operette in 3 Acten v. Fr. v. Suppé.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.

Novität: Die musikalische Blumen-Ausstellung der Original Remow-Troupe. Neu: **Miss Alma,** gr. Production auf dem rollenden Globus. Auftreten d. schönen **Zwillingsschwestern Cäcilie u. Josefine Schuhmann, John** und **Mary Rossini,** Grotesktänzer, **Lindner** und **Haber, Wiener Duettisten, Kathi Richter,** Concertsängerin, **Köhler,** Gesangshumorist.

Anf. 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Sonntag: Zwei Vorstellungen. Anf. 4 Uhr und 7 Uhr. Ein einfaches Billet berechtigt zum Besuche **beider** Vorstellungen. [5484]

Zeltgarten.

[5486] **Heute**
Großes Militär-Concert
von der gesammten Capelle (40 Mann) des Grenad.-Rgts. Kronprinz Friedr. Wilhelm Nr. 11, Capellmeister Herr **Reindel.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree im Garten 10 Pf., im Saale 20 Pf.

---

12. Mai Schluß.

Thalia-Theater
Eden-Theater. 5488

Heute Sonnabend:
Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr:
Familien- und Kinder-Festvorstellung.
Preise unter der Hälfte.
Logen 1 M., Balcon u. Parquet 60 Pf., Sperrsitz 50 Pf., 2. Rang 40 Pf., 3. Rang 30 Pf., Gallerie 15 Pf.

Jedes Kind erhält 1 Album umsonst an der Kasse.

Abends 7½ Uhr:
Elite-Gala-Vorstellung.
Aufführung von Dir. **Schenk's** weltberühmten, einzig in ihrer Art existirenden

Original-Geister- und Gespenster-Erscheinungen. Eine Schreckensnacht in den unterird. Gewölben von Rom.

Phant. Pantomime, dargestellt von 40 Personen, elektr. Licht- u. Feuer-Effecte.

Zauber- und Wunderwelt des Dir. Schenk.
Präcise 9¼ Uhr:
Nur in neuester frappanter Manier:
!!! Amerik. Trie !!!
Die Enthauptung eines lebenden fremden Herrn aus dem Publikum.
Große Hinrichtungsscene im 19. Jahrhundert.

Ballet-Ensemble
Nord-Sterne.
Maler. Reisen um die Erde.
500 000 Teufel,
gr. diabol. Apotheose.

Billets am Tage bei Herrn **Schleh,** Zwingerplatz.

Morgen Sonntag:
2 Hauptvorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Kleine Preise.

Mein Stern! M.—
Ach, nicht viel ist's, was ich sage,
Innig theure Sehnsucht mein:
Mögen Deine Lebenstage
Alle schön und glücklich sein!
Innig. Gruß und Kuß [6918]
„Vergiß mein nicht."

Glück 1888.
Alle drei Abende verhindert gewesen. Bitte, wann und wo treffen?

„Jerusalem, Jerusalem . . . wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen . . . und ihr habt nicht gewollt." Ev. Matthäi 23, 37. Predigt Sonntag Vormittag 10 Uhr, Zwingerstr. 5a.

Volks-Garten.

Morgen Sonntag:
Eröffnungs-Concert
ausgeführt von der gesammten Capelle des 2. Schles. Gren.-Regts. „Kronprinz Friedrich Wilhelm" Nr. 11 unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **A. Reindel.** [5473]

JEDE BUCHHANDLUNG VERMITTELT DEN UMTAUSCH.
SIEBZEHN BÄNDE.
50 Mark Vergütung
erhält vom April 1888 an jeder neue Käufer von
Brockhaus' Conversations-Lexikon
13. soeben vollendete illustrirte Aufl., gegen Rückgabe irgendeines älteren Conversations-Lexikon.
434 BUNTE U. SCHWARZE TAF.
IM UMTAUSCH GEBUNDEN 111½ M. STATT 161½ M.

Gefällige Bestellungen vermittelt prompt [5481]
Buchhandlung **H. Scholtz** in Breslau, Stadttheater.

Wir haben ein
Atelier für feine Damenschneiderei
etablirt und empfehlen uns zur Anfertigung [6835]
eleganter sowie einfacher Costumes.
Geschwister Kolker, Kronprinzenstr. 14, I.



Für Rückgratleidende!
Orthopädische Corsets
zur kunstvollen Ausgleichung **hoher** Schultern u. Hüften **ohne** Polster nach **eigenem,** seit Jahren als einzig bestbewährtem System, vielfach **ärztlich** begutachtet und **empfohlen,** fertigt in anerkannt vorzüglichster Ausführung
A. Franz,
Carlsstr. 8, Ecke Dorotheenstr.



Möbel-Verkauf!
Ohlauerstraße 65, I.

Wir empfehlen eine große Auswahl completer **Wohnungs-Einrichtungen,** sowie einzelner Stücke **zu sehr billigen festen Preisen.** [5364]

Alle Möbel-Stücke sind in unserer Fabrik aufs Solideste angefertigt, und unterscheiden sich vortheilhaft gegen sogenannte Handelswaare.

B. Schlesinger & Co.,
Möbel-Fabrik: Klosterstraße 60,
Verkaufslocal: Ohlauerstraße 65, I.

Ich habe mich in [6913]
Falkenberg OS.
niedergelassen und bin zum Notar ernannt.
Schönfeldt,
Rechtsanwalt.

Dr. Martin Berliner,
Ohlauerstrasse 55,
impft täglich von 4 bis 5 Uhr.

Neues Musik-Institut.
Aufn. tägl., Hon. 3—6 M. p. Mon. pränum.
Armand Labèr, Münzstr. 5, I, r.

Billige Nachhilfe
ertheilt ein Tertianer einem Sext. od. Quintaner. Off. A. 14 Postamt 5.

Schönstes Geschenk!
Von **kleinen Portraits,** besonders von **Photographien Verstorbener,** fertige ich große Wandbilder [6811]
schon von 3 Mark an.
Prompte Erledigung schriftl. Aufträge.
Ad. Pick, Photograph, Nicolaistr. 69.

M. Liebrecht,
Strohhutfabrik u. Putzmagazin,
nur Ohlauerstr. **40,** n. d. Taschenstr.
Unstreitig größtes Lager garnirter und ungarnirter Hüte jeder Art zu anerkannt billigsten Preisen. [6891]
Herren- und Knabenhüte zu Spottpreisen.

Echtes Linoleum
(Korkteppich),
praktischster Zimmerbelag,
bestes Fabrikat, [5490]
zu Original-Fabrikpreisen.
Korte & Co., Ring 45, I. Et.
Der **Linoleum-Belag** im Löwen- und Henningerbräu, sowie im neuen Kaiserlichen Posthause **wurde von uns geliefert.**

Für Wiederverkäufer:
Wollkoffer,
Strohsäcke en gros,
65, 70, 80, 90 Pf., 1—2 M.,
Scheuerzeuge v. 19 Pf. Mtr. an,
Getreidesäcke,
Segelleinwand zu Marquisen,
wasserdichtes Segeltuch,
Läuferstoffe, [5462]
Wachsbarchent,
lack. Wagenleinwand,
Wagenripse, Wagenteppiche,
Ledertuche en gros,
Linoleum-Niederlage
zu billigsten Fabrikpreisen.
M. Raschkow,
10, Schmiedebrücke 10.

Heiraths-Vermittler, jüd., m. gut. Referenzen, wolle gefl. s. Adr. abgeb. Exped. der Bresl. Ztg. u. P. 18.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.

Sonntagsfahrkarten.

Vom 6. Mai d. J. ab werden bis auf Weiteres an allen Sonntagen, am Himmelfahrtstage, am zweiten Pfingstfeiertage und am Dinstage nach Pfingsten von der Station Breslau (Märkischer Bahnhof) nach den Stationen Sibyllenort und Oels, sowie von der Station Breslau (Oderthor-Bahnhof) nach den Stationen Sibyllenort, Oels und Trebnitz **Sonntags-Fahrkarten** 2. und 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt zum einfachen Fahrpreise ausgegeben. [5411]

Freigepäck wird nicht gewährt, Fahrtunterbrechung ist ausgeschlossen.

Diese Billets gelten

a. nach Sibyllenort und Oels

nur zu den um 8,25 Vorm., 10,30 Vorm. und 1,55 Nachm. von dem Märkischen Bahnhof bezw. 8,39 Vorm., 10,44 Vorm. und 2,13 Nachm. von dem Oderthorbahnhofe abgehenden Zügen.

Rückfahrt von Oels um 7,13 (vom 1. Juni ab 7,25) und um 9,21 (vom 1. Juni ab 9,22) Nachm., von Sibyllenort nur um 7,35 (vom 1. Juni ab 7,49) Nachm. Die Rückfahrt von Sibyllenort mit dem letzten Personenzuge ist ausgeschlossen.

b. nach Trebnitz

zu den von Breslau (Oderthorbahnhof) um 7,15 Vorm. und 1,55 Nachm. abgehenden Zügen. Rückfahrt von Trebnitz um 12,15 (vom 1. Juni ab 12,05) und 7,55 Nachm.

Breslau, den 30. April 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).



Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Conform § 26 u. 28 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre zu der **XXX. ordentlichen Generalversammlung, welche am 1. Juni 1888, 2 Uhr Nachmittags** im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe **Warschau** stattfindet, hiemit eingeladen. Die Generalversammlung muß, um gültige Beschlüsse fassen zu können, den Bestimmungen des § 26 der Gesellschafts-Statuten entsprechend gebildet sein. [5464]

Jeder Actionär, welcher an dieser Generalversammlung Theil nimmt, oder sich bei derselben vertreten lassen will, muß im Besitze von mindestens vierzig Stück Stammactien oder Genußscheinen sein, und hat dieselben bis zum **22. Mai 1888**, Nachmittags 2 Uhr, unter Beifügung von drei gleichlautenden Nummerverzeichnissen in **Warschau** bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder bei nachstehend genannten Bankhäusern zu deponiren:

in **St. Petersburg** bei der Filiale der **Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** oder bei der **Mitteldeutschen Credit-Bank;**
in Breslau beim Schlesischen Bankverein;
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** oder bei Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Dresden** bei der **Dresdener Bank;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Cie.;**
in **Brüssel** bei Herren **Balser et Cie.;**
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild and Sons** oder der **Deutschen Bank, Filiale;**
in **Krakau** bei der **Galizischen Bank für Handel und Industrie;**
in **Paris** bei **Crédit Lyonnais.**

Eins der Nummerverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird der Bahn-Verwaltung eingesandt.

Die Depositalquittungen sind mit den Nummern I. II. III. versehen, und die deponirten Actien werden nach der Generalversammlung, gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. 1, dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Warschau, den 30. April 1888.

Der Verwaltungsrath.



Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Conform § 30 und 32 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre zu der **XXX. ordentlichen Generalversammlung,** welche **am 2. Juni 1888, 2 Uhr Nachmittags,** im Sitzungssaale auf dem Bahnhofe **Warschau** stattfindet, hiemit eingeladen. Die Generalversammlung muß, um gültige Beschlüsse fassen zu können, den Bestimmungen des § 30 der Gesellschafts-Statuten entsprechend gebildet sein. [5465]

Jeder Actionär, welcher an dieser Generalversammlung Theil nimmt, oder sich bei derselben vertreten lassen will, muß im Besitze von mindestens Rubel 2000 — nom. werther Stück Stammactien oder Genußscheinen sein, und hat dieselben bis zum **23. Mai 1888,** Nachmittags 2 Uhr, unter Beifügung von drei gleichlautenden Nummerverzeichnissen in **Warschau** bei der Hauptkasse der Gesellschaft oder bei nachstehend genannten Bankhäusern zu deponiren:

in **St. Petersburg** bei der Filiale der **Warschauer Handelsbank** oder bei Herren **G. Sterky & Sohn;**
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft** oder bei der **Mitteldeutschen Credit-Bank;**
in Breslau beim Schlesischen Bankverein;
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** oder bei Herren **J. J. Weiller Söhne;**
in **Dresden** bei der **Dresdener Bank;**
in **Amsterdam** bei Herren **Lippmann, Rosenthal & Cie.;**
in **Brüssel** bei Herren **Balser et Cie.;**
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild and Sons** oder der **Deutschen Bank, Filiale;**
in **Krakau** bei der **Galizischen Bank für Handel und Industrie;**
in **Paris** bei **Crédit Lyonnais.**

Eins der Nummerverzeichnisse erhält der Deponent mit dem Quittungsvermerk der betreffenden Kasse zurück, das zweite verbleibt beim Depot, das dritte wird der Bahn-Verwaltung eingesandt.

Die Deposital-Quittungen sind mit den Nummern I. II. III. versehen, und die deponirten Actien werden nach der Generalversammlung, gegen Rückgabe der Depositalquittung Nr. 1, dem Deponenten wieder ausgehändigt.

Warschau, den 30. April 1888.

Der Verwaltungsrath.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Königlichen Strafanstalt werden zum **1.** Januar 1889 ca. 130, meistens jüngere und kräftige Gefangene, welche gegenwärtig und seit vielen Jahren mit Eisenarbeiten beschäftigt sind, disponibel und soll deren fernere Beschäftigung mit denselben oder nöthigenfalls auch mit andern geeigneten Arbeiten, ausschließlich der Schuhmacherei, Cigarren-, Krimmer- und Strumpfwaarenfabrication erfolgen.

Hierauf reflectirende Unternehmer wollen die darüber aufgestellten Bedingungen, welche dem abzuschließenden Contracte zugrunde gelegt werden, hier einsehen, resp. von hier erfordern, und demnächst ihre frankirten Offerten bis zum [5164]

29. Mai cr., Abends,

schriftlich einreichen. Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Eine persönliche Besprechung und die Besichtigung der Arbeitsräume 2c. **vor** dem Termine ist erwünscht.

Die bei event. Abschließung des Contractes sofort zu erlegende Caution beträgt 4500 M., die Bietungs-Caution 1000 M.

Ratibor, den 20. April 1888.

Königl. Strafanstalts-Direction.

„Die Mutual“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegr. 1843,

concessionirt f. d. Königreich Preußen am 16. November 1886.

Carl Freiherr von Gablenz,

Director u. Generalbevollmächtigter, Berlin W., Leipziger Straße 130.

Total-Fonds am 1. Januar 1888 Mark 504 929 120,49.

Versicherungsbestand am 1. Januar Mark 1817 422 963,17.

Seit ihrem Bestehen zahlte diese Gesellschaft **über Eine Milliarde Mark** an ihre Versicherten aus. Die Policen sind die denkbar einfachsten und coulantesten. [5463]

Nach zwei Jahren fällt jede Beschränkung in Bezug auf Wohnsitz, Reisen, Beschäftigung und **Todesart** fort. Nach drei Jahren steht es dem Versicherten frei, die Prämienzahlungen aufhören zu lassen und eine „vollbezahlte“ Police in entsprechendem Betrage in Empfang zu nehmen, auf welche dann keine Prämien mehr zu entrichten sind. **Dividenden-Vertheilung** alle 5, 10, 15 oder 20 Jahre, bei welchem Modus durch Ansammlung von Zins auf Zins ein höherer Gewinn erzielt wird, als sonst möglich.

Jede gewünschte Auskunft ertheilt

Die Sub-Direction in Breslau

S. Stein, Alexander-Straße 26.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Gegr. 1788.

Telephon 353. **Krause's Nachfolger** Telephon 353.

(R. Hepner)

Equipagen-Verleih-Institut.

Contor: Ring 45. [2609]

Für die **Landwirthschaft** empf. Kardetschen für Ackerpferde, à Mark 7 bis 12 pr. Dutzend, Piasava-Viehkardetschen, Stall- und Scheunenbesen



Wilh. Ermler,
Kgl. Hoflieferant,
Schweidnitzerstr. 5.

Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital: Neun Millionen Mark. (Voll begeben.)
Baar-Einzahlung: Eine Million 800,000 Mark.
Reserven-Bestand: 480,222.75 Mark.
Prämiensumme incl. Policekosten (1887) 1,604,691 M.

Die Gesellschaft besteht seit 34 Jahren, ihre Wirksamkeit ist in landwirthschaftlichen Kreisen überall vortheilhaft bekannt und es haben die besonderen Versicherungsbedingungen die Anerkennung des Deutschen Landwirthschafts-Rathes gefunden. Sie versichert zu festen Prämien Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Glasscheiben gegen Hagelschaden und leistet zweifellose Gewähr für vollen und prompten Schadenersatz, sowie gegen jedwede Nachzahlung. [5468]

Sie stellt den Versicherungsnehmern die Wahl unter den verschiedenen Versicherungsarten (auch ohne Kündigungsverpflichtung) bei Gewährung von erheblichen Prämien-Bonificationen frei, garantirt bei loyaler Regulirung der Hagelschäden prompte Auszahlung der Entschädigungssummen und betheiligt nach Wunsch die Versicherten auch an dem sich herausstellenden Prämien-Gewinne zufolge der Bestimmungen in den höheren Orts genehmigten „besonderen Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands“. Geschäfts-Gebiet Nord- und Mittel-Deutschland.

Alles Weitere ist bei den durch die Inserate in den verschiedenen Local-Zeitungen genannten Herren Vertretern der Gesellschaft zu erfahren, sowie auch durch die

Haupt-Agentur Breslau

Kettner & Baumeister,

Am Rathhause Nr. 15.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

H. A. P. A. G.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Nr. 692 [4345]

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit** sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.**

Gußeiserne Säulen

(große Auswahl schöner Modelle), **Wandrahmen, Träger,** sowie alle Eisentheile für Bauconstructionen liefern wir prompt und zu civilen Preisen.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere starke

hydraulische Presse

zum Ab- und Aufpressen von Rädern und zur Druckprobe von gußeisernen Säulen. [012]

Stanislaus Lentner & Co., Breslau,

Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselfabrik.

Motten, Schwaben, Wanzen, Flöhe
vertilgt **radical** nur das **ächte Tineol** [4865]
von **E. Stoermer's Nchf., F. Hoffschildt,** Ohlauerstr. 24/25.

Gerichtlicher Verkauf.

2737

In der **Concurssache H. Meyer & Co.** sollen **Herrenkleiderstoffe** und **Geschäftsutensilien,** welche am **4. und 5. d. Mts.** im Geschäftslocal **Ring 57** zu besichtigen sind, **im Ganzen** verkauft werden. **Julius Sachs, Concursverwalter.**

Stutzflügel, Planinos, auch **2 gebrauchte Flügel** von Bechstein u. Blüthner zu verkaufen **Universitätsplatz 5, Janssen.**

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,
Waaren- und Reste-Handlung.

Ernst Wecker's Seife
„Monopol“.
Beste knochenharte Hausseife.
Dampf-Haus- u. Toiletteseif.-Fabr.
Ernst Wecker,
Klosterstraße 8.

Junge Kaufleute (mos.) finden gute **Pension** bei Frau **Freiberger,** Kupferschmiedestr. 43, II. [6922]

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer **August** und **Caroline Schultzik'schen** Eheleute aus Rybnik haben in ihrem am 15. December 1887 publicirten, wechselseitigen Testamente v. 14. Mai 1887 die beiden Söhne des Häuslers **Johann Schultzik** zu Ostrog, Namens **Johann Schultzik** und **Joseph Schultzik,** neben anderen Personen zu Erben ihres Nachlasses eingesetzt. Da der Aufenthaltsort dieser beiden Erben unbekannt ist, so wird denselben die erfolgte Erbeinsetzung der Bestimmung des § 231, Tit. 12, Th. I. A. L. R. gemäß auf diesem Wege bekannt gemacht.

Rybnik, den 24. April 1888.

Königliches Amts-Gericht IV.

Bekanntmachung.

Eingetragen worden ist heute:

a. in unser Firmenregister:

1) bei Nr. 246 das Erlöschen der Firma [5474]
„Gardinen-Weberei Arthur Faber“
zu Mittelwalde, als Zweigniederlassung der Firma **M. Faber et Co.** zu Wien, sowie

2) unter Nr. 290 die Firma
„Schlesische Gardinenfabrik Arthur Faber“
in Mittelwalde, und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Arthur Faber** zu Wien.

b. in unser Procuren-Register:
unter Nr. 15 der Fabrikdirector **Carl Mörth** aus Wien als Procurist des Fabrikbesitzers **Arthur Faber** daselbst, Inhabers der Firma
„Schlesische Gardinenfabrik Arthur Faber“
in Mittelwalde, eingetragen unter Nr. 290 des Firmenregisters.

Habelschwerdt, den 21. April 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der verehelichten Bäckermeister [5493]

Anna Jung, geb. **Schmolke,**

zu Neisse, in Firma **„A. Jung“,** ist heute,

am 3. Juni 1888, Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet worden.

Der Kaufmann **Gottlieb Mayer** in Neisse ist zum Concursverwalter ernannt.

Anmeldefrist
bis zum 16. Mai 1888.
Erste Gläubigerversammlung:
den 1. Juni 1888, Vormittags 10 Uhr.
Prüfungstermin:
den 6. Juli 1888, Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer Nr. 9.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 16. Juni 1888.

Neisse, den 3. Mai 1888.

Hecker,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Stolzmütz Band II Blatt 42 auf den Namen des Häuslers **Josef Kopietz** eingetragene, zu Stolzmütz belegene Grundstück soll auf Antrag des Arbeiters **Leopold Kopietz** zu Stolzmütz und der verehelichten Arbeiter **Franziska Mosqua,** geb. **Kopietz,** zu Katscher zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 21. Juni 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit $^{47}/_{100}$ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 15 ar 10 qm zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5482]

am 22. Juni 1888, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bauerwitz, den 27. April 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 4 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Firma

C. Kulmiz

ist heute eingetragen worden, daß die Zweigniederlassungen in Berlin, Strehlen, Schildau und Schwoitsch aufgehoben sind. [5477]

Striegau, den 27. April 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 133 das Erlöschen der Firma

August Ecke

zu Steinau a. O. heut eingetragen worden. [5476]

Steinau a. O., den 2. Mai 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 612 die Firma

Bruno Schneider

zu Patschkau und als deren Inhaber der Kaufmann **Bruno Schneider** in Patschkau eingetragen worden.

Patschkau, den 30. April 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Wegen Amtsniederlegung wird am **1. Juli a. c.** der hiesige **Bürgermeister-Posten** frei und soll von da ab unter nachstehenden Bedingungen wieder besetzt werden. [5428]

1) Der neu anzustellende Bürgermeister bezieht ein pensionsfähiges Gehalt von 4500 M. jährlich.
2) Zur Uebernahme von Neben-Aemtern ist die Genehmigung der städtischen Behörden erforderlich.
3) Wählbar sind diejenigen Herren, welche bereits in der Communal-Verwaltung thätig gewesen sind, auch sollen solche zugelassen werden, welche das zweite juristische oder Verwaltungs-Examen abgelegt haben.

Bewerbungen sind bis **1. Juni a. c.** and. **Stadtverordneten-Vorsteher** Herrn Rentier **Schulze** hier zu richten.

Sprottau, den 1. Mai 1888.

Der Magistrat.

Offene Bürgermeisterstelle.

Der Bürgermeisterposten hiesiger Kreis- und Garnison-Stadt wird durch die Ende September d. J. erfolgende Pensionirung des seitherigen Inhabers vacant. Das pensionsfähige Gehalt beträgt einschließlich der Entschädigung für die Verwaltung des Standesamtes jährlich 2100 Mark. Der bisherige Bürgermeister bezog außerdem für die Wahrnehmung der Amtsanwaltsgeschäfte eine jährliche Remuneration von 900 Mark aus der Staatskasse, und ist zu erwarten, daß auch dem neuen Stelleninhaber diese Functionen übertragen werden.

Geeignete Bewerber, namentliche solche, welche in dem Verwaltungsdienst erprobt sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und curriculum vitae binnen 4 Wochen bei dem Magistrat hierselbst melden. [4921]

Militsch, den 18. April 1888.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Das der unterzeichneten Innung gehörige Gasthaus „zum Schlachthofe" soll verpachtet werden. Zu dem Gasthause gehört Stallung für 60 Pferde, Garten mit Kegelbahn und ein Holz- und Kohlenhof zum besonderen Geschäftsbetriebe.

Zur Entgegennahme des Pachtgebots ist ein Termin [5475]

auf den 2. Juni c., Vormittags 11 Uhr, im Gasthause „zum Schlachthof" in Brieg,

anberaumt.

Jeder Bieter hat vor der Abgabe des Gebots dem Vorstande der Fleischer-Innung eine Caution von 1000 Mark zu erlegen.

Die Pachtbedingungen liegen beim Obermeister der Innung, Herrn Fleischermeister **Kube,** zur Einsicht aus.

Der Zuschlag an einen Bieter wird dem Vorstand der Innung vorbehalten und erfolgt spätestens in 8 Tagen nach dem Termine. Jeder Bieter ist 8 Tage lang vom 2. Juni ab an sein Gebot gebunden.

Brieg, den 28. April 1888.

Der Vorstand der Fleischer-Innung.

E. Kube. J. Winkler. H. Ruffert.

Zweite und erste

Hypotheken

suche ich stets zu kaufen. [2570]
H. Biermann, Vorwerksstr. 74a.

Ein **Fabrik-Geschäft wollener Tücher sucht** für Schlesien und Posen einen tüchtigen **Vertreter.**

Gefl. Offerten erbeten unter W. G. 150 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine alte, gut eingeführte Preußische Feuer-Vers.-Act.-Gesellschaft sucht [2735]

unter äußerst günstigen Bedingungen

für d. hies. Platz noch einige

Vertreter.

Geeignete Bewerber, Kaufl., pens. Beamte 2c., wollen gefl. Offerten richten an **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** unter H. 22146.

In einer größeren Gymnasialstadt ist ein Grundstück in lebhaftester Geschäftsgegend, in welchem seit Jahren ein flottes Restaurant mit bestem Erfolge betrieben wird, bei Anzahlung von 20000 Mark zu verkaufen und sofort mit vollem Inventar zu übernehmen. [5397]

Offerten befördert unt. Chiffre L. M. 148 die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ich suche

ein solides Haus,

m. gutem Ueberschuß, bald **zu kaufen.**

H. Biermann,
[2645] Vorwerksstraße 74a.

In Trebnitz,

nahe des **Bahnhofes** und des neuen **Kurhauses,** an der Breslauer Hauptstraße, ein gut gebautes, anständiges Haus, mit Balcon, Veranda, Stallungen, Remisen, Garten 2c. preiswerth zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich für **Jedermann** und **zu jedem Geschäft,** und wird namentlich jungen unternehmenden **Kaufleuten** bestens empfohlen. Das Haus eignet sich aber auch als Logirhaus für Kurgäste oder zum Restaurant. Näheres beim Besitzer **Mittas in Breslau,** Hermannstraße 6.

Verkauf

eines sehr rentablen Fabrik-Geschäfts (Consum-Artikel) bei 3—4000 Anzahlung.

Gefl. Offerten unter V. W. 15 Exped. der Bresl. Ztg. [6899]

Das älteste Civil-Ingenieur-Bureau u. Maschinen-Geschäft in grosser Industriestadt, soll mit den festen General-Vertretungen l. Fabriken u. vollständig. Lager technischer Artikel verkauft werden.

Off. sub J. R. 5923 an Rudolf Mosse, Berlin SW. [2670]

Ein hiesig. fein. Geschäft, welches bereit ist, den Verkauf (commissionsweise od. fest) [6898]

künstlicher Papierblumen,

nach ganz neuer Methode und täuschend ähnlich angef., zu übernehmen, w. um gefl. Adressenaufg. unt. Z. W. 16 an die Exped. der Bresl. Ztg. gebeten.

Liebe's Pepsinwein,

Präparat der Firma **J. Paul Liebe, Dresden,** ist kein Medicament, sondern ein solides, seiner Zusammensetzung nach bekanntes Mittel, das bei **Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magencatarrh, Verschleimung, Schwäche, Sodbrennen** 2c. den solchenfalls fehlenden Magensaft zu ersetzen berufen ist.

Diese Essenz aus Cabinetwein, zufolge exacter Herstellung von **zuverlässiger Wirkung,** wird, da wohlschmeckend, auf der Tafel, wie zur Cur gern verwendet.

Flaschen zu M. 1,50, Doppelgr. 2,50, [017] in allen Apotheken.

Breslau: Adlerapotheke.

Man verlange stets: **„Liebe's".**

Frische grüne Heringe

empfiehlt [6923]

E. Neukirch, Nicolaistraße 71.

Frischen Lachs, Zand,

Hecht, Pfund 50 Pfge., **frische Morcheln,** selten schöne Waare, Liter 40 Pf., an Wiederverkäufer billiger, **nur Sonnenstraße 17.**
[6903] **Burchard.**

Ein gutes Zelt,

welches etwa **60—70 Personen fassen** kann, wird vom **6. bis 12. Juni d. J.** [2728]

zu leihen gesucht.

Adressen mit Preisangabe unter **D. 4** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein **gebr.** aber noch **gut** erhaltener **Bismarcktisch m. Aufsatz wird zu kaufen gesucht.** Off. mit Preisangabe sub B. 19 Exp. d. Bresl. Ztg.

3300 Leihbibliotheksbände, gebunden, sind bald u. **billigst zu verkaufen.** Off. L. # 100 postlagernd **Gleiwitz.** [5472]

Material-Holz. Tann., Buch., Kief. u. Eich., vorz. **Tannen-Bauholz** verschied. Art, rund, kant., scharfkant. od. geschnitt. sind jederz. auf Bestell. waggonw. m. Abstell. zur Bahn od. bis z. Grenze zu billig. Preisen u. solid einzuk. 30 Waggon verschiedenartig trockenes Material liegt am Lager z. jederz. Disposition bereit. Näh. b. der Verw. der Herrschaft Ubrzéż Post Lapanów bei Bochnia i. Galizien.

Junge Möpschen (echt engl. Race) sind preiswerth zu verkaufen **Vorwerkstr. 92,** Vorderh. 2 Tr. rechts.

Fette Hammel,

gut angefleischte Kalben und Ochsen verkauft Dom. Lobetinz bei Leuthen.

Verkauf

von nur bestem, zartem

Braunschweiger Spargel.

Fr. Gurken,

Morcheln, Champignons, Steinpilze, Trüffeln,

Birkhühner, Haselhühner, Möveneier

empfiehlt [5492]

Eduard Scholz

9 Ohlauerstr. 9,

Specialit in der Delicatessenbranche.

Die Niederländische

Dampf-Caffee-Brennerei

Elberfeld

empfiehlt ihre gerösteten Caffee's. — Bonner u. Wiener Methode. — Versendet **per Postcolli franco** gegen Nachnahme. Grösste Auswahl. Garantirt reiner Geschmack. Preise v. 110, 120, 130 bis 180 Pfg. pro ½ Kilo.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht e. gepr., gut musik. israel. **Erzieh. m. g. Zgn. z. 1 Mädch. m. hoh.** Geh. d. Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Eine **geprüfte Kindergärtnerin,** welche schon die Hausfrau in der Wirthschaft unterstützt hat, in Handarbeiten bewandert ist u. gute Zeugnisse besitzt, p. 1. Juli **gesucht.** Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse u. Chiffre O. O. 656 postlgd. Photogr. erwünscht.

Eine durchaus tüchtige **Verkäuferin** der Modew.- und Confections-Branche **sucht** vom 1. Juli cr. anderw. **Engagement.** Off. unter D. U. 17 Exped. der Bresl. Ztg. [6897]

Für mein **Galanterie- u. Spielwaaren-Geschäft** suche ich eine

tüchtige, flotte Verkäuferin

bei hohem Gehalt möglichst zum sofortigen Antritt. [5480]

Josef Nothmann, Ohlauerstraße 83.

---

1 Landwirthschafterin n. **Sachs.** Meldung Karuthstraße 1, Hochpart.

Eine sehr zuverlässige **Kinderfrau** mit vorzüglichen Zeugnissen **sucht** als solche od. als Pflegerin Stellung.

Näheres H. C. 154 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [5491]

Köchin., Mädch. f. Alles empf. zum b. Antritt **Bachur,** Reuschestr. 41.

---

2 perf. ält. Köchin. u. e. Stubenmädch. z. 15. Juni empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25.

Köch., Mädch. f. A. f. **Gaber,** Gartenstr. 9.

Ein tüchtig. Reisender,

mit Kundschaft u. Branche vertraut, **wird** per sofort oder später zu engagiren **gesucht.** [6902]

Max Kornicker,

Papierhandlung, Buchdruckerei und Contobücher-Fabrik, Breslau.

Eine erste **Dresdner Strohhutfabrik sucht** für Sachsen, Thüringen und Bayern einen unbedingt mit Branche und Kundschaft vertrauten

Reisenden.

Offerten unter **W. A. 3909** an **Rudolf Mosse, Dresden.** [2732]

Für meine **Eisenwaaren- und Stabeisen-Handlung suche** zum sofortigen Antritt einen der polnischen Sprache mächtigen **Commis,** welcher tüchtiger Verkäufer sein muß u. mit der Landkundschaft umzugehen versteht.

J. Sternberg, Ostrowo.

Für meine **Lederhandlung en gros u. Ausschnitt** suche ich einen tüchtigen [2731]

Commis.

A. M. Remak, Breslau, Kupferschmiedestr. 37.

Ein tüchtiger Verkäufer

und **Decorateur findet** in meinem **Modewaaren-** und **Damen-Confections-Geschäft** per ersten Juli **Stellung.** [6919]

Herrmann Hirschfeld, Hirschberg i. Schl.

Für unsere **Manufactur- u. Modewaaren-Abtheilung suchen** wir per 1. Juli cr. eventl. auch früher einen tüchtigen, selbständigen **Verkäufer.** [5470]

Gebrüder Hahn, Gleiwitz

Einen

tüchtig. Expedienten

suche ich pr. 1. Juli für mein **Spielwaaren-Geschäft** en gros & en détail. Marken verbeten. [2717]

Moritz Frankenstein. Waldenburg i. Schl.

Für mein **Colonial- und Eisenwaarengesch. suche** ich einen tüchtigen mit guten Zeugnissen versehenen **Expedienten,** der auch polnisch spricht u. die einfache Buchführung versteht. Retourmarken verbeten.

M. Grunwald,
[6894] **Kreuzburg OS.**

Für ein **Cigarren- u. Delicateß-Geschäft** wird zum sof. Antritt ein tüchtig. **junger Mann gesucht,** der firm in der Branche ist u. kleine Reisen machen kann. Offert. an die Exped. der Bresl. Ztg. u. H. R. 147.

Ein **junger Mann,** von angenehmem Aeußeren, der schon einige Jahre als Commis thätig u. mit der Branche genau vertraut ist, kann sich zum sofortigen ev. späteren Antritt melden. Beifügung von Marken verbeten. [5446]

Max Glaser, Zabrze, Posamenten-, Weiß- und Kurz-Waaren-Geschäft.

Für ein **größeres Galanterie- und Spielwaaren-Engros-Geschäft** wird ein tüchtiger, mit der Branche gehörig vertrauter junger Mann, per 1. Juli cr. **gesucht.**

Offerten unter Chiffre E. 980 an **Rudolf Mosse, Breslau.** [2644]

---

1 j. Mann, Manufacturist, flotter Verkäufer, **sucht,** gestützt auf Prima-Zeugnisse, per 1. Juli in einem Detail-, am liebsten aber Engros-Geschäft dauernde Stellung. Off. A. Z. 50 postl. Trachenberg erbet.

Ein

Techniker für Mühlen

und **allgemeinen Maschinenbau** für **Bureau** und **Reise gesucht.**

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **I. S. 5924** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2668]

Ein tüchtiger, umsichtiger, fleißiger **Schäfte-Zuschneider** bittet am hiesigen Orte um dauernde lohnende Stellung. Das Nähere **Friedrich Wilhelmstraße 38** bei **Weidlich.**

Pünktlichkeit auch bei weiter Entfernung zugesichert. [2726]

Für mein **Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche** ich **einen Lehrling** (mosaisch), Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Antritt.

H. Imbach,
[6862] **Bernstadt in Schl.**

Für meinen Sohn, mosaischen Glaubens und kräftiger Statur, suche eine Stellung als Lehrling in einem Waaren-Geschäft bei freier Kost und Logis. [5416]

Gefl. Offerten unter A. 149 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Galanterie- u. Luxuswaaren-Geschäft** suche **2 Lehrlinge** per bald. [5471]

Adolph Rose Nachf. Jacobowitz, Gleiwitz.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Junkernstraße 18|19

zu vermiethen:

1 große Wohnung im ersten Stock,
1 große Wohnung im zweiten Stock.

Neudorfstraße 8,

an der Gartenstraße, halber 2. Stock für 570 Mark zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus einem 4fenstrigen Salon, 3 Zimmern, heller Küche, Entree, ist im 1. Stock für 600 Mark **Wäldchen 9** zu verm.

Ein großer Laden

mit 2 anstoßenden Zimmern zu verm. **Junkernstraße 18/19.**

In Jannowitz

eine sehr freundliche **Wohnung** mit neuen Matr. und Betten, auf Wunsch Küche mit Geschirr und Kammer für 1 Dienstp., in freundl. Lage, für Sommerg. **billig** bei

C. Schnelle in Jannowitz.

Im Industriebezirk Oberschles. ist in einem lebhaften Orte ein Geschäftslocal zu vermiethen, worin seit mehreren Jahren ein schwunghaftes Colonialwaaren-Geschäft betrieben wurde, event. im Anschluß hieran ein ganzes Wohnhaus unter günstigen Bedingungen. Gefällige Offerten erbeten unter R. Z. 149 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Die frühere **Heinemann'sche** [6867]

Villa in Scheitnig

ist diesen Sommer mit Park für 400 Thlr. zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ohlauerstadtgraben 21,

Ecke Klosterstraße,

ist die erste Etage mit Gartenbenutzung vom 1. Juli dieses Jahres ab zu vermiethen. [2493]

Zu einem

כשר Restaurant

sind passende Räume in sehr geeignetem Stadttheil zu vermiethen. [6904]

Näheres unter A. B. 14 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **Laden mit Stube,** erstes Haus vom Ringe, in welchem sich seit Jahren ein Uhrengeschäft befindet, vorzüglich zur Etabl. v. j. Leuten geeign., doch auch z. jed. and. Gesch. verwendb. ist per 2. Juli 88 zu vermiethen. Offerten unt. **Herm. Fiedler, Haynau i. Schl.** [5435]

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1887 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 10 U 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U, 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 37 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 2 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. (nur von Glatz). — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 7 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 19 M. Vm. — 2 U. 34 M. Nm. — 8 U. 5 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Nm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 15 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 30 M. Vm. (N.-M. B., nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 21 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:

Abg. Mochbern: 6 U. 18 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 22 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 36 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 57 M. Vm. — 11 U. 58 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 7 U. 54 M. Ab. — 10 U. 1 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 11 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 8 M. Ab. — 10 U. 14 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 13 M. Vm. — 2 U 39 M. Nm. — 10 U. 21 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U 55 M. Nm. — 7 U. 35 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

von Breslau nach Ohlau und retour ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend.

Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 7 U. Ab. — Abf. von Ohlau 5 U. fr. Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Mai.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	764	7	SW 5	heiter.	
Aberdeen	759	9	W 3	heiter.	
Christiansund	747	6	WSW 4	bedeckt.	
Kopenhagen	760	8	SSW 3	Dunst.	
Stockholm	757	9	S 2	wolkenlos.	
Haparanda	755	3	SW 6	Regen.	
Petersburg	764	7	SO 2	wolkenlos.	
Moskau	767	11	N 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	767	9	NW 3	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	763	8	SW 2	wolkig.	
Sylt	760	6	W 4	wolkig.	
Hamburg	763	8	WSW 4	wolkig.	Gest. starke Regen u.
Swinemünde	764	8	SW 5	wolkig.	Thau. [Hagelböen.
Neufahrwasser	763	12	WSW 2	h. bedeckt.	
Memel	764	7	SSW 2	h. bedeckt.	Gest. Nacht Gewitt.
Paris	—	—	—	—	
Münster	765	7	SW 6	h. bedeckt.	
Karlsruhe	770	8	SW 3	Regen.	
Wiesbaden	769	9	SW 3	wolkig.	
München	770	10	S 1	wolkig.	
Chemnitz	768	8	WSW 5	h. bedeckt.	
Berlin	766	9	WSW 3	wolkig.	Thau.
Wien	769	11	NW 2	bedeckt.	Gestern Mittag und
Breslau	766	9	W 6	bedeckt.	[Nachm. Regen.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	763	19	ONO 3	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Maximum von über 770 mm liegt über Frankreich, eine Depression von etwa 745 mm an der mittleren norwegischen Küste. Bei schwachen bis frischen südwestlichen Winden ist das Wetter über Deutschland veränderlich und allenthalben kühler; fast überall ist Regen gefallen. In West-Deutschland liegt die Temperatur bis zu 5 Grad unter der normalen. Memel hatte gestern Nachmittag Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.